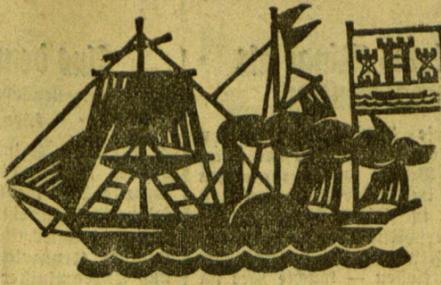


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae mit Zustellung 5.50 Litae In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereilektor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonnen-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent Druck und Verlag von J. B. Siebert Memel Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

# Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 233

Memel, Sonntag, den 4. Oktober 1925

77. Jahrgang

## A. B. und R. B.

Man lasse sich durch den Sprachklang in den Buchstaben der Ueberschrift nicht irreführen und denke nicht etwa an die P. P. oder W. C.-Einrichtungen. Wir meinen unter A. B. den „Autonomiebund“, dessen Hauptaufgabe die Zurechtweisung der memelländischen Bevölkerung ist, und unter R. B. dessen Vater und Publizisten. Es lasse sich also der Leser durch die jetzt modern gewordene Abkürzung nicht irreführen, auch wenn er der festen Ansicht ist, daß die hinterhältige Politik des A. B. schließlich ihr Ende am stillen Dertchen findet.

Wer sich mit dem A. B. befaßt, wird am R. B. nicht vorübergehen können. Die „Memel-Zeitung“ ist das A. B.-Dertchen, in dem R. B. seine Produkte niederlegt. Seit Monaten bezieht er dieses Geschäft, und wer sich überwindet oder überwinden muß, diese Ergüsse und Ablagerungen ein wenig näher zu betrachten, macht die interessante Feststellung, daß dem R. B. die helle Angst in wilden Wirbeln durch den kranken Körper saugt und sich in allerlei Detonationen entläßt. Man prüfe selbst: in keinem der R. B.-Leitartikel in der „Memel-Zeitung“ fehlt das Wort Angst. Er muß soviel von dieser Eigenschaft des Hafens haben, daß er eben nicht anders kann, als überall nur Angst sehen. Noch im letzten Wahlaufruf des R. B. spielt das Wort Angst eine Rolle. (Nebenbei bemerkt fragt in diesem Aufruf der R. B. die Wähler: Wollt Ihr Wahrheit? Und wie er es mit der Wahrheit hält, sagt er sechs Worte vorher, indem er von der programmlosen Einheitsfront spricht!).

Wie kommt es, daß R. B. von der Angst nicht loskommen kann? R. B. zeichnet eine vielseitige politische Wandlungsfähigkeit aus, und diese Art Menschen beherrscht immer ein unsicheres Gefühl. Daher möchten sie von der Angst, die sie erfüllt, eine recht große Portion den anderen abgeben, die Gewissenspein nicht kennen, weil sie aufricht, gerad und offen, ohne Heimtücke und hinterlistige Absichten ihren Standpunkt vertreten. R. B. ist ein politischer Verwandlungskünstler ersten Ranges, der das Wort des Lateiners ubi bene ibi patria (Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland), sehr wörtlich und nicht dem Sinn und Geiste nach auslegt. Genau so wie er es mit der Memelkonvention tut, die er nicht nur nicht geist- und sinngemäß auslegt, sondern deren klaren Wortlaut er mit Taschenspielerfertigkeit ins Gegenteil verkehrt... Genau so wie es sein Produkt, der A. B. tut, der angibt, Autonomie einzunehmen und trotz seines langen Programms das Gegenteil von sich gibt. Und dieser Negativ von Profession glaubt die Spitzenkandidaten der Memelländischen Volkspartei und der Landwirtschaftspartei, deren Arbeit dem Interesse unserer Heimat, dem Stückchen Erde, auf dem wir leben und auf dem wir uns ein zufriedenes Leben schaffen wollen, glaubt der Arbeit der Herren Kraus und Conrad, die von den lautersten Motiven getragen ist, etwas anhängen zu können und, da der Erfolg ausbleibt und ausbleibt, ihre Person in schmutziger Weise antastet zu dürfen. R. B. darf sich nicht wundern, wenn man auch seine Person sich gelegentlich etwas genauer besieht, um festzustellen, ob er berechtigt ist, Männer persönlich zu verdächtigen, denen er nicht das Wasser reichen kann. Doch das später. Heute wollen wir erst einmal die „sachliche“ Arbeit des R. B. untersuchen. Inhaltspunkte dafür aus der Zeit, da er in der Nähe des Memelgebietes und im Memelgebiet selbst sich aufhielt, sind genügend vorhanden. Wir erinnern an seine Tätigkeit in Tilsit und Heydekrug, und wir erinnern an die übliche Rolle, die er kurz nach dem Einfall der Litauer als Zensor usw. gespielt hat.

In der „Tilsiter Zeitung“ vom 7. September 1925 ist R. B. als verantwortlicher Schrift-

leiter bezeichnet, befindet sich ein Artikel „Ein Neutraler über die Memelfrage“ mit folgender Einleitung:

„Im Stockholmer „Dagsbladet“ macht auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle Oberst Laf Petersen sehr interessante (!) Ausführungen über das Memelgebiet, denen wir folgendes entnehmen: Es folgt eine objektive Schilderung der Verhältnisse im Memelgebiet.“

Etwa vier Monate später, am 3. Januar 1923, findet sich in der „Memelgau-Zeitung“ ein Artikel „Der Herr Oberst Laf Petersen“, der folgendermaßen beginnt:

„Die Münchener Neuesten Nachrichten“ wurden im besetzten Gebiet von der internationalen Rheinlandkommission auf drei Monate wegen eines Artikels des schwedischen Obersten Petersen verboten. Dieser Oberst hat auch einmal über das Memelgebiet geschrieben. Sein Artikel wurde auch in der memelländischen Bündlerpresse veröffentlicht. Ueber Herrn Petersen finden wir in der „Prager Presse“ u. a. folgende interessante (!) Charakteristik: „Und nun folgt eine nicht eingetragene Saarlösung.“

Auch diese Zeitung ist von R. B. als verantwortlicher Hauptschriftleiter gezeichnet.

Ein schlagender Beweis für das vielseitige Interesse, das R. B. aufzubringen vermag, kann wohl nicht verlangt werden. So hält er es auch heute noch, und die Berechtigung der Schlussfolgerung, daß für dessen Interessengehaltung jeweils das Materielle den Ausschlag gibt, wird nicht bestritten werden können.

Eine andere Sache. Die „Tilsiter Zeitung“ vom 15. November 1922, die ebenfalls von R. B. als verantwortlicher Hauptschriftleiter gezeichnet ist, enthält einen Artikel „Das Memelland und wir“, unter dem ebenfalls die ominösen Buchstaben R. B. stehen. Darin heißt es:

„Aus dem für und Wider der verschiedenen Berichte und Gerüchte scheint aber doch eine Tatsache als feststehend herausgeschält werden zu können, nämlich, daß die Völkervereinigung von vornherein eine Lösung im Sinne des Anschlusses an Deutschland oder auch nur die Selbstbestimmung auf Grund einer Volksabstimmung von der Hand weist. Und angesichts dieser Tatsache kann der leichte Zweifel entstehen, ob es überhaupt Flug war, die Forderung des Anschlusses an oder besser gesagt der Wiedervereinigung mit Deutschland so scharf in den Vordergrund zu stellen. Man bekommt den Eindruck, daß gerade dadurch die Frage einer Volksabstimmung von vornherein ausgeschaltet worden ist. Es ist dies selbstverständlich auf tiefste zu bedauern, denn gerade, wenn man von dem Grundgedanken ausgeht, daß die Bewohner des Memelgebietes in erster Linie selbst über ihr künftiges Schicksal bestimmen können, würde man gewünscht haben und hätte man erwarten müssen, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, ihren Selbstbestimmungswillen in einer Volksabstimmung zum Ausdruck zu bringen. Freilich unter der berechtigten Bedingung, daß diese Abstimmung so neutral durchgeführt wird, daß sie frei und geheim gestaltet würde, daß ihr Ergebnis wirklich einwandfrei ist. Wir bedauern es doppelt, denn wir sind einerseits überzeugt, daß sich in einem derartigen Volksentscheid die Mehrzahl der Bevölkerung für den Anschluß an Deutschland in erster Linie ausgesprochen hätte... Zwar sind ja die berühmten Wilsonschen Punkte und mit ihnen das

Selbstbestimmungsrecht der Völker schon lange als fata Morgana am Horizont verschwunden, aber selbst nach dem Versailler Vertrag ist eine Volksabstimmung im Memelland keineswegs ausgeschlossen.“

Derselbe R. B., der in Tilsit für den Wiederanschluß des Memelgebietes an Deutschland oder für die Volksbefragung sich erwärmt, hat als Schriftleiter der „Memel-Zeitung“ jede Regierung der Memelländer nach Selbstbestimmung als Loyalität und Verrat dem litauischen Staat gegenüber bezeichnet.

Das ist die Hauptstütze des Autonomiebundes. Haben wir etwa nicht recht, wenn wir behaupten, der Autonomiebund betreibe Irreführung. Der Bund ist von R. B. ausgezogen und wird von ihm geleitet, einem Menschen, der so und auch anders kann, je nach dem, wie man es wünscht. Memelländer! Wähler! Können Ihr nun noch zu dem Gebilde des Autonomiebundes und zu dessen Führern Vertrauen haben? Glaubt Ihr noch, daß der ein R. B. entworfen und aufgestellt hat, festhalten wird, ein Mann, der innerhalb weniger Monate seine Ansicht grundlegend gewechselt hat. Er würde sie wieder wechseln, sobald der Autonomiebund entscheidenden Einfluß im Memelgebiet hätte. Keine Stimme dem A. B.-Gebilde des R. B., dieses Lügners und Verleumders.

### Absuhr einer Splitterpartei in Bommelsbütte

Sonnabend nachmittags fand in der Gastwirtschaft Schneidererei in Bommelsbütte eine Versammlung einer Splitterpartei, der sogenannten „Vereinigten Memellandspartei“ statt. Die Versammlung war außer von den Einberufern noch von etwa 30 Stammgästen der Gastwirtschaft Schneidererei besucht. Gleich zu Beginn der Versammlung mußten die Einberufern erklären, daß sie hier keinen Blumenkorb gewinnen konnten. Es ertönten Zwischenrufe wie „litauische Agenten“ etc. Dem Referenten wurde von einem Fischer zugerufen, er solle mit seiner Partei nach Hause gehen. Die Fischer seien aufgeklärt genug. Wenn er dies nicht tun werde, könne er noch was abbekommen. Die Parteien, die nicht zu der Einheitsfront gehören, wollten das Gend nur noch vergrößern. Aus der späteren Diskussion ging hervor, daß die Fischer von keiner anderen Partei etwas wissen wollen, als von der „Memelländischen Volkspartei“, auf deren Kandidatenliste auch ihr Kandidat an absolut sicherer Stelle steht. Mit Hochrufen auf die „Memelländische Volkspartei“ schloß die Versammlung.

### Der Sicherheitspakt und die westliche Ostpolitik

Aus Anlaß des Besuchs des russischen Volkskommissars für Auswärtiges Tschitscherin in Berlin, befaßt sich die „Kölnische Zeitung“ in einem Artikel mit dem Sicherheitspakt und der westlichen Ostpolitik mit den Beschlüssen des Sicherheitspakt mit den Westmächten zwangsläufig ein Mitglied in dem von England erstrebten antirussischen Block würde, und sagt dazu, daß das Sicherheitsangebot in seinen von Deutschland erstrebten Zielen in Moskau falsch beurteilt werde. Obwohl man sagt, äußert sich das Blatt, Tschitscherin läme etwas verstimmt nach Deutschland, könne die deutsche Öffentlichkeit hoffen, daß nach den Besprechungen Tschitscherins mit den maßgebenden Stellen die Dinge auch für den russischen Staatsmann anders aussehen werden, als dies jetzt der Fall zu sein scheint. Das Blatt untersucht dann eingehend, was es mit dem antirussischen Block auf sich habe und sagt, Deutschland erkrähe nach den ungeliebten Mißverständnissen, die sich in dem Verhältnis zwischen den beiden Völkern einschlichen, seitdem der Draht nach Petersburg risk, ein gutes Einvernehmen mit Russland, auf das es wirtschaftlich angewiesen ist und von dessen Freundschaft es nur gute Dinge erwartet; daß der Draht nach Moskau nicht zerstückt werde, ist eine seiner größten Sorgen.

### Auch Windenburg geschlossen hinter der Memelländischen Volkspartei

Einer Anregung aus der Driftschaft Windenburg Folge leistend, hatten Zentral- und Kreisvorstand der Memelländischen Volkspartei die Einwohner Windenburgs zwecks Bildung einer Ortsgruppe in das dortige Gasthaus geladen. Leider konnte der Zeitpunkt der Versammlung nur einige Stunden vorher im Orte bekannt gemacht werden, so daß sich noch einige Fischer auf dem Daff befanden.

Die Versammlung gestaltete sich zu einer überaus eindrucksvollen Kundgebung für die Memelländische Volkspartei.

Es sprachen Herr Suhr, Herr Kraus, einige Herren aus Heydekrug und mehrere Fischer aus Windenburg. Es würde hier zu weit führen, die Ausführungen dieser Herren im einzelnen wiederzugeben, besonders da verschiedene Gedanken und Gesichtspunkte schon in dem Bericht über die Wahlversammlung der Memelländischen Volkspartei auf der Kurischen Nehrung erwähnt worden sind. Es wurde auch hier in Windenburg von den verschiedensten Rednern einmütig betont, daß es nicht zweckmäßig gewesen wäre, eine eigene Fischerliste aufzustellen. Die Fischer hätten dann wohl einen Kandidaten durchbekommen, aber dieser hätte im künftigen Landtag vereinsamt dagestanden, da die drei großen Parteien der Einheitsfront, die ja die erdrückende Mehrheit im künftigen Landtag haben werden, keine Außensteter in ihre Reihen aufnehmen werden. Er hätte ja schöne Reden halten können, aber ohne die Hilfe der Einheitsfrontparteien wäre kein Antrag angenommen worden. Schon allein aus dieser praktischen Erkenntnis heraus mußte der Anschluß an eine Partei der Einheitsfront gefunden werden. Nach Lage der Dinge konnte diese Partei nur die Memelländische Volkspartei sein, die jetzt in ihren Reihen Fischer, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Kolonisten, Angestellte und Angehörige der freien Berufe vereinigt. Gerade diese Partei wird für die Fischer das meiste Verständnis haben.

Eine der Haupt Sorgen der Fischer ist es, gute und sichere Absatzmärkte für den Fischüberschuß des Gebietes zu haben.

Für die Fischausfuhr kommt nun hauptsächlich Deutschland in Frage,

da der Markt für die besseren Fische — und nur solche kommen für die Ausfuhr in Frage — in Groß-Litauen recht schlecht ist. Das Memelgebiet wird da ebenso wie bei verschiedenen anderen die Fischerei betreffenden Fragen auf den guten Willen Deutschlands angewiesen sein. Es sei hier nur an das Fischereiabkommen zwischen dem Preussischen Staat und dem Memelgebiet erinnert, für dessen Ausgestaltung und Durchführung Präsident Kraus des öfteren aufs wärmste eingetreten ist. Es muß unbedingt auf schnelligste Unterzeichnung dieses Abkommens hingearbeitet werden.

Da wird es darauf ankommen, wer vom Memelgebiet zu den Verhandlungen nach Deutschland geschickt werden wird. Neuerdings bemüht sich der Landwirt Jurgeneit aus Minge um die Gunst der Fischer. Er steht als Spitzenkandidat auf der Liste des famosen „Autonomiebundes“, der in Wirklichkeit aber der größte Autonomiefeind ist. Bekanntlich war er bis vor kurzem Vorstandsmitglied des Kulturbundes und hat nun ganz plötzlich sein Herz für den „Autonomiebund“ entdeckt. Dieses Verhalten des Jurgeneit wurde in der Versammlung aufs schärfste gerandmarkt. Aus der Mitte der Versammlung heraus harte Rufe, und allgemein wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die in Frage kommenden Regierungsstellen es ablehnen werden, sich mit Jurgeneit an den Verhandlungstisch zu setzen, der

nicht einmal das Vertrauen der Fischer seiner allereinsten Umgebung genießt. Diese wollen wissen, daß die Gründe

die Jurgeneit aus feindliche Lager getrieben haben, nicht auf dem Wehjel der inneren Ueberzeugung, sondern auf ganz anderen Grundlagen beruhen.

Bei einer der Versammlungen, die der Gründung der Einheitsfront vorangingen, war auch Jurgeneit zugegen.

Jurgeneit war damals der Kampf gegen die Partei des R. B. nicht scharf genug.

Heute ist er deren Spitzkandidat. Als man ihm damals den Vorschlag machte, in den Vorstand einzutreten, antwortete er, er wäre ein kleiner Mann und könne es sich nicht leisten, von Minge nach Memel zu fahren. Wenn er jetzt doch als Abgeordneter glaubt nach Memel fahren zu können, so muß er doch wohl über Nacht wohlhabend geworden sein. Während das Hochwasser anderen Wiesenbesitzern den Grummet und damit die Liten weggeschwemmt hat, scheint es ihm Vilschaine herangespült zu haben. Vor einigen Wochen ließ er sich anlässlich der großen Kulturbundtagung in Heydekrug noch in den Vorstand des Kulturbundes wählen. Heute verdammt er den Kulturbund und stammelt verworrene Ansprachen für die Partei der Stiklorius, Raschawitz und Petchulat. Diese Herren trauten sich nicht, an erster Stelle zu kandidieren. Sie brauchten einen weniger verhänglichen Namen. Sie suchten lange, sehr lange nach einem Verräter — keiner wollte sich zum Judas hergeben — nun haben sie ihn gefunden. Er wird ihnen aber kaum Stimmen fangen. Die Memelländer sind viel zu klug, um auf derartige politische Machenschaften hereinzufallen. Insbesondere wird Jurgeneit in den Kreisen der Fischer keinen Anhang finden. Diese stehen geschlossen hinter Herrn Suhr, der als ihr Kandidat an absolut sicherer Stelle auf der Liste der Memelländischen Volkspartei steht.

Von einigen wenigen ist einmal gesagt worden: „Ja, Herr Suhr kann uns doch nicht genügend vertreten. Er ist ja Fischhändler, wir sind Fischer. Die temperamentvollen Ausführungen eines Windenburger Fischers zeigten das Verfehlte dieses Standpunktes. Herr Suhr ist immer derjenige gewesen, der dafür gesorgt hat, daß der Ueberschuß an Fischen ausgeführt wird. Bleibt der Ueberschuß im Lande, dann sinken die Fischpreise, die schon heute im Verhältnis zu den Holz- und Baumwollpreisen recht niedrig sind, noch weiter, und das Fischereigewerbe, das schon jetzt schwer zu kämpfen hat, würde vollständig ruiniert werden. Wenn die Edelstische, wie Lachs, Aale und Zander, nicht ausgeführt werden könnten und die hiesigen Märkte überschwemmen würden, dann würde kein Mensch mehr die geringeren Fischsorten kaufen, und die Fischer könnten sie auf das Feld werfen. Das Fischereigewerbe kann also ohne den Fischhandel nicht bestehen, der Fischhandel wieder nicht ohne ein kräftiges und blühendes Fischereigewerbe. Fischereigewerbe und Fischhandel sind auf Gedeihen und Verderb miteinander verbunden. Dieser Standpunkt kam denn auch in der Windenburger Versammlung einmütig zum Ausdruck. Es wurde betont, daß Herr Kraus und Herr Suhr, die beide schon viel für die Hebung der Fischerei im Memelgebiet getan haben, die richtigen Männer sind, das Fischereigewerbe auch weiterhin, insbesondere bei den Verhandlungen mit Deutschland, zu vertreten.

Die anwesenden Windenburger Fischer trugen sich sämtlich in die Liste der Memelländischen Volkspartei ein.

Ein Windenburger Fischer versicherte, daß in Windenburg von ganz bestimmten Leuten höchstens vier Stimmen für eine autonome, feindliche Partei abgegeben werden würden. Alle andern würden geschlossen die Memelländische Volkspartei wählen. Gerade die Windenburger haben es an ihrem eigenen Leibe erfahren, was Autonomie heißt. Sie haben sich kräftig dagegen gewehrt, daß ihre Kinder in der Schul gegen ihren Willen in der großlitauischen Sprache unterrichtet werden. Viele von ihnen schwebten so manches Mal infolge der bekannten Verhältnisse bei der litauischen Staatspolizei in Lebensgefahr. Es ist noch in Erinnerung aller Bewohner des Memelgebietes, wie der 70 Jahre alte Kämer Mateofus aus Windenburg in der Stiche vollständig ungeschuldig von einem litauischen Staatspolizeibeamten erschossen worden ist. Ein anderer Fischer erzählte einen Fall, wo ein anderer Staatspolizeibeamter mehrmals auf ein von etwa 20 Personen besetztes und von einem Dampfer geschlepptes Boot geschossen hat. Ein anderer rief dazwischen: „Die hätten schon hundert totgeschossen, die treffen bloß Gott sei Dank nicht.“

Es wurde aber auch immer wieder betont, daß die Kritik sich nicht gegen den litauischen Staat als solchen richtet, sondern daß wir nur unsere verbrieften Rechte erhalten und bewahren wollen.

Das memelländische Volk ist einig. Es gibt da keinen Unterschied zwischen litauisch und deutsch. Es handelt sich nur darum, die wenigen Hezer und Verräter und diejenigen, die aus Eigennutz Zerplitterungen in das memelländische Volk tragen, zu bekämpfen. Deshalb:

Alle Mann auf Deck für die Einheitsfront!  
Alle Fischer für die Memelländische Volkspartei!

## Jons Jurgleit aus Minge als Verwandlungskünstler

Durch die beispiellose Verschleuderung von Freigeldern der Memelzeitung ist der unter R. B. zeichnende Herr Bonin zu einer gewissen traurigen Berühmtheit im Memelgebiet gelangt. Derselbe Bonin, der in seiner Memelzeitung schreibt, er hätte in Oberschlesien seinen Kopf für das Deutschtum hingehalten — d. h., solange dort die Abstammungsspenden flossen — tauchte hier im Memelgebiet plötzlich auf als Verfechter großlitauischer Ideen. Ausgerechnet in dem Moment, als sich die Gerüchte verdichteten, die von reichlich an eine gewisse Presse, aus Kowno fließenden Unterstützungsgeldern sprachen. Eine beispiellose politische Wandlungsfähigkeit machte aus dem früheren Verfechter des Deutschtums in kürzester Zeit den Ponas Bonin, der alles mit Dreck bedeckte, was uns Memelländer als den Nutznießern deutscher Kultur heilig war. Durch diese seine Wandlungsfähigkeit gelang es Bonin bald, eine führende Rolle zu spielen in den Kreisen derer, die gegen die Erhaltung unserer und durch das Autonomiestatut verkürzten Kultur arbeiteten und die sich in dem heuchlerischen Autonomiebund zusammengeschlossen haben.

Auch Herr Jons Jurgleit aus Minge wollte unter allen Umständen eine politische Rolle im Memelgebiet spielen. Die Vertrauensämter im Kulturbunde genügten ihm nicht. Sein Ehrgeiz ging weiter. Er wollte um jeden Preis Landtagsabgeordneter werden.

Bei einer Vorgesprechung, die vor Monaten bei Gaidies in Heydekrug hinsichtlich der Seimelwahlen stattfand, rief Jons Jurgleit immer wieder nach Männern, die gegen Großlitauen Front machen sollten. Durch seinen Radikalismus fiel er damals unangenehm auf. Wahrscheinlich wollte er durch seine extremen Auslassungen dokumentieren, daß er in erster Linie zu den berufenen Männern zählte.

Am Sonnabend, den 19. September d. J. nahm Jurgleit an einer vorbereitenden Besprechung des Wahlaußschusses der Landwirtschaftspartei in Heydekrug teil. Durch einen ihm bestreudeten Kintener Herrn ließ er sich an dritter Stelle für die Kandidatenliste der Landwirtschaftspartei in Vorschlag bringen und erklärte sich auch bereit, die Kandidatur anzunehmen. Glücklicherweise fand er schon damals bei den versammelten Landwirten nicht das nötige Vertrauen, so daß der Vorschlag abgelehnt wurde. Allenfalls wurde ihm ein Platz an sechster Stelle in Aussicht gestellt. Das war dem in seiner Eitelkeit gekränkten Jurgleit zu wenig. Verärgert lehnte er ab.

Am Dienstag, den 22. September, schlug derselbe Kintener Herr Herrn Jurgleit wiederum als Kandidat für die Landwirtschaftspartei vor, diesmal an vierter Stelle. Auch diesmal ohne Erfolg.

Wie recht die Männer der Landwirtschaftspartei mit ihrem Mißtrauen gegen Jurgleit hatten, beweist der Umstand, daß dieser Verwandlungskünstler am Sonnabend, den 26. September schon an einer Delegiertenversammlung des Autonomiebundes teilnahm und sich dort als Spitzenkandidat aufstellen ließ. Was von den Ausführungen der „Memelzeitung“ über Jurgleit zu halten ist, wenn dort gesagt wird, Herr Jurgleit sei schon seit langem (seit dem 22. 9. 25?) mit der Politik der führenden Männer des Kulturbundes nicht einverstanden gewesen, richtet sich nach den vorstehenden durch Daten belegten Darlegungen von selbst. Das gekennzeichnete Verhalten von Jurgleit läßt nur zwei Deutungen zu: Entweder ist dieser Herr politisch noch so unreif, daß er überhaupt noch nicht weiß, wo er hingehört (wir wollen dies zu seinen Gunsten annehmen) oder er ist den Geschäftspolitikern und Mantelträgern zuzurechnen, die heute hier, morgen dort ihren Vorteil suchen.

Jedenfalls gönnten wir Herrn Jurgleit neidlos der Gesellschaft, zu der er jetzt gehört und sind ihm dafür dankbar, daß er rechtzeitig seine Maske fallen ließ.

Armer Autonomiebund, der zu einem Ueberläufer, der heute „Hosianna“ und morgen „Kreuzige ihn“ schreit, als Spitzenkandidat greifen muß. Wie schlecht muß es um den Autonomiebund stehen, wenn ein Jurgleit sein würdigster Kandidat ist. Wie mögen da erst die anderen Kandidaten ausfallen!

Wir Landwirte ersehen aus dem Gesagten, daß wir zu unseren Führern, die Jons Jurgleit bezeichnen, kaltestellen, uneingeschränktes Vertrauen haben dürfen.

Für Mantelträger und Geschäftspolitiker ist in unserer Partei kein Raum. Wir sehen aber auch, was von dem Autonomiebund zu halten ist, der in einem Jurgleit seinen letzten Rettungsanker sieht.

Landwirte, zeigt, daß Ihr die Spreu von dem Weizen zu sondern versteht und wählt am 19. Oktober 1925 geschlossen die aufrechten Männer der „Memelländischen Landwirtschaftspartei“. Keine Stimme dem Autonomiebund und den Splitterparteien!

## Die staatsgefährliche Schülerin-Gefürsion

Unter dieser Ueberschrift meldet die „Rundschau“: Der Rektor einer Tilsiter höheren Mädchenschule hatte mit 1 Lehrerin und seiner 11 Schülerinnen den Entschluß gefaßt, dem Memelgebiet einen Besuch abzustatten. Die Fahrt sollte zunächst nach Heydekrug gehen, wo bereits alles zum Empfang der Gäste vorbereitet war, am nächsten Tage sollte dann die Fahrt nach Memel und Fiskerei weiter gehen. Es schien alles in bester Ordnung. Als die Exkurstanten sich jedoch ihre Vitas auf dem litauischen Konsulat erteilen lassen wollten, hieß es plötzlich, daß die Vitas auf eine telegraphische Anweisung aus Kowno nicht erteilt werden könnten. Wohl oder übel mußten die Schülerin-Gefürsion ihren Bekehrten den Besuch im Memelgebiet abgeben. Das eigenartige Verhalten der litauischen Behörden ist unerklärlich. Man kann doch wohl nicht annehmen, daß eine Schülerin-Gefürsion als staatsgefährliches Unternehmen betrachtet wird, oder ist dies etwa schon das erste Anzeichen von der Tätigkeit der neuen Kownower Regierung?

## Aus dem litauischen Seim

Vertrauensvotum für das neue Kabinett  
Sitzung vom 2. Oktober

Die dritte Seimsitzung wurde vom Seimpräsidenten Petrusis eröffnet. Es wurde die Debatte über die Erklärung des neuen Ministerkabinetts fortgesetzt. In der Ministerloge befanden sich: Premierminister Bistins, Landwirtschaftsminister Krupavicius, Innenminister Endziulaitis und Außenminister Reinsys.

Als erster Redner sprach Draugelis (Mitglied des Seim), der die Ausführungen des Abgeordneten Steponavičius kritisierte und darauf hinwies, daß die Partei der Volkssozialisten nur aus Nachrichten, die in der Stadt verbreitet sind, sich ihre Meinungen bilde. Weiter sprach der Redner über die Vergangenheit des Abgeordneten Steponavičius und behauptete, daß Steponavičius zur Zeit seiner Studien ein großer Freund Polens gewesen sei. Er behandelte in seiner Rede kurz die Arbeit und Pflichten der einzelnen Ministerien und kam dann auf die nach Frankreich gebrachten Arbeiter zu sprechen, deren Lage wegen der Nichterfüllung des Vertrages seitens Frankreich eine kritische sei. Abgeordneter Budzinskis (Polen) sprach dem neuen Ministerkabinett sein Mißtrauen aus. Dasselbe tat auch der Abgeordnete Rogal (Deutscher). Steponavičius (christl. Demokr.) behandelte die Außen- und Innenpolitik und sprach längere Zeit über die Arbeiten des Innenministeriums.

Das neue Ministerkabinett sollte sich mehr der Angelegenheiten des Memelgebietes widmen. Man sollte die Kultur des Landes und des Volkes, das 500 Jahre unter der Verwaltung eines anderen Staates gestanden, besser kennen lernen.

Er sprach dann über das Erziehungswesen und bemerkte, daß es nötig wäre, den Staatsgedanken, wie es in Deutschland der Fall sei, in den Volksschulen zu pflegen. Die wirtschaftliche Lage in Litauen ist jetzt viel besser als in Polen, jedoch verlangt die Kreditangelegenheit vom Finanzministerium ein eingehendes Studium. Litauen habe bis jetzt aus dem Auslande (England und Amerika) 8 Angebote für Anleihen erhalten.

Abgeordnete Purienene (Volkssoz.) sprach über die Lage der litauischen Arbeiter in Frankreich. Die Rednerin sagte, daß die französische Regierung den Vertrag unterschrieben habe und jetzt den Vertrag nicht halte.

Ueber das Memelgebiet sprechend, deutete sie an, daß, wenn das Memelgebiet weiter so behandelt würde, werde es so kommen wie mit Wilna. Die Schuld hätten dann allein die christl. Demokraten. Sie behaupte, daß die Regierung mit den Bürgern des Memelgebietes so unglücklich verfahren. Es sollten Fälle vorgekommen sein, wo die memelländischen Beamten der Eisenbahnen entlassen worden seien und an ihre Stelle Diener der christlichen Demokraten angestellt seien.

Abgeordneter Ambrazaitis (Arbeitsföderation) behandelte die Rede Steponavičius und bemerkte, daß Steponavičius zur Freundschaft mit Rußland und Deutschland rate. Die Regierung habe zu große Steuern den Handwerkern aufgelegt. Dr. Grinius (Volkssozialist): In der Seimpolitik haben wir viele Fehler begangen. Anstatt sich dem Gebiete zu nähern, haben wir uns entfernt. Er zweifelt, ob der jetzige Außenminister Prof. Reinsys ein guter Diplomat sein könnte, und kritisierte auch die Ausführungen Steponavičius.

Als letzter sprach der Abgeordnete Pleckaitis (Sozialdemokrat), der das neue Kabinett kritisierte und bedauerte, daß noch weiter unter dem Druck der jetzigen Regierung, das Volk leiden müsse.

Dann wurde über das Vertrauensvotum des neuen Kabinetts abgestimmt. Der Seim sprach dem neuen Kabinett das Vertrauensvotum mit 40 gegen 28 Stimmen aus.

Dann schloß der Seimpräsident die Sitzung und bestimmte die nächste für den 6. Oktober.

## Austausch der litauischen Flieger?

Die „Ela“ entnimmt Wilnaer Blättermeldungen, daß die Polen Litauen den Vorschlag unterbreiten wollten, die in Wilna abgeworbenen beiden litauischen Flieger gegen zwei polnische Offiziere, die sich in Kowno befinden, auszutauschen. Außerdem empfehlen die polnischen Blätter, das litauische Flugzeug nur dann Litauen zurückzugeben, wenn Litauen Polen die während des Krieges aus Wilna ausgeführten Kirchenglocken, die die litauische Regierung von Sowjet-Rußland erhalten hat, zurückgibt.

## Entdeckung einer Organisation russischer Monarchisten in Kowno

Die politische Polizei hat in diesen Tagen in Kowno eine Geheimorganisation russischer Monarchisten entdeckt, die sich aus früheren russischen Offizieren und Soldaten gebildet hat. Das Ziel dieser Organisation ist ein monarchistischer Umsturz, der zu gleicher Zeit in Rußland und Litauen stattfinden soll, um das ungeteilte frühere Rußland wiederherzustellen. Es wurde viel Literatur gefunden.

Wochenbericht des Ostpreussischen Landesarbeitsamtes vom 23. September. Infolge der außerordentlich regen Nachfrage nach Arbeitskräften für die Safrudternte, war die Vermittlungstätigkeit noch wie vor sehr lebhaft. In der Landwirtschaft wurden fortgesetzt umfangreiche Einstellungen von Erntearbeitern vorgenommen. Auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt ist in der verhältnismäßig günstigen Beschäftigungslage der Metall- und der Möbelindustrie keine wesentliche Minderung erfolgt. In anderen Zweigen des Volksgewerbes, vor allem in der Sägewerkindustrie, haben sich die Verhältnisse etwas gebessert. Der Lohnkampf im Baugewerbe ist noch nicht beendet, wenn auch die Ausperrung inzwischen aufgehoben worden ist. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist von den Auswirkungen der unglücklichen Wirtschaftslage nicht verschont geblieben. Auch im Gastwirtschaftsgewerbe machte sich im Zusammenhang mit dem Saison-Schluß in den Bade- und Ausflugsorten eine gewisse Verschlechterung bemerkbar.

## Die Mission Tschitscherins

Zu Tschitscherins Berliner Besuch sagen die Pariser Blätter, daß die Annäherung Rußlands an Polen in Warschau einen großen Fortschritt gemacht und daß bei dieser Gelegenheit der Volkskommissar der Sowjetrepublik „mehr Zugeständnisse gemacht habe als der polnische Außenminister“. Tschitscherin soll den Polen „bindende Zusagen auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiete“ gemacht haben. Er habe erklärt, daß die Sowjetrepublik dazu bereit seien, sofort einen Handelsvertrag mit Polen abzuschließen, und er soll den Vertretern der polnischen Presse gesagt haben, daß Rußland so rasch wie möglich „vertrauensvolle Beziehungen zu dem friedfertigen Polen“ zu erreichen wünsche. Diese versöhnliche Politik werde durch bestimmte Tatsachen bestätigt: Die Zwischenfälle an der Grenze hätten aufgehört, Rußland habe bedeutende Bestellungen an Polen gemacht, man sei in Warschau davon überzeugt, daß die russisch-polnische Annäherung die Gefahr eines deutschen Angriffes gegen Polen erheblich vermindere. Der Vertrag von Rapallo werde nach polnischer Auffassung in seiner Wirkung eingeschränkt, sobald ein freundliches Verhältnis zwischen Polen und der Sowjetrepublik hergestellt worden sei.

Nach Äußerungen aus russischen Kreisen will Tschitscherin in Berlin hauptsächlich mit Bankiers und Geschäftslenten in Verbindung treten, er will auch Ärzte konsultieren, denn er soll tatsächlich sehr leidend sein. Ueber den Vertrag von Rapallo, dessen Gefahr noch immer in manchen französischen Köpfen spukt, hat Dr. Stresemann Herrn Sauerwein einiges gesagt. Der Minister erklärte: „Außer den bekannten Paragraphen des Vertrages von Rapallo besteht zwischen Rußland und uns keine besondere Abmachung. Der Kanzler Birch hat seinerzeit nur versprochen, die Sowjetregierung vorher zu benachrichtigen, wenn wir dem Völkerbund beitreten wollen. Da die Politik des Reiches sich jetzt in einer anderen Richtung entwickelt hat, als es zur Zeit des Rapallo-Vertrages vorausgesehen war, wird nach amtlicher Ansicht Rußland allmählich auch dahin kommen, sich dem Block der europäischen Völker zu nähern.“ Diese Meinung Stresemanns wurde Sauerwein durch eine russische Persönlichkeit in Berlin bestätigt. Sauerwein sagt: „Tschitscherin gehört nicht mehr zu den unverjünglichen Gegnern der Idee, daß auch Rußland dem Völkerbund beitreten könnte. Die extremen Elemente der Volksregierung sind aber noch immer entschieden gegen diesen Gedanken.“

Auch die Prager Blätter befassen sich eingehend mit der Warschauer und Berliner Reise Tschitscherins. Die „Prager Presse“ erklärt, daß Rußland auf Deutschland Einfluß ausüben wolle und die Politik zu durchkreuzen suche, deren Ziel die französisch-deutsche Verständigung und die Verwirklichung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und seinen Nachbarn sei. Rußland handle hierbei nach den Traditionen seiner bisherigen Politik, die von der Voransetzung ausgehe, daß sich mehrere gegnerische Lager in Europa befänden. Rußland sei Förderer dieser „Politik zweier feindlicher Lager“ und störe die Politik des Ausgleiches und der Einigung. Die Sowjets werfen mit dieser Politik kaum Erfolg haben, da die Kräfte, die an der Verständigung arbeiten, zu stark sind, als daß Rußland ihnen Einhalt gebieten könnte. Aber indem Rußland sich Polen näherte, würde die Brücke geschlagen, die zur europäischen Friedenspolitik führen könnte, um so mehr, als Polen mit aller Umsicht vorgehen werde, ohne etwas zu vernachlässigen, was zur Klärung seines Verhältnisses zu Sowjetrußland im Interesse Europas beitragen könne. Polen müsse sich jedoch hüten, ein Werkzeug der Politik Sowjetrußlands zu werden, welches die europäische Konsolidation und die Pazifizierung Europas stören könnte.

## Das Reichskabinett stimmt dem deutsch-russischen Handelsvertrag zu

\* Berlin, 2. Oktober. (Funkpruch.) Zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrags hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Abend Sitzung die grundsätzliche Zustimmung erteilt. Zur endgültigen Feststellung der Vertragsbedingungen sowie zur Verständigung über einige noch offene Punkte begibt sich eine engere deutsche Delegation unverzüglich nach Moskau zurück. Mit der Erledigung dieser Aufgabe sowie mit der Unterzeichnung ist in kürzester Frist zu rechnen. Wenn auch einige Teile des gesamten Vertragswerkes noch keine auf die Dauer befriedigende Lösung der bestehenden Schwierigkeiten bringen, so stellt die auf breiter Rechtsgrundlage geschaffene umfassende Regelung der beiderseitigen Beziehungen gegenüber den bisherigen unregelmäßigen Zuständen unverkennbare Fortschritte dar. Darüber hinaus kamen der Vertragsentwurf als wertvoller Ausgangspunkt für weitere wirtschaftliche Abmachungen betrachtet werden, sobald genügende Erfahrungen über seine praktische Auswirkung vorliegen. Die Tragweite des Vertragswerkes ist umso größer, als Deutschland das erste Land ist, das eine so umfassende Regelung mit der Sowjetregierung trifft. Das Vertragswerk wird ein Mittel sein, die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auszugestalten und die gemeinschaftliche Arbeit im beiderseitigen Wiederaufbau zu fördern.

## Berliner Reise der polnischen Wirtschaftsdelegation

\* Warschau, 2. Oktober. Am Donnerstag Abend ist die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin abgereist. Die Delegation erhielt den Auftrag, die Verhandlungen auf der Grundlage der deutschen Vorschläge durchzuführen.

## Zeigner wird Geiger

Wie die „Litauische Morgenzeitung“ meldet, wird der frühere sächsische Ministerpräsident Zeigner nach Braxillen auswandern und dort als Geiger virtuose auftreten.

# Die deutsche Preisentwertungsaktion

Mit Rücksicht auf die Ermäßigung der Umsatzsteuer in Deutschland von 1 1/2 auf 1% am 1. Oktober ist bei allen in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftsverbänden auf eine einheitliche Preisentwertung eingewirkt worden. Die Spitzenorganisationen haben ihre Zustimmung. Auf dem Gebiet der industriellen Erzeugnisse haben die Verbände mit den Verbänden in vielen Fällen zur Zurücknahme von beabsichtigten Preisentwertungen und zu Preisherabsetzungen geführt. Mit Wirkung vom 1. Oktober sind weitere Preisentwertungen zum Teil erheblich über das durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer bedingte Maß hinaus gesichert. Verhandlungen wegen weiterer Preisentwertungen schweben. Wegen einer Reihe von Verbänden, die nach Auffassung der Regierung unbeschäftigte Preisentwertungen in letzter Zeit beschlossen, wurde mit den Mitteln der Kartellverordnung vorgegangen. Den Mitbeteiligten im Kartellverfahren wird mit aller Schärfe begegnet. Der unmittelbaren Einwirkung diene in zahlreichen Fällen, z. B., auf dem Gebiete der Brennstoffversorgung, die gegen die Verbände, die gegen Händler oder Genossenschaften durchgeführt wurden.

Auf dem Gebiete der Ernährung muß hervorgehoben werden, daß wichtige Lebensmittel, wie Getreide und Kartoffeln, im Preise im Verhältnis zum Teuerungsbuchschnitt niedrig stehen. Der Brotpreis für ein Kilogramm sank in Berlin von 40 Pf. Anfang März bis auf 35 Pf. Verhandlungen zwecks weiterer Anpassung des Brotpreises zu dem im Inland wieder gefunkenen Mehlpreis sind im Gange. Die Fleischpreise unterliegen fortgesetzt Kontrolle. Der Berliner Fleischgroßhandel hat sich bereit erklärt, keine besondere Spanne mehr zwischen den Marktpreisen für Schlachtvieh und den Großhandelspreisen für Fleisch zu berechnen. Für den Ladenpreis hat die mittlere Preisprüfungsstelle Berlin-Brandenburg nach eingehenden Verhandlungen den Zuschlag für Brühfleisch und Würstchen auf höchstens 20%, für Brühfleisch allein auf höchstens 15% festgesetzt. Eine Preisüberhöhung der Wurstwaren und ihre Vermehrung im Angebot ist durch die Preisprüfungsstelle am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr. Solistisch wird neben unserem einheimischen Orgelvirtuosen Hans Fromholz, Herr Billy Ludewig auf seiner Meisterorgel mit. Der Vortrag, den Memel in dem Besitze dieser beiden Künstler aufzuzeigen hat, von denen jeder auf seinem speziellen Gebiete außerordentliches und Eigenartiges leistet, muß dem Unternehmen eines besonderen Abend zum 175-jährigen Todestag des Altmeisters Joh. Seb. Bach nicht nur unabweisbar musikalische Berechtigung, sondern auch ganz besonderen Reiz verleihen. Billy Ludewig wird am Mittwochabend den ersten und zweiten Satz aus der h-moll-Sonate und des Andante aus dem a-moll-Konzert spielen. Als Abschluß des Konzerts wird Herr Ludewig ein Grave von Friedemann Bach, dem bedeutendsten Sohn des großen Johann Sebastian zu Gehör bringen. Das Grave ist einer der wertvollsten Schöpfungen von Friedemann Bach. Neben seinem Soli wird Ludewig sich als Führer eines von ihm aus Herren der Memeler Gesellschaft zusammengestellten Quartetts betätigen. Es werden die Herren Ludewig (Viol. I), Weitzus (Viol. II), Stephan (Viola) und Dr. Tunde (Cello) zusammenwirken, und zwar im „Allegro vivace“, „Carghetto“, „Sarabande“, „Arie aus der Pfingstkantate“ und „Arie“, letzteres als Duettquintett. Der Konzertveranstalter wird auf seiner wundervollen neuen Meisterorgel Bach an seinem ureigensten Instrumente integrieren. Die Fantasie in g-moll wird das ganze Konzert eitleiten. Es folgen das Chorvorspiel zu „An Wasserflüssen Babylon“ sowie „Præcludium und Fuge in d-moll“, eins der bedeutendsten Bach'schen Orgelstücke.

Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben diese Maßnahmen ihre volle Unterstützung zugesagt. Die deutsche Reichsbahngesellschaft ermöglicht die jetzt gültigen Frachttarife auf die wichtigsten Lebensmittel vom 1. Oktober ab um 10%. Außerdem sollen demnächst ermäßigte Frachttarife für Getreide von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland eingeführt werden. Mit den Kommunen werden Verhandlungen wegen der Preise für Gas, Wasser, Elektrizität usw. aufgenommen werden. Bei Vergabung von öffentlichen Aufträgen wurde der freien Konkurrenz durch entsprechende Anweisung an die Reichsressorts wieder zur Geltung verholfen.

Das Bankgewerbe wird die Kredit- und Akzeptprovisionen vom 1. Oktober um 20% ihrer derzeitigen Höhe ermäßigen und diese Konditionen als Nominalsätze ansehen. Das Bankgewerbe hofft, einer zukünftigen Beruhigung auf dem Geld- und Kreditmarkt in naher Zukunft durch weitere Erleichterungen Rechnung tragen zu können. Die Reichsbank wird die Reichsregierung auch weiterhin unterstützen und besonders diejenigen Kreditgehalte derjenigen Kreise besonders nachprüfen, die in letzter Zeit Preisentwertungen vornahmen. Die Gesetzesvorlage über die Aufhebung der Geschäftsordnung als so gefördert werden, daß sie den Reichstag alsbald nach seinem Zusammenritt beschließen kann. Die Frage einer Herabsetzung der Gerichts- und Anwaltsgebühren wird im Reichsjustiz-Ministerium geprüft. Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben zugesagt, für ihren Zuständigkeitsbereich die Höhe einer Nachprüfung zu unterstützen.

Wieder ein Straßenbahnzusammenstoß in Berlin  
\* Berlin, 2. Oktober. (Zuspruch.) Die seit drei Wochen mit dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsanwalt schwebenden Verhandlungen der Bankwelt haben, wie dem „D. T. B.“ bekannt ist, zu dem Ergebnis geführt, daß seitens der Stempelvereinigung die Kredit- und Akzeptprovision um 20 Prozent ermäßigt werden ist (von 1/2 auf 1/3 Prozent pro Monat). Als Stichtag gilt der 1. Oktober. Die Zinsen liegen nach wie vor 2 Prozent über dem Reichsbankfuß, ebenso hat sich der Satz für Tageskassen für tägliches Geld nicht geändert.

Zur Tragödie in der Krasibrodzke  
Zu der Tragödie in der Krasibrodzke, der zunächst der Freiherren Arnhold von Namn zum Opfer fiel, wird gemeldet, daß Montag Nachmittag auch Frau Arnhold im Krankenhaus ihren Verletzungen erliegen ist. Noch ist nicht sicher, ob Mord oder Selbstmord oder ein Doppelselbstmord vorliegt.

Schwerer Verkehrsunfall im Graebirge  
Der zwischen den erzgebirgischen Städten Wolfenstein und Oberhau verkehrende Autobus fuhr Montagabend gegen einen Straßenbaum, überschlug sich und führte die stiele Straßenbahnung hinab. Die 22 Personen, die sich im Wagen befanden, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Das U-Boot S. 51 gehoben  
\* New London, 2. Oktober. Mit vereinten Kräften zweier Bergungsschiffe, die mit Hebekränen von 2000 Tonnen Stärke versehen waren, ist es gelungen, das gesunkene U-Boot S. 51 zu heben.

# Totales

Memel, den 3. Oktober 1925

\* [Vom Markt.] Die Zufuhren zum heutigen Markt waren im Verhältnis zu denen der Vorwoche gering. Auch das große Angebot an Obst beginnt allmählich zurückzugehen, besonders wenn die hiesigen Händler fehlen. Kartoffeln waren reichlich am Markt. Man merkte aber noch nichts von Eindeutungspreisen für den Winter. Deshalb gingen die Preise auch etwas zurück. Getreide war fast gar nicht zum Markt gebracht und hatte demzufolge feste Preise. Von Geflügel waren besonders Tauben und Knechtel günstig zu kaufen. Auf dem Gemüse- und Fleischwarenmarkt war weder in der Preisbildung noch im Angebot eine Veränderung eingetreten. Der Fischmarkt brachte nur Hoffische, da infolge des herrschenden Sturmes die Seefischerer zur Zeit nicht ausgeübt werden kann. Es kosteten auf dem Buttermarkt Butter 4,450 Lit je Pfund, frische Eier 30-35 Cent, Verkaufteier 23 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Äpfel von 15 Cent aufwärts, Birnen von 25 Cent aufwärts, Pfäumen 0,50-1,00 Lit, Saugurken 0,80-1 Lit, Weißkohl 15-20 Cent, Zwiebeln je Liter 40-50 Cent, Rotkohl 30-40 Cent, Birnenschnitz 20-40 Cent, Blumenkohl 0,40-1,20 Lit, Brücken 15-30 Cent, Gelbföhren 50-70 Cent, auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 23 Lit, Hafer 25 Lit, Gerste 26 Lit je Zentner, Kartoffeln 5,50-6 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt Hühner 5-8 Lit, Tauben 0,80-1,20 Lit, Knechtel 2,50-3,50 Lit, Gänse 11 bis 14 Lit, Enten 8 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,80 Lit, Bauchfleisch 2,50 Lit, Schinken und Schülter 2,40 Lit, Rindfleisch scheres 2 Lit, Suppenfleisch 1,30-1,40 Lit, Schmorfleisch und Hammelfleisch 1,40-1,50 Lit, Kalbfleisch 1,50 bis 1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Hale 2,50 bis 3 Lit, Hechte 1,20-1,50 Lit, Zander 0,80-1 Lit, Quappen 1 Lit, Weißfische 40-70 Cent.

[Einen Abend in der reformierten Kirche] veranstaltet, wie uns geschrieben wird, deren Organist Hans Fromholz am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr. Solistisch wird neben unserem einheimischen Orgelvirtuosen Hans Fromholz, Herr Billy Ludewig auf seiner Meisterorgel mit. Der Vortrag, den Memel in dem Besitze dieser beiden Künstler aufzuzeigen hat, von denen jeder auf seinem speziellen Gebiete außerordentliches und Eigenartiges leistet, muß dem Unternehmen eines besonderen Abend zum 175-jährigen Todestag des Altmeisters Joh. Seb. Bach nicht nur unabweisbar musikalische Berechtigung, sondern auch ganz besonderen Reiz verleihen. Billy Ludewig wird am Mittwochabend den ersten und zweiten Satz aus der h-moll-Sonate und des Andante aus dem a-moll-Konzert spielen. Als Abschluß des Konzerts wird Herr Ludewig ein Grave von Friedemann Bach, dem bedeutendsten Sohn des großen Johann Sebastian zu Gehör bringen. Das Grave ist einer der wertvollsten Schöpfungen von Friedemann Bach. Neben seinem Soli wird Ludewig sich als Führer eines von ihm aus Herren der Memeler Gesellschaft zusammengestellten Quartetts betätigen. Es werden die Herren Ludewig (Viol. I), Weitzus (Viol. II), Stephan (Viola) und Dr. Tunde (Cello) zusammenwirken, und zwar im „Allegro vivace“, „Carghetto“, „Sarabande“, „Arie aus der Pfingstkantate“ und „Arie“, letzteres als Duettquintett. Der Konzertveranstalter wird auf seiner wundervollen neuen Meisterorgel Bach an seinem ureigensten Instrumente integrieren. Die Fantasie in g-moll wird das ganze Konzert eitleiten. Es folgen das Chorvorspiel zu „An Wasserflüssen Babylon“ sowie „Præcludium und Fuge in d-moll“, eins der bedeutendsten Bach'schen Orgelstücke.

\* Fußball am Sonntag. Morgen nachmittags 2,30 Uhr treffen sich V. f. V. Dittlitz und Sportverein I zum fälligen Bezirksspiel auf dem Kaiserhof. Da beide Mannschaften in starker Aufstellung antreten, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen.

\* [Ueberväter und vergewaltigt] wurde in der Nähe von Königsaltden am Mittwochabend gegen 9 Uhr eine 35 Jahre alte Aufwärtlerin, als sie sich auf dem Wege nach ihrer Wohnung in Charlottenhof befand. Dort trat ihr ein Mann entgegen, der sie am Arm fasste und auf eine in der Nähe befindliche Wiese schleppte. Nachdem der Rohling sich hier an ihr vergangen hatte, entfernte er sich in Richtung der Dämme. Der Mann wird wie folgt beschrieben: ca. 40 Jahre alt, mittelgroß, unterfeste kräftige Gestalt, Stoppelbart, vales auffallend blaues Gesicht und große angearbeitete Hände. Befleidet war er mit einem alten Entenjacke, gewaschenen dunklen Hosen und alten grauem Filzhut, den er tief über die Augen gezogen hatte. Sachdienliche Angaben über den Täter erbittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 74.

Ständesamt der Stadt Memel  
vom 30. Oktober 1925  
Geschäftliche: Arbeiter Johans Lemtis mit Arbeiterin Trude Lepis, beide von hier.  
Geboren: Ein Sohn und eine Tochter: dem Bäckermeister Marius Blumberg von hier.  
Gestorben: Gerhard Rutowski, 3 Jahre alt; Mühlensbesitzerwitwe Theresie Paetsch, geb. Schiemann, 64 Jahre alt, Kaufmanns Witwe Rojalde Refus, geb. Feinberg, 66 Jahre alt, sämtliche von hier. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Kirchenzettel  
Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Entendankfest Sub. Abend: 11 Uhr Kirchengesellschaft; 6 Uhr Musikalische Abendfeier Pf. Körner. Donnerstag 4 1/2 Uhr Gemeindefest Bez. III.  
Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Entendankfest Fr. v. Sak (Kirchenchor). 11 1/2 Uhr Kirchengesellschaft. Dienstag 7 1/2 Uhr Bibelstudium. Freitag-Witt. Straße 1. Sonntag, den 4. Oktober, 2 Uhr nachm. Lit. und 4 Uhr deutsch. Entendankfest. Fr. Gaven's, Strick, Origolet. Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: deutsche und lit. Versammlung. Fr. Gaven's und Sphel's. [13223]  
Christl. Gem. Rheinbr. 3 Entendankfest 7 1/2. Konfirmation Besprechungabend Schmelz, Vereinsh. 2 1/2. Versammlung 7 1/2. Jugendbund [13393]

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

332 Schweine, 80 Ziegen, 391 Schweine aus dem Auslande.

## Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 28. September bis 3. Oktober folgende Memeler Aktien im freien Verkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	—	—
Memeler Landschaftsbank	10	—	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabrik	100	50	40
Verzinsigte Spirit- & Brauwaren A.-G.	80	—	10
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfsträu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	20	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	18

## Berliner Börsenbericht

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	3. 10. G.	3. 10. Br.	2. 10. G.	2. 10. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,705	1,709	1,704	1,708
Japan, 1 Yen	1,715	1,719	1,713	1,717
Konstantinopel, 1 Trk. Pf.	2,332	2,33	2,32	2,33
London, 1 Pfd. St.	20,306	20,0	20,305	20,355
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Milr.	0,597	0,599	0,598	0,600
Amsterdam, 100 Guld.	168,64	169,08	168,59	169,01
Brüssel, 100 Fr.	18,76	18,80	18,76	18,80
Christiana, 100 Kron.	84,39	84,61	84,09	84,81
Danzig, 100 Gulden	80,50	80,70	80,50	80,70
Helsingfors, 100 fin. M.	10,552	10,592	10,552	10,592
Italien, 100 Lire	16,88	17,92	16,90	16,94
Jugoslavien, 100 Din.	7,43	7,45	7,41	7,43
Kopenhagen, 100 Kron.	101,82	101,58	101,27	101,47
Lissabon, 100 Escudo	21,571	21,225	21,075	21,125
Paris, 100 Fr.	19,47	19,51	19,69	19,45
Prag, 100 Kr.	12,422	12,462	12,424	12,474
Schweiz, 100 Fr.	80,89	81,09	80,92	81,12
Sofia, 100 Lewa	8,065	8,065	8,055	8,065
Spanien, 100 Peseten	60,27	60,43	60,22	60,38
Stockholm, 100 Kron.	112,60	112,58	112,58	112,86
Budapest, 100000 Kr.	5,872	5,892	5,872	5,892
Wien, 100000 Kr.	59,20	59,34	59,20	59,34
Athen, 100 Drachmen	6,09	6,11	6,09	6,11
Kanada, 1 Dollar	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay, 100 Pes.	4,19	4,20	4,19	4,20

## Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 3. Oktober 1925

4 1/2% Ostrp. Pfandbr.	10,95	Brauerei Pönarth	—
8 1/2% Ostrp. Pfandbr.	10,95	Brauerei Rastenburg	45*
8 1/2% Ostrp. Pfandbr.	10,95	Brauerei Tilsit	50*
4 1/2% Antleisch d.Kb.	—	Brau. Schönbusch	—
Walzm., rüch. 105	—	Ver. Gumbr. Brauer.	—
Kd. Keb. Walzm. rz. 108	—	Hartigsehungsz.	0,5
Erm. ländische Bank	—	Pinnauer Mühlen	—
Königsberger Bank	—	Inster. Spinnerei	—
Ostbank	—	Ostd. Hefewerke	0,37
Brauerei Bergschlöß	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Bürgerliches Brau.	—	Wermke	—
Brauer. Engl. Brunn.	69*	Kalk-u. Mörtelewerke	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Union-Gleberet	—
		Carl Peterreit	0,5

## Kurs-Depesche

	3. 10.	2. 10.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " II	—	—
4 1/2% " IV-V	—	0,20
4 1/2% " VI-IX	—	0,195
4 1/2% " fällig 1924	—	0,185
5% Deutsche Reichsanleihe	0,22	0,225
4 1/2% " "	—	0,285
3 1/2% " "	—	0,275
3% " "	—	0,4575
4% Preußische Konsols.	0,2625	0,27
3 1/2% " "	—	0,275
3% " "	—	0,27
4% Ostrp. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% " "	—	—
4% Ostrp. Pfandbriefs.	—	—
Hamburg Amerika	57,375	57,125
Nordd. Lloyd.	64,625	64,25
Berliner Handels-Gesellsch.	123,75	122,5
Comm. und Privatbank	94,375	94,0
Darmstädter Bank	103,75	103,75
Deutsche Komm.	103,0	104,0
Diskonto-Komm.	101,125	101,0
Dresdner Bank	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	131,3	130,0
Relchsbank	—	—
A. E. G.	89,75	90,125
Berliner Holzkontor	45,1	45,1
Aschaffenburg	—	—
Daimler-Motoren	39,0	37,25
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	69,0	—
Gelsenkirch. Bergwerk	67,0	—
Gas. für elektr. Unt. Goldkurs	117,0	118,5
Hirsch Kupfer	84,0	86,0
Königsberger Lagerhaus	29,0	30,0
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	47,0	48,625
Rhein. Stahlwerke	59,5	53,25
Rütgerswerke	64,0	67,0
Union-Fabr. chem. Produkte	11,4	11,5
Zellstoff Waldhof	81,5	81,5
Türk. 400 Fra. Loosb.	20,1	21,0

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 3. Oktober 1925  
Auftrieb: 3239 Rinder, darunter 628 Bullen, 1195 Ochsen, 1413 Kühe und Färsen, 1325 Kälber, 9735 Schafe,

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), — Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 46 bis 50 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40-43 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35-28 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 51-54 Pf., vollfleischige, jüngere 47-48 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 51-56 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 49-45 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30-35 Pf., mäßig genährte Kühe und Färsen 29-27 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18-20 Pf., Gering genährte Jungvieh (Fresser) 35-40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 90-100 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 80-85 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 65-75 Pf., geringe Saugkälber 50-60 Pf.  
Schafe: Stallmäher, feinsten Mastmäher und geringere Mastmäher und gut genährte junge Schafe 33-43 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 21-28 Pf., Weidmastschafe: Mastlämmer 57-90, geringere Lämmer und Schafe 44-63 Pf.  
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 92-94 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 87-91 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. 81 bis 86 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 83-86 Pf.  
Ziegen: 18-23.  
Tendenz: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, ausgesuchte Rinder über Notiz.

## Berliner Produktenbericht

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen  
Berlin, den 3. Oktober 1925 (Tel.)

	200-204	Roggenkleie	8,70-8,90
Weizen, märk.	—	Raps	—
" süchs.	—	Leinsaat	—
" schles.	—	Vikt.-Erbsen	26,00-31,00
" meckl.	—	KL Speise	20,00-28,00
Roggen (märk.)	144-146	Futtererbsen	21,00-24,00
" pomn.	—	Peluschken	—
" westpr.	—	Ackerbohnen	—
" meckl.	—	Wicken	30,00-26,00
Futtergerste, neu	169-174	Lupinen blaue	—
Sommergerste	206-230	gelbe	—
Hafer, märk., neu	174-181	Saradella (alte)	—
" pomn.	—	Rapskuchen	15,00
" westpr.	—	Leinkuchen	21,50
" meckl.	—	Trockenschnittel	11,20
Mais loko Berlin	—	Sago-Schrot	20,00
Waggonfr.Hamb.	—	Kartoffellocken	8,00-8,20
Weizenmehl	26,75-30,50	Kart. Erzeuger	15,00-15,40
Roggenmehl	20,75-23,00	Kartoffeln (Ztr.)	—
Maismehl	—		
Weizenkleie	9,70-9,90		

Die Preise verstehen sich in Goldmark.  
Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.  
Tendenz: Bei Weizen, Weizen- und Roggenkleie ruhig, bei Roggen fester, bei Gerste stetig, bei Hafer fest, bei Weizen- und Roggenmehl still.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 4. Oktober  
Böge westliche Winde Regenschauer, kühler.

Temperaturen in Memel am 3. Oktober:  
6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 14,2, 10 Uhr: + 14,2, 12 Uhr: + 14,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonntag, den 3. Oktober, 8 Uhr morgens:  
Übersicht der Witterung: Hoch 775 Südrand verflachend, Tief 735 norwegische Küste ostwärts ziehend, Teiltief 750 Südschweden vertiefend, ostwärts ziehend, deutsche Küste frische westliche Winde, trübe.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudennæs	758,3	WSW. 6	bed.	+11	leicht bew.
Bülk	767,0	W. 4	bed.	+11	sehr ruhig
Swinemünde	766,7	W. 3	klar	+10	z. unruhig
Rügenwälder-münde	765,3	W. 5	bed.	+13	mäßig bew.
Memel	761,1	WNW. 5	bed.	+14	z. unruhig
Skagen	764,0	W. 5	wolkig	+12	bed.
Kopenhagen	764,0	W. 5	bed.	+13	sehr ruhig
Wisby	759,7	WSW. 5	bed.	+13	mäßig bew.
Stockholm	752,3	WSW. 3	bed.	+10	

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
587	Esher Maria SD. (Clanau)	Blyth	Kohlen	Lit. Kohl.-Import
588				

# A. Salzberg Spezial-Abteilung in Pelzwaren

Neuheiten in Besatz und Pelzfutter zu staunend billigen Preisen

Teilzahlung gestattet Telephon 536 **A. Salzberg** Marktstrasse 2  
Gegründet in Wilna 1879

Die Verlobung ihrer Kinder  
HERTHA und HANS geben  
hiermit bekannt.

**G. Ernst und Frau**  
**Frau P. Szczypiński**

**Hertha Ernst**  
**Hans Szczypiński**

Memel, den 3. Oktober 1925.

Um unsern lieben Lehrer und  
Kollegen  
**Stud.-R. Lücking**  
bei der Überführung seiner  
sterblichen Reste nach dem  
Bahnhof das letzte Geleit zu  
geben, versammeln wir uns  
**Mittwoch, den 7. d. Mts.,**  
**3 1/4 Uhr nachm.**  
am Haupteingang des städt.  
Krankenhauses.

**Luisengymnasium**

Am Freitag, den 2. Oktober ver-  
starrt nach kurzem, schwerem  
Leiden unsere geliebte Mutter,  
Schwieger- und Großmutter

die Mühlenbesitzerwitwe  
Frau  
**Therese Paetsch**  
geb. Schiemann (18319)

**Die tieftrauernden**  
**Kinder**

Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 7. d. Mts., nachmittags  
2 1/2 Uhr, von der Städtischen  
Leichenhalle aus statt.

Am Donnerstag, den 1. d. Mts.  
verschied plötzlich infolge Un-  
glückes mein innigstgeliebter  
Mann, unser herzenguter Sohn,  
Schwiegersohn, Bruder, Neffe und  
Onkel, der Kaufmann (18381)

**Karl Blode**  
im vollendeten 83. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen

**Martha Blode**  
Die Überführung der Leiche  
nach Nidden findet am Montag,  
den 5., um 8 1/2 Uhr vorm. von der  
Leichenhalle aus statt.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Polzien**

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Lea Kahan**

**6. Prämienschießen**  
am Sonntag, 11. Oktober 1925  
von 11—3 1/2 Uhr  
verbunden mit dem Auslösen eines  
Schweines  
Abends 7 1/2 Uhr, Würstchen m. Damen

Die Lebungszeichen finden bis auf  
Weiteres am Donnerstag u. Sonn-  
abend von 2 Uhr nachm. bis zum Ein-  
tritt der Dunkelheit statt. (3936)

**Der Vorstand.**

**Sonntag Tanz**  
Legarth, Schmeltz  
**Königswaldchen**  
Seute belikate Unterhaltung.  
Von 3 Uhr ab musikalische Unterhaltung.  
18401 E. Gellschat.

Die Beerdigung  
des Kollegen  
**Aschmutat**  
findet am **Sonntag,**  
den 2. Okt.,  
nachm. 2 Uhr,  
vom Trauerhalle,  
Schmeltz, Mühlen-  
straße 47, aus statt.  
Die Kollegen wer-  
den gebeten, zahl-  
reich vorzufahren zu  
erscheinen. (13399)

**Der Vorstand**  
der Schuhmacher-  
Zunftung

**Friedrichst. Mädchenchor**  
Montag 7 Uhr

**Steuere-Zinnung**  
Montag, 5. d. Mts.  
abends 7 1/2 Uhr  
bei Bogumil (Fr. Hof)

**Quartals-  
versammlung**  
Der Vorstand  
S. U.: R. Peick

**J. T. V.**  
**Bar-Kochba. E.V.**  
**Ordentl. Haupt-  
versammlung**  
Donnerstag, 8. Okt. cr.  
abends 8 Uhr  
im Gemeindehaus  
Kehrwiederstraße 4

**Tagesordnung:**  
1. Berichte des Vorstandes.  
2. Neuwahlen.  
3. Anträge (Programm  
für d. Winteraison).  
4. Verschiedenes. 13208

**Der Vorstand.**

**BKR**  
Montag, den 5. Oktober  
abends 8 Uhr

**Monats-  
versammlung**  
in Fischer's Weinstuben  
Der Vorstand

**Monats-  
versammlung**  
Dienstag, den  
6. Oktober 1925  
8 Uhr abends  
Café „Astoria“

**Frauenhilfe**  
Memel Land  
Mittwoch, den 7. Okt.  
1925 2 1/2 Uhr, nachm.

**Armen-  
Unterstützungs-  
verein**  
Aus einer Vergleichs-  
sache erhielt wir durch  
Schiedsmann Herrn  
Adomeit 10.— Lit.  
wovüber mit bestem  
Dank quittiert (3945)

**Der Vorstand**

**Armen-  
Unterstützungs-  
verein**  
Aus einer Vergleichs-  
sache R. gegen R., er-  
hielten wir durch  
Schiedsmann Herrn  
Barthel 30.— Lit. wo-  
rüber mit bestem Dank  
quittiert (3946)

**Der Vorstand**

**Matulatur-Papier**  
s. hab. S. W. Siebert

## Kammer Lichtspiele

Sonntag Montag  
ab 2, 5 und 7, 8 Uhr ab 5 u. 7, 8 Uhr  
Zum letzten Mal



## Schatten von Paris

7 Akte  
aus dem Nachtleben von Paris  
Weil Pola Negri die Hauptrolle  
so wunderbar spielt, weil der Film  
in seiner spannenden Handlung den  
Zeppelinsanriff auf Paris im Früh-  
jahr 1917 und die verderbten Pariser  
Sitten der Nachkriegszeit zeigt

Deshalb war er ein Welterfolg

**LEE PARRY**  
in dem deutschen Großfilm  
**Luxus-  
weibchen**  
Ein Zeitbild aus Berlin W in 6 Akten

**Fox-Journal Nr. 14**



## Fußball-Wettbewerb

Sonntag, den 4. Oktober, 10 Uhr  
Stadionhof

**M. L. B. I. — Spielvereinigung I**  
Eintritt 50 Cent

**Freundl. Einladung**  
Zu dem am heutigen Sonntag, abends  
8 Uhr, im Cv. Vereinshaus, Ribbenstr. 4,  
Baalenstraße 7, stattfindenden (13389)

**Konfirmandenabend**  
ladet alle diesjährigen Konfirmierten nebst  
Eltern und Angehörigen herzlich ein

**Der Jugendbund für entschiedenes  
Christentum, Memel**

**Anmeldungen  
zum Oktober-Rock- und Badtuchus**  
nimmt entgegen E. Podzus, Hospitalstr. 4a,  
Eing. Gr. Sandstraße. Kursbuchauf auf  
Wunsch 6 bis 12 Wochen. (13384)

**Jüdische  
Elternversammlung**  
Zu einer wichtigen Besprechung werden  
diesjährigen Eltern, die an der Errichtung  
einer jüdischen Elementarschule Interesse  
haben, dringend gebeten (3940)

**am Dienstag, 6. Oktober 1925**  
8 Uhr abends  
im Gemeindehaus Kehrwiederstraße

**Synagogengemeinde  
Die Schulkommission**

**Schneider-Zinnung**  
Damen und Herren

**Quartal-Versammlung**  
Montag, den 5. Oktober, abends 6 Uhr,  
im Schützenhaus, oberer Saal.

**Tagesordnung:**  
1. Auflösung der alten Sterbefasse  
2. Erhöhung der Beiträge  
3. Einziehung der Beiträge, Restbeiträge  
sind zu erledigen.  
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen jeden Mitgliedes ist dringend  
erforderlich, andernfalls \$ 22 u. S. in An-  
wendung gebracht wird. (12273)

**Der Obermeister**

## Schützenhaus

Donnerstag, den 8. Okt. cr.  
abends 7 1/2 Uhr

## KUNSTLER- KONZERT

des Konservatoriums  
Opernsängerin  
**Mariana Cerkaskaja**  
Klavivirtuosin  
**Elisabeth  
Ignatjeva-Pollanoff**

Eintrittskarten à 8.—, 6.—, 4.— Lit. in den  
Buchhandlungen Rob. Schmidt Nachf.  
(Börse) und „Rytas“, Libauer Straße  
An der Abendkasse auch Schülerbillets  
à 2.— Lit. 7694



## Reiterverein Memelland e. V.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, den 17. Oktober,  
2 Uhr nachmittags, in Fischer's Weinstuben in Memel

**Tages-Ordnung:**  
1. Ergebnis der diesjährigen Rennen, 2. Mittelbeschaffung,  
3. Satzungsänderungen, 4. Verschiedenes. (7590)

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, besonders bezügl. der  
Mittelbeschaffung, ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder und  
eventl. Interessenten erforderlich.

**Der Vorstand**

## Evangelisch-reformierte Kirche

Mittwoch, den 7. Oktober, 8 Uhr  
**Bach-Abend**

Eintrittskarten in **Robert Schmidt's Buchhandlung:**  
Altarpfatz 5 Lit., Empore 3 Lit., Kirchenschiff 2 Lit. (3-23)

## Central-Café

Heute, Sonnabend  
**Operetten-  
Abend**

Kapelle O. HENKIS in aller  
Besetzung (13378)

## Schlachthof-Restaurant

Sonntag (13385)

**H. Kinderfleiter**

## Schmidt's Hotel Försterei

Sonntag Nachmittag (13384)

**Kaffee-Konzert u. Tanz**  
Die neue Stimmungs-  
und Jazzband-Kapelle

## Gute gediegene Möbel

für Herren-, Speise- oder Schlafzimmer werden  
billigst angefertigt, auch von gegebenem  
Material. Off. u. 129 a. d. Exp. d. Bl. erb. 13272

## Apollo / Urania

Lichtspiele  
Sonntag ab 2 1/2 Uhr, in beiden Theatern  
zum letzten Male

## Marren der Liebe

„Deulig“ - Großfilm, 6 Akte  
**Ihre letzte Dummheit**  
Sella Moia-Film, 6 Akte

Neue Apollowoche / Musik W. Ludewigs

## Zum Gipfel der Welt

Ein Kulturdocument, Bilder von erschütternder Größe und  
Schönheit

**Hermannslauf**  
der deutschen Turnererschaft  
von 120 000 deutschen Turnerinnen und Turnern am 13. bis  
16. August 1925 durch ganz Deutschland gelaufen

Neue Apollowoche / Musik W. Ludewigs  
Montag ab 5 und  
ca. 7, 8 Uhr Apollo

## Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonntag, den  
4. Oktober, 7 1/2 Uhr:  
„Der wahre Jakob“  
Schwanke in 3 Akten  
v. Franz Arnold  
und Ernst Bach.

Montag, d. 5. Okt.  
geschlossen.

Dienstag, d. 6. Okt.  
7 Uhr: 2. Vor-  
stellung i. Abonn.:  
„Die heilige Johanna“  
Dramat. Chronik  
in 6 Szenen und  
einem Epilog von  
Bernhard Shaw.

Mittwoch, den  
7. Okt., 7 1/2 Uhr:  
„Die verlorene Nacht“  
Schwanke in 3 Akten  
v. Franz Arnold  
und Ernst Bach.

Donnerstag, den  
8. Okt., 7 1/2 Uhr:  
„Der guttliche Brack“  
Komödie in 4 Akten  
von Gabriel  
Droghly.

Freitag, d. 9. Okt.  
geschlossen.

Sonnabend, den  
10. Oktober, 7 Uhr:  
1. geschlossene  
Gewerkschafts-  
vorstellung.

Sonntag, d. 11. Okt.  
7 1/2 Uhr:  
„Der Hand der  
Gabinerinnen“  
Schwanke in 4 Akten  
von Franz u. Paul  
von Schönhan  
Streifen...  
Heinrich Libers

Vorverkauf täglich  
von 11—1 und  
von 4—6 Uhr.  
Montag nachm. ist  
die Kasse geschloß.  
Abendkasse eine  
halbe Stunde vor  
Beginn der Vor-  
stellung. (20110)

**Privat-Mittagstisch**  
für 2—3 Herren zu hab.  
bei **Frau Thiel**  
13288) Breite Str. 28

**Verloren  
Gefunden**  
**Achtung  
Ein Pferd**  
(Kuchswallach) hat sich  
bei mir eingefunden.  
Eigentümer kann es  
gegen Infortions- und  
Futterkosten bei mir in  
Empfang nehmen

**W. Steinberger**  
Schmeltz, Rainstr. 6

**Bekanntmachung**  
Das Büro der Handwerkskammer ist  
am Montag, den 5. d. Mts., wegen Umzug  
geschlossen. Ab Dienstag, den 6. Oktober  
befinden sich unsere Büros im Hause  
Victoria-Hotel, 45. gegenüber dem  
Victoria-Hotel. Unsere Telef.-Nr. ist 203.  
Die Handwerkskammer des  
Memelgebietes. (17506)

## Strandvilla

Sonntag nachmittag  
**Kaffee-Konzert**  
Anfang 3 Uhr

Eintritt 50 Cent (13394)

## Schützenhaus

Sonntag, den 4. Oktober  
**Diner von 12 bis 3 Uhr**  
Kraftbrühe mit Rindermarshnitten  
Belorüne Eier, Kringschnitz  
Gänsebraten — Kartoffel, Früchte  
oder  
Kalbskotelett mit jungen Gemüsen  
Apfel in Weingelee (3963)

Bringe dem geehrten Publikum in  
Erinnerung, daß mein (13315)

**Vokal**  
für Familien einen angenehmen Aufent-  
halt bietet. Für gute Speisen und  
Getränke wird bestens Sorge getragen.  
OO Musikerklassia OO  
Um regen Besuch bittet  
Kantischen, den 4. Oktober 1925.  
**H. Lange**

## Sauerstoff und Acetylen

von der Börjensstraße nach der  
**Töpferstraße 9/10**  
Telephon 444 mit dem 3. Oktober d. Js.  
verlegt haben.

Geschäftsbüro  
**Richard M. Sommer & Co.**

## Bekanntmachung

Das Büro der Handwerkskammer ist  
am Montag, den 5. d. Mts., wegen Umzug  
geschlossen. Ab Dienstag, den 6. Oktober  
befinden sich unsere Büros im Hause  
Victoria-Hotel, 45. gegenüber dem  
Victoria-Hotel. Unsere Telef.-Nr. ist 203.  
Die Handwerkskammer des  
Memelgebietes. (17506)

## Lokales

Memel, den 2. Oktober 1925

### Das Kirchenabkommen

Zwischen der litauischen Regierung und dem Direktorium des Memelgebiets und dem evangelischen Kirchenrat in Berlin wurde, wie berichtet, am 31. Juli in Berlin ein Abkommen betreffend die durch die Abtrennung des Memelgebiets von Deutschland in besonderen Verhältnissen bestehende evangelische Kirche des Gebiets getroffen. In einer Sondernummer des Amtsblatts vom 30. September 1925, die 54 Seiten umfasst, sind dieses Abkommen, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist, veröffentlicht. Es beginnt mit folgender Einleitung:

Die Regierung der Litauischen Republik und das Direktorium des Memelgebiets einerseits, der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin andererseits, von dem einmütigen Wunsche geleitet, die Verhältnisse der evangelischen Kirche im Memelgebiet zum Segen der Bevölkerung zu regeln, hatten für diesen Zweck zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Die litauische Regierung ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Deutschen Reich Herrn Veneslas Sibzikauskas, das Direktorium des Memelgebiets seinen Präsidenten Herrn Heinrich Borcherdt, der Evangelische Oberkirchenrat seinen Präsidenten Herrn D. Dr. Hermann Kapler.

Die Bevollmächtigten haben nach Vorlegung ihrer in guter und gebührender Form besundenen Vollmachten die folgenden Bestimmungen vereinbart:

#### Abkommen

betreffend die Evangelische Kirche des Memelgebiets.

Zur Anpassung der evangelischen Verhältnisse im Memelgebiet an die durch das Ausscheiden des Gebiets aus dem Deutschen Reich und seine Eingliederung als autonome Einheit in den litauischen Staat geschaffene Rechts- und Sachlage wird

zwischen dem Direktorium des Memelgebiets — für das Memelgebiet — einerseits und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin — für die Evangelische Kirche der altpreussischen Union — andererseits, nachdem der Gouverneur des Memelgebiets die Vertretung des Memelgebiets im Reichsrat innerhalb eines Monats zugesagt und der Evangelische Landeskirchenausschuss dem Evangelischen Oberkirchenrat die erforderliche Ermächtigung erteilt hat, nachstehendes Abkommen getroffen.

Es folgt das Abkommen in allen seinen Einzelheiten. Unterzogen ist es:

Berlin-Charlottenburg, den 31. Juli 1925.  
Als Bevollmächtigter der Regierung d. Litauischen Republik

gez. V. Sibzikauskas,  
Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Das Direktorium des Memelgebiets.

gez. Borcherdt,  
Der Evangelische Oberkirchenrat.  
gez. D. Dr. Kapler.

Am 5. September 1925 sind dann zur Ausführung des Abkommens der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets Borcherdt einerseits und die Oberkonsistorial-Räte vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, Geheimer Konsistorialrat andererseits vorbehaltlich der Zustimmung des Direktoriums des Memelgebiets und des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin unter der Voraussetzung des Beitritts des litauischen Gesandten in Berlin über das Vollzugsprotokoll zum Abkommen vom 31. Juli des im Auszug in der Sondernummer des Amtsblatts veröffentlicht sind, übereingekommen.

Das Vollzugsprotokoll hat am 8. September die Zustimmung des Evangelischen Oberkirchenrates, am 9. September die des Direktoriums des Memelgebiets erhalten. Der litauische Gesandte in Berlin hat am 16. September seinen Beitritt erklärt.

Das Kirchenkollegium für das Memelgebiet ist auf dem vereinbarten Wege wie wir schon berichteten aus folgenden Herren gebildet worden:

- Vorsitzender, Professor J. C. Jas in Memel,
- Beisitzer: Biržkus in Sudmanten-Trusch, Pfarrer Krojzys in Döberischen, Pfarrer Reidys in Memel, Pfarrer v. S. in Memel, Amisvorsitzer Szwillis in Mahmasfuren, Professor J. C. Jas in Memel.

\* Ihre Silberhochzeit werden am Sonntag, den 4. Oktober, Kurhausbesitzer John Karnowsky, geb. Krimmerat, und Frau Vera Karnowsky, geb. Krimmerat, feiern. Nachdem Herr Karnowsky seine Lehr- und Wanderjahre in Russland beendet hatte, übernahm er um die Jahrhundertwende zunächst das Gasthaus Kollaten, um diesen Wirkungskreis bereits im Jahre 1908 mit dem größeren in Rimmerat zu verlaufen. Ganzen Generationen von Kurgästen, Wanderern und Ausflüglern haben er und seine Gattin in dem verlassenen Vierteljahrhundert liebenswürdige Aufnahme und gastliche Erholung in dem schönen Rimmerat bereitet. Als das alte Kurhaus beim Russeneinfall in Flammen aufging, war John

Karnowsky einer der ersten, die mit ungetrübter Zuversicht trotz aller Schwierigkeiten an den Wiederaufbau gingen. Wenn heute die Freunde der Familie Karnowsky aus Nah und Fern dem Jubelpaar in dankbarer Erinnerung an viele frohe in Rimmerat erlebte Stunden ihre Glückwünsche darbringen, will das „Memeler Dampfboot“ nicht fehlen, dessen treuer Abonnent Herr Karnowsky seit seiner Etablierung ist. Auch Verlag und Redaktion unseres Blattes wünschen, daß es John Karnowsky und Frau vergnügt sein möge, noch viele Jahre, wie bisher, echte Gastfreundschaft in dem alten, lieben Rimmerat auszubüben.

[Erhöhung von Akzisegebühren für Tabakwaren.] Die Handelsschmittarbeiten mit Zigaretten, die vom Steuer-Departement für solche Tabakwaren, die zum Weiterverkauf gelangen, die Akzisegebühren mit Wirkung vom 1. September d. Js. ab erhöht werden, und zwar für Zigaretten pro Stück 1 Lit, für Pappmündstück-Zigaretten pro 1000 Stück 144 Lit, für Zigaretten ohne Mündstück pro 1000 Stück 180 Lit, für 1 kg geschnittenen Rauchtabak 120 Lit, für 1 kg Rauch- und Schnupftabak „Mažorka“ 15 Lit.

\* [Die Tätigkeit des Medizinal-Untersuchungsamtes.] In den Monaten Juli, August und September dieses Jahres wurden von dem Medizinal-Untersuchungsamt für das Memelgebiet im ganzen 882 Untersuchungen chemisch-mikroskopischer, bakteriologischer und serologischer Art ausgeführt. Davon unterliegen auf die bakteriologischen - serologischen Untersuchungen 788 Untersuchungen, und zwar: Milzbrand 1, Tuberkulose 48, Diphtherie (Anthrax) 4 epidemische Cholera 2, Abdominaltyphus 148, Paratyphus und infektiöse Fleischvergiftungen 21, Ruhr 12, Sepsis (Blutvergiftung) 3, Gonorrhoe (Tripper) 27, Genitalstare 5, Grippe 2, Diphtherie 89, Seuchenhaftes Verfaulen und Verfaulen 3, Syphilis (Wassermannsche und Meinicke Reaktion) 419, Plant Vincenzische Angina 2, Coccidiostion 2. Auf die chemisch-mikroskopischen Untersuchungen von Mageninhalt, Blut, Eingeweideinhalten und Harn entfielen 94.

\* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird ausgeschrieben: Der

Spielplan des Städtischen Schauspielhauses für die kommende Woche ist in jeder Beziehung abwechslungsreich. Morgen abend 7 1/2 Uhr geht der Schwank „Der wahre Jakob“ in Szene. Es sind die gleichen Verfasser, die den in voriger Woche mit ungeheuren Nachsätzen aufgenommenen Schwank „Die vertagte Nacht“ geschrieben haben. Wenn nun mitgeteilt wird, daß die Situationen und Verwechslungen im „wahren Jakob“ noch formidabler und zwerchmellerschütternder sind als in der „vertagten Nacht“, so dürfte das genügen. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Struwe — Georg V. Orange, Milla — Julie Häußler, Lotte — Gerda Behrendt, Yvette — Käthe Herbst-Wagner, Fred — Richard Avet, Böcklein — Hans Rose. Die Spielleitung liegt in bewährten Händen des Herrn V. Orange. Wegen Vorbereitung zu den neuen Stücken in der nächsten Zeit werden in der folgenden Woche Wiederholungen gegeben. Am Dienstag, den 6. Oktober, 7 Uhr findet die dritte Aufführung der „heiligen Johanna“ in der Besetzung der Premiere statt. Der große Erfolg, den die Wiedergabe des Werkes bei Presse und Publikum gefunden hat, dürfte der „heiligen Johanna“ noch eine Reihe Wiederholungen sichern. Diese Aufführung am 6. Oktober findet als zweite Vorstellung im Abonnement statt. Mittwoch, den 7. Oktober, geht die Wiederholung des Schwanks „Die vertagte Nacht“ in Szene. Am Donnerstag, den 8. Oktober, folgt dann eine Wiederholung des mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Stückes „Der aufstehende Grad“, in der wieder Richard Avet den Schneider Melzer darstellt. Am 10. Oktober findet die erste Gewerkschaftsvorstellung statt. Sonntag, den 11. Oktober, wird der vielgespielte und erfolgreiche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ gegeben. Ueber die Besetzung wird noch näheres veröffentlicht werden. Es sei heute schon mitgeteilt, daß vielen Wünschen entsprechend Dir. Heinrich Albers die Rolle des Striespielen wird.

\* [Der Memeler Radfahrer-Club] bittet uns darauf hinzuweisen, daß die Generalversammlung des Clubs am Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaus, Klubzimmer, stattfindet und daß das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder Pflicht ist. (Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

## Heudekruger Lokalteil

Sonnabend, 3. Oktober 1925

### Wie die Neunaugen gefangen werden

Während der Herbstmonate sieht man in den Delikatessen- und Lebensmittelgeschäften gar verfrühlicher Neunaugen, die hier glühenden Holzsohlen gefischt worden sind, und wenn sie auf dem Teller erscheinen, bilden sie immer einen willkommenen Vorkurs. Es dürfte daher Einiges aus der Naturgeschichte und über die Fangart der Neunaugen nicht ganz ohne Interesse sein.

Selbstverständlich hat das Neunauge wie jeder andere Fisch nur ein Paar Augen. Was die Zahl neun voll macht, das sind die sieben Öffnungen der Kiemen, die innen alle in einen gemeinsamen, vorne mit der Mundhöhle zusammenhängenden Kiemenangang münden. Vor den Augen liegt in der Mittellinie des Kopfes die unpaarige Nasenöffnung — so kommt die Zahl neun zusammen. Der Mund ist ohne eigentliche Kiefer, kreisförmig, fleischig und zum Ansaugen geeignet. Die Neunaugen fressen tote Tierchen, Insekten, Würmer, bohren aber auch lebende Fische an. Zu der Familie der Neunaugen gehört außer dem Flußneunauge, welches bei uns gefangen wird, und außer dem Bachneunauge noch das Meerneunauge, das bis drei Pfund schwer wird, bei uns aber nur sehr selten gefangen wird. Ueber das Laichen des Meerneunauges berichtet ein Chronist: Kommen im März den Rhein herauf, sind dann am besten und voll Regen. Laichen im April im strengen Wasser auf Steinboden. Machen Gruben, tragen mit den Mühlern zweifelhafte Steine um die Gruben herum.

Ueber die Lebensweise der Neunaugen im Meere wissen wir wenig. Sie treten im Spätsommer aus der Tiefe in unser Meer, und fangen je nach der Bitterung Anfang oder Ende September an, in den Flüssen stromaufwärts zu ziehen. Der Zug dauert bis in den November, ja manchmal bis in den Januar hinein. Auf dem Zuge werden die Neunaugen in Neusen und Bentern gefangen. Solch eine Fangstelle befindet sich in der Fahrinne des Memeler Tiefs in der Gegend des Schweinsrüdens und der Hirschwiefe. Diese Stelle ist tief und schmal und nur von den haffaufwärts ziehenden Neunaugen passiert werden. An einer starken Leine, dem sogenannten Gien, werden etwa ein Schock Neusen mit einer dünnen Statur in entsprechenden Abständen befestigt und auf dem Boden des Haffes verankert. Da Fische und schwimmende Bojen der Schiffsahrt hinderlich sein würden, werden die Liegestellen am Ufer durch Landmarken bezeichnet. Das Gien liegt parallel zum Ufer, und die Neusen werden von der Strömung so gedreht, daß ihre weite Öffnung den gegen den Strom ziehenden Neunaugen zugekehrt ist. Die aus Weidenruten von etwa 5 m Höhe gestochenen Neusen haben die Form eines Kegels, sind etwa ein Meter lang und an der Eingangsöffnung 30 cm breit. Durch einen immer enger werdenden Trichter gelangen die Neunaugen in den vorderen Raum der Neuse, aus dem die Flucht unmöglich ist. In dieser Fangstelle werden über tausend solcher Neusen gelegt, die dort etwa von Mitte August bis Mitte November liegen.

In den Memelmündungen, die in unserem Gebiet der hauptsächlichste Fangort der Neunaugen sind, in der Haupt- und im Kanal wird der Fang mit Neunaugenmarken ausgeübt. Die Marke besteht aus einer Anzahl großer, neben einander aufgestellter Bentern, die große Reinfische mit den bei Schwarzort üblichen Markentern haben. Flügel

von etwa 4 bis 5 Meter Leiten zu der Öffnung des Benters. Der erste Flügel wird amüßlich nicht rund, sondern, um dem Grunde anzuliegen, in Form eines Dreiecks mit stark abgerundeten Ecken gestellt. Solche Bentern werden an bestimmten Stellen von dem einen Ufer des Stromes an querüber bis zur Mitte gestellt. Besondere Sorgfalt muß darauf verwendet werden, daß zwischen den Flügeln der verschiedenen Bentern keine Lücke bleibt, durch welche sonst die Neunaugen bei ihrer Dünne und schlüpfrigen Haut in großer Menge hindurchgehen könnten. Man verhindert dies, indem man immer mit dem einen Ende eines Flügels die Fische des anstehenden Flügels umgibt.

Für jede Marke muß Paßt gemacht werden, deren Höhe sich nach der erfahrungsgemäß günstigeren oder ungünstigen Lage richtet. Am bedeutendsten ist der Fang im Sturmwasser. Ein anderer Hauptfangort ist Lattamischken. Die Größe des Fanges hängt von verschiedenen Umständen ab, so zum Beispiel von der Dunkelheit der Nacht, der Stärke der Strömung, der Stärke und Richtung des Windes. Auch die Dauer des Zuges ist in jedem Jahre verschieden. In diesem Jahre setzte er schon rechtzeitig ein. Der durchschnittliche Fang in einer Marke zu acht Bentern beträgt in diesem Jahre 5 bis 6 Schock pro Nacht. Man kann die diesjährigen Fänge als mittel bezeichnen. Trotzdem ist das Gebiet nicht in der Lage, die Fangergebühren restlos aufzunehmen. Vor dem Kriege konnte sich auch der einfachste Mann seine paar Neunaugen kaufen, heute muß er darauf verzichten.

Uebrigens sind die Ausgaben für Neuse, bzw. Neusen, so groß, daß der Neunaugenfischer kaum auf seine Kosten kommt. Zu neuhauser kommen reicht es nur in den seltensten Fällen. Die Preise für Baumwolle sind im Verhältnis zu den Fischpreisen zwei bis dreimal so hoch als vor dem Kriege. Wenn dieses Verhältnis sich nicht im Laufe der nächsten Jahre ändern wird, ist der Ruin der gesamten Fischerei unabweislich.

\* [Vieh- und Schweineverladung.] Die heutige Vieh- und Schweineverladung war mittelmäßig besetzt. Verladen wurden 14 Rinder, 286 Schweine und 88 Kälber. Der Markt war schon vor 8 Uhr vollständig geräumt. Es wurden gefahrt für fette Schweine von etwa 25 Pfund und darüber 150-160 Lit pro Pfund Lebendgewicht, für Schweine von etwa 2 Zentner 140-150 Lit, unter 2 Zentner 135-140 Lit, für Rinder geringer Sorte 40-65 Cent, mittlerer Sorte 65-75 Cent, bester Sorte 75-80 Cent, vereinzelt auch 90 Cent, für Kälber 1-150 Lit.

\* [Herbst-Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.] Wir werden gebeten, auf den am Montag, den 5. Oktober in Saugen stattfindenden großen Herbst-Vieh- und Pferdemarkt aufmerksam zu machen.

\* [Wettersportballwettspiele.] Mit dem 4. Oktober erreichen die Wettspiele der ersten Senioren-Mannschaft des Sportklubs „Vorwärts“ ihren Abschluß. Zum letzten Mal tritt sie morgen nachmittags um 2 Uhr auf dem Sportplatz im Rabenwäldchen dem V. f. V. Memel I gegenüber. Durch den Verlust von vier ihrer besten Spieler wird die „Vorwärts“-Elf gezwungen, mit allzu reichlichem Ersatz anzutreten. Trotzdem wird sie alles hergeben, um ein interessantes Spiel zu liefern.

### Rund um das Zentrum

Bekanntlich ist Heudekrug aus zentraler und halbamtlichem Stande als Zentrum des Memelgebiets (womit nicht nur das geographische gemeint war) bezeichnet worden. Darum hat das „Memeler Dampfboot“ dort auch eine Geschäftsstelle und Redaktion eingerichtet. Für die Zeit der Wahl hat sich unsere dortige Redaktion mit dem von der „Memelgauer Zeitung“ — Gott hab' sie fertig — endeten Beziehungsmittler in Verbindung gesetzt, der mit seiner hellen Laterne die Umgebungen in den nächsten Tagen etwas ablichten wird.

Selbst, — dieselben Leute, die sich am nächsten vor den Spiegel der Deffentlichkeit drängen, sind oft am gefränktesten, wenn dieser Spiegel ihnen ein Bild zeigt, das ihnen nicht gefällt. Hinter einundzwanzig falschen Einwänden heraus verwarft sich dann ihre gefränkte Gießelst dagegen, daß da irgend jemand persönlich gegen sie geworden sei, statt jählich. Es ist das selbstverständliche ein ganz größlicher Mißbrauch des unanfechtbaren Gages, daß Privatangelegenheiten nicht in den politischen Kampf gehören. Es ist ein durchaus berechtigtes Empfinden, das von einem künftigen Vertreter des Volkes eine untadelige, persönliche Meinung fordert; was von ihm verlangt, daß er keinen moralischen Anstoß erregt. — Zweifellos, es gibt Grenzen, die zu überschreiten bei der Darstellung und Schilderung öffentlichen auftretenden Charaktere gleichermäßen der Grenze wird immer da liegen, wo der betreffende Mann der Deffentlichkeit sie selbst wirklich zieht. Wenn er aber selber öffentlichen Mißbrauch des Gages und seiner öffentlichen Meinung weiß, wer soll es denn wissen?

Gegenüber unseren memelländischen sogenannten Politikern, die in den letzten Wochen und Monaten größtenteils wie junge Hühner aus dem Ei des Privatlebens herausgetreten sind, und die dies Charaktere noch am Steig tragen, wird es unnützlich sein, zu bemerken, was von ihrem Leben und Wirken der Presse anheimfallen darf. Denn nichts ist armseliger, als die knabenhafte Empfindlichkeit, welche in jeder Parteilichkeit eine Kränkung der Ehre sieht, gegen die man mit allen Waffen der Persönlichkeit auf Felder ziehen möchte. „Wer will haben an den Straßen, auch die Leute reden lassen!“ — Das Leben wäre schließlich unträglich, wenn man alles und alle in allen Augenblicken ferlich nehmen wollte. Ein guter Spah ist auch an und für sich etwas Gutes und trägt ein Recht in sich selber. Wer da weinerlich wird, weil's einmal auf seine Kosten geht, dem sei gesagt: „Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist gewiß nicht von den Besten.“

Also los, und nicht gebibbert! Da ist zunächst mal der Spitzenkandidat einer der Parteien mit kommunistischem Einschlag, der vorgibt, für die „Arbeiter, Kleinbauern, Beamten und andere kleinen Verufe“ im künftigen Landtag vom Leder ziehen zu wollen. Es ist an sich schon ein verächtliches Ding, Zwiedes zu heißen und sich dabei Kommunist zu nennen. Herr Zwiedes wird da voraussichtlich in eine verdrachte Zwiedmühle hineingeraten, mit der verdammt Willkommnis auf dem Gedankenkränkelnschandel. Besehen wir uns nunmehr den „Verband der kleinen Landwirte“, als deren Spitzenkandidat der f. Bt. außer Kurs gesetzte Landesdirektor Refas aus Alt-Definten auftritt. Diese

Partei sollte eigentlich heißen: „Verband der kleinen, aber dafür großlitauischen und großmemelländischen Landwirte“, deren Mitgliederzahl ein Väterdubend wohl nicht überschreiten dürfte. Der Spitzenkandidat selbst erweist sich, wie die allgemeine bekannt, der allergrößten Beliebtheit im Landchen aus seinem Auftreten beim Wiesener Kirchenprozeß in der Heudekruger Turnhalle. Auch ist sein Aeußeres so recht angetan, seine Wählererschaft nicht zu repräsentieren.

Der „Autonomiebund“ hat als Spitzenkandidaten Herrn Johann Jurgeneit aus Winge aufgestellt. Es geht bekanntlich nirgends so verdrückt zu, wie in der Welt, aber das ausgerechnet Herr Jurgeneit, ein Mann, der noch vor kurzem als Kirchspielsgruppenführer des Kulturbundes hohe, klingende Worte, durch die innere Ueberzeugung herauszuklingen schienen, gebrauchte, — daß dieser Mann sich zum Ländchenführer für die Streflies, Waasser, Fisch, Vanagaiter und ähnliche Autonomien hergab, das erscheint mehr als unverständlich. Wenn es auch berechtigt ist, wenn, veranlaßt und betäubt durch die bekannte Zungenfertigkeit der vorgenannten Großkaltner ein halbgebildeter oder harmloser Zeitgenosse auf den anrichtigen Leim des sogenannten Autonomiebundes kriecht, so kann doch ein Mann von dem Bildungsgrad — Erfahrung kann man hier nicht gut sagen — wie Herr Jurgeneit, dieses nur in zeitweiliger Willenlosigkeit getan haben. Es gibt ja leider solche in sich bedauerlichen Zufälle, bei welchen nachträglich in der Erinnerung des Betroffenen ein großes, dunkles Loch klappt. Hoffentlich befinnt sich Herr Jurgeneit noch eines besseren und verläßt schleunigst jene Splitterpartei.

Nun aber zur selteneren „Vereinigten Memelländischen Partei“, als deren Spitzenkandidat Herr Otto Sulpe-Tantischken, „Guts-, Haus- und Verbandsbesitzer“ auftritt. Herr Sulpe, verdrückt und vergrämt dadurch, daß man seine politische Befähigung immer noch nicht erkannt hat, obwohl er selbst davon selbstverständlich überzeugt ist, macht mit seinen fünf Parteilängern gleich Indianern auf dem Kriegspfad bei Tag und Nacht die Drischaffen des Gebiets umhert. Er verspricht himmelhohe Sachen, wenn die harmlosen Leuten ihn wählen, denn nur er wäre imstande, die notleidenden Landwirte und Hausbesitzer von ihrer Misere zu erlösen. Besonders die Landwirte sollen in seiner Perion den Heiland erblicken, sofern sie Hypotheken- oder andere Schuldner sind. Nun sind aber die meisten Hypothekenschuldner auch Hypothekengläubiger, und für alle weiß er ein Alheilmittel, wenn auch die Ideenassoziation immerhin etwas schwierig sein dürfte. Aber Herr Sulpe erledigt diese „Kleinigkeiten“ mit großartiger Geste und seine Traktanten, deren einer knapp zwei Tage vor der Aufstellung der Kandidatur keines Meisters der Einheitsfront sein „Kofanna“ anzuliebes. Heute brüllt dieser Bedauernswerte aber mit Bezug auf die „Memelländische Volkspartei“: „Crucifigol“ — (kreuziget sie!) Das ist auch ein zielbewusster Zeitgenosse, dessen Amt und Art ich mir vorbehalten, bekanntzugeben. Als nicht zu verachtender Treppentwisch der Wahlschlichte soll heute noch festgestellt werden, daß diese „Vereinigten Memelländischen Partei“ bei sämtlichen Druckereien des Gebiets, einschließend der Ritas-Druckerei, zwecks Drucklegung ihres Propagandamaterials vorstellig geworden ist und unumwunden Körbe vorstallt hat. Selbst die Auslandsdruckereien zeigen dieser famosen Partei die kalte Schulter. — Gibt das nicht zu denken?

Der Sekretär des Verbands,  
Gorischke (f.)

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Heydekrug

ab. Norkaiten, 30. September. [Kulturhistorisches.] An dem Wege Norkaiten—Sagatpurwen, der ehemaligen Poststraße, liegt in der Norkaiter Forst ein alter Friedhof, wohl zum früheren Gute gehörig, das die Forstverwaltung gekauft hat und auf dessen Gelände die heutige Oberförsterei liegt. Steine, bemost, kaum zu sehen, deuten die Einfassung des Friedhofes an. Wo einst Bäume gestanden haben, findet man Erhöhungen von Erde und Moos. Nur eine alte Eiche hat Jahrhunderte überdauert. Einige niedrige Holzkreuze liegen quer durcheinander; die Inschrift ist nicht mehr zu lesen. Nur ein Kreuz nach Art litauischer Gedenktafel ist noch zu entziffern. Es ist wohl anzunehmen, daß dieses dem letzten Toten gewidmet ist, der dort im stillen Walde liegt. „Hier ruhet in Gott Benjamin Wilhelm Schneider, geboren den 10. April 1788, gestorben den 1. Juni 1857. Wie alte Leute der Umgegend erzählen, ist der betreffende Tote ein Postillon gewesen, der die alte Poststraße gefahren ist und die Eiche seines Posthorns weit durch das Land errichten ließ. In alte Stätten knüpfen sich auch Sagen und Erzählungen. So wissen die alten Leute zu erzählen, daß auf dem Friedhofe Schätze vergraben sein sollen. Verschiedene hätten gewagt, jene Schätze zu heben. Als sie aber in die Nähe des Friedhofes gekommen seien, habe sie „ein Grufeln“ erfasst, eine unheimliche Macht sei über sie gekommen und nach langer Krankheit seien sie erst genesen.

ab. Wirkieten, 30. September. [Ein jugendlicher Norkaiten.] Vater, Mutter, zwei Söhne und eine Tochter waren beim Kartoffelgraben beschäftigt. Am Laufe der Unterhaltung geriet der Vater mit dem 17-jährigen Sohne in Meinungsverschiedenheit. Dieses artete zum Streit aus. Es dauerte nicht lange, so sprang der Sohn auf den Vater zu, und es entstand eine große Schlägerei. Dem schwachen Vater eilten die Frat und die anderen Kinder zur Hilfe und bändigten den Wöbling. Wo bleiben die Lehren der Eltern, wo bleibt Religion, wo bleiben die schönen Lehren der Schule? Leider findet man heute viele Jugendliebe, die zu Lasten und Schandtatzen neigen. Zu begrüßen wäre es, wenn eine Pflichtfortbildungsschule unseren Schülern über die Hegelei (14. bis 17. Lebensjahr) hinweghelfen würde, in der Zeit in welcher sich der Mensch und sein Charakter vollständig ändern, wo er straffer Leitung, aber auch guten Rates bedarf.

## Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 30. September. [Kartoffelernte.] Die Kartoffelernte im Kreise Pogegen ist nun wohl überall beendet. Trotzdem sie im allgemeinen reichlich ausgefallen ist, hört man die Landwirte doch klagen, weil die Kartoffeln sehr stark

fallen. Besonders davon verrotten sind die meeresgelegenen Gegenden und die Gegenden mit schwerem Boden. Verschiedene Besitzer mühten die Kartoffeln bereits zweimal durchlöcher lassen, wobei festgestellt wurde, daß fast 1/4 der anfänglich so reichlichen Kartoffelernte durch die starke Fäulnis der Kartoffeln der Volksernährung verloren geht.

Z. Wilkieten, 1. Oktober. [Abschiedsfeier.] Am Mittwoch abend hatten sich die Lehrer des hiesigen Kirchspiels sowie auch einige Kollegen des Kirchspiels Szugten im Gasthause Wallat zu einer schlichten Abschiedsfeier für den aus dem Amte scheidenden Kollegen, Präzentor Kehlau, vereinigt. Nach gemeinsamer Kaffeetafel hielt der Vertrauensmann des Kirchspiels, Lehrer Droß-Abelien, an den Scheidenden eine Abschiedsanrede und überreichte ihm zum bleibenden Andenken ein von den Kirchspielslehrerpersonen gestiftetes Andenken. Lehrer Schinkat-Sagmanten beleuchtete in längerer Rede das stets gastfreie Präzentorhaus, sprach über die Freuden und Schicksalsschläge der Familie des scheidenden Freundes und wünschte ihm und den Seinen auch in ihrem zukünftigen Heim Glück und Segen. Lehrer Loezer-Bitteken, der mehrere Jahre an der Präzentorschule tätig gewesen war, ließ in einer mit Wit und Humor gewürzten Rede die in gemeinsamer Arbeit verbrachten frohen und trübten Stunden, aber auch manche heiteren Episoden aus dem außeramtlichen Leben am geistigen Auge vorüberziehen. Herr Kehlau dankte allen Erschienenen herzlich bewegt und entzückte dann in interessanten Ausführlungen ein Bild seines langen, arbeitsreichen Lebens, worüber demnachst in einem besonderen Aufsatz berichtet werden wird. Bei gutem Jambik, frischem Trunk und frohlichen Gesängen, worunter die vom Kollegen Rosenbach-Schreitlaugen verfassten humoristischen Liedchen besonders viel zur allgemeinen Heiterkeit beitrugen, verliefen die Stunden im Fluge. Und als die bedenklich vorgeschrittene Zeit zum Aufbruch mahnte, schied man mit einem fröhlichen Wiedersehen überm Leich' von einander.

1. Goshjuthen, 1. Oktober. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war ein sehr reger. Am eifrigsten wurde auf dem Schweinemarkt gehandelt. 2-5 Wochen alte Ferkel kosteten 80-120 Lit. Von Getreide kosteten Roggen 22-24 Lit, Gerste 24, Mengetreide 25 Lit pro Zentner. Auf dem Frauenmarkt wurden für Butter 3,70-3,90 Lit je Pfund und für Eier 27-28 Cent je Stück bezahlt. Hühner kosteten 1 Lit und Keubel 70-90 Cent das Pfund. Für Kefel galten noch die üblichen Preise, 2-5 Lit je Scheffel. Pilze kosteten 25-50 Cent je Pter, Zwiebeln 80 Cent und Kefel 15-20 Cent. Der Fischmarkt hatte folgende Preise: Bander 1,20 Lit, Barje 0,80-1,00 Lit, Plöhe 5 Pfund 3 Lit. Auf dem Holzmarkt war die Zufuhr sehr gering. Eine zweispännige Büchse Birkenfloben kam 22-25 Lit, Plöhe kosteten 35 Lit je Schock. Auf dem Fleischmarkt kostete: Karbonade 2,80 Lit, Bauchstük 2,80 Lit, Schulter und Schinken 2,60 Lit, Schweinefüße 1,50 Lit, Klopsfleisch 1,70 Lit, Rindfleisch und

Suppenfleisch 1,50 Lit, faheres 1,80 Lit und Rinderzunge 1,50 Lit das Pfund. Schöpfenfleisch kostete 1,50 Lit und Kalbfleisch 1 Lit das Pfund. Nutzgemachte Kaninchen wurden für 2 Lit angeboten. Schweinefleisch konnte man von Händlern aus Litauen für 2,40 Lit kaufen. Die Wurstpreise waren unverändert.

## Litauen

dt. Romno, 2. Oktober. [Verschiedenes.] Im ersten Halbjahr 1925 sind in Litauen 18.824 Personen gestorben, davon 5814 Kinder im ersten Lebensjahr. Die Zahl der Vermählungen erreichte im ersten Halbjahr 1709 Personen, die Zahl der Geburten 33.957. — Der bekannte Verbrecher Jozas Piepontis, der aus dem Gefängnis in Rostow entflohen war, ist von der Kommandeur Polizei festgenommen worden. Auch der Mörder Franzas Tšepas, der einen Amtsvorsteher getötet hat, ist verhaftet worden. Die Beamten des Feuerdepartements haben am 29. September beschlossen, einen Tagesverdienst für Wilna zu opfern.

## Ostpreußen

Das Verlußt-Flugzeug N. N. 2, unter Führung des bekannten Verkehrsfliegen Piloten Lanert, legte den Flug Berlin—Königsberg (640 Kilometer) in 3,15 Stunden zurück. Die planmäßige Flugzeit beträgt 5 1/2 Stunden.

Am 1. Oktober feierte die Firma Alexander Fleischer sen. in Gumbinnen ihr 75-jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft wurde am 1. Oktober 1850 von dem Vater des jetzigen Inhabers, Alexander Fleischer, gegründet.

Wegen dringenden Verdachts der Spionage zugunsten Polens und Hochverrats wurde dieser Tage der Händler Julius Ott aus Sittichen in das Goldaber-Gefängnis eingeliefert. Ott soll mit den jetzt in Polen wohnenden berüchtigten Landesverrättern Beder und Nowolet in ständiger Verbindung gestanden haben.

## Die Kultur im Burgtheater

Vor den Wiener Geschworenen erschien am Mittwoch Mencia Carnicu, die 25-jährige Bulgarin, die am 8. Mai während einer Vorstellung von „Peer Gynt“, als gerade der stammende Moment der Handlung, der Schiffsuntergang, alle Zuschauer fesselte, den mazedonischen Bandenführer Todor Panica in einerloge des Burgtheaters niederschoss, dessen Gattin Katharina sowie einen Begleiter Panicas, Bogatinow, schwer verletzte.

Unter größter Spannung wurde, wie der Berichtstatter der „Vossischen Zeitung“ schreibt, die Angeklagte in den Saal geführt, eingehüllt in einem Regenmantel, mehr einer Toten gleich, in einem Kranzgeflecht, der vor der Anklagebank aufgestellt wurde. Da auch heute, wie an den Vortagen, dem Richter Trobische sowohl von autonomistischen wie föderalistischen Mazedoniern zugegangen waren, in denen erklärt wurde, daß bei dem geringsten Versuch, mit der Carnicu mazedonische politische Fragen zu erörtern, mit Bomben und Revolvern die Verhandlung unterbrochen werden würde, waren außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Man sieht es der Angeklagten, die so zerbrechlich und bleich in ihrem tiefen Stuhl sitzt, an, daß die Ärzte nicht

überleben, wenn sie seit Monaten versicherten, daß sie wegen einer weit vorgeschrittenen Lungen- und Nieren-Lubertulose eine Todesanbidatin ist und kaum verhandlungsfähig ist.

Die außerordentliche Energie, die sie bei der Vorbereitung und während des Attentats bewiesen hat, will sie auch hier aufrechterhalten. Sie hat während ihres Krankseins im Sanatorium, wo sie ständig von 6 Kriminalpolizisten mehr zum Schutz als vor einer Mordtätigkeit bewacht wurde, deutsche Sprachstudien getrieben, um ihre Vertiefungsrede halten zu können. Sie weiß, daß sie in Mazedonien und Bulgarien heute von vielen als Heldin gefeiert wird und sie hofft, daß es ihr gelingen wird, vor den Wiener Geschworenen den Einbruch einer Patriotin zu machen, die einen Feind ihres Volkes beseitigt.

Aber eine räuberische Gegerin soll gegen sie auftreten in der Person Katharina Panicas. So sollen zwei Frauen die Hauptrolle spielen in dieser Sache. Katharina, nach wochenlangem Siechtum wieder genesen, will die Morte von der Helbin Mencia Carnicu herunterreißen. Sie will behaupten und den Nachweis führen, daß Mencia eine besoldete Mörderin ist. Die Autonomen Mazedoniens behaupten, daß Mencia ein Werkzeug der bulgarischen Regierung gewesen sei, und sie richten ihre Angriffe gegen das Regime Janoff. Es heißt, daß der Vorliegende des Schougerichtshofes entschlossen ist, die Verhandlung nicht in eine Debatte über die bulgarische Innenpolitik ausarten zu lassen.

Nach 11 Uhr vormittags begann die Vernehmung der Mencia Carnicu, die ersuchte, den ihr beigegebenen Dolmetsch auszuscheiden und selbst alles in deutscher Sprache zu sagen. Von Interesse war ihre Angabe, daß sie in ungarischer Nationalität ist, da ihr mazedonisches Heimatgebiet nach Kriegsende zu Rumänien kam, aber auch ihr Familienname rumänisch ist. Zu weitergehenden politischen Erklärungen kam sie noch nicht, da man sie nur noch fragte, ob sie über eigenes Vermögen verfüge, was sie verneinte mit dem Bemerkten, daß sie von Familienseite unterstützt werde.

Sobann trat der Vorsitzende in das Verhör der Angeklagten ein. Auf die Frage, ob sie sich schuldig fühle, antwortete Mencia mit fester Stimme: Ja! Sie wolle sich in deutscher Sprache verantworten und lehne eine Ermittlung des Dolmetsch ab. Dabei geriet sie aber in große Aufregung und ihre Nervosität machte es ihr ganz unmöglich, immer die deutschen Ausdrücke richtig zu finden, so daß der Dolmetsch wieder zugezogen wurde.

Die Angeklagte Mencia Carnicu erzählt nun aus ihrer Jugendzeit, daß sie in Kruschewo in Mazedonien geboren wurde. Als sie ein Jahr alt war, mußte ihr Vater aus politischen Gründen nach Bulgarien flüchten, während sie bei ihrer Großmutter zurückblieb. Im Jahre 1903 wurde nach einem Aufstand der Mazedonier Kruschewo von den türkischen Truppen, die zur Niederschlagung des Aufstandes die Stadt besetzt hatten, eingeäschert, wobei auch das Haus des Ehepaars Carnicu ein Raub der Flammen wurde. Mencia kam dann zu ihrem Vater nach Zaribrod. Dort besuchte sie das Gymnasium, mußte aber wegen Krankheit in der fünften Klasse die Anstalt verlassen. Sie unterstützte dann ihren Vater, der in der Eisenbahnstation Zaribrod einen Beschießbetrieb hatte, in der Führung des Geschäfts. Im Jahre 1918 kam sie nach München. Es wird festgestellt, daß Mencia Hoff getroffen und durch diese Raubalene Dumboroff kennen gelernt hatte. Frau Dumboroff soll sie in die politischen Verhältnisse Mazedoniens eingeweiht haben. Der Vorsitzende hält der Angeklagten vor, daß Frau Dumboroff das entgegengesetzte in Abrede gestellt habe.

Vors.: Sie waren damals von der Heidenrolle des Panica im Kampf für Mazedonien begeistert. Was ist heute Ihre Meinung über seine Rolle? Angekl.: Das kann nur die Geschichte entscheiden.

Ein Volk!

Ein Schicksal!

Eine Front!

# Landwirte!

Wähler der „Memelländischen Landwirtschafts-Partei“, unsere Kandidatenliste ist:

## Kreis Memel:

1. Conrad jun.-Althof
2. Rugullis-Schwentwofarren
3. Gubba-Göthhöfen
4. Kaiser-Palamöhren
5. Schuischel-Ufaneiten
6. Krause-Dawillen
7. Hoffmann-Raddellen
8. Bertuleit-Schmilgienen
9. Wilks-Altlohen
10. Skrandies-Kairinn

## Kreis Heydekrug:

1. Baldzus-Petrellen
2. Pagalies-Bruiß-Pakull
3. Hahn-Lapienen
4. Buttkeireit-Ruß
5. Friederici-Tattamischten
6. Stolz-Klumben
7. Stuhliert-Cyathen
8. Maigies-Piekerischten
9. Reigies-Wilkmeden
10. Wittösch-Kanterischten
11. Sohernus-Maxten
12. Simat-Blausden

## Kreis Pogegen:

1. von Dressler-Schreitlaugen
2. Baltromejus-Willkischten
3. Schimkat-Heydebruch
4. Jonischkies-Pogegen
5. Habedank-Schillgallen
6. Krawolitzki-Timstern
7. Jurkschat-Wersmeningten
8. Schallnat-Schmalenningten
9. Sinnhuber-Kullmen-Kennen
10. Fr. Heydemann-Szilutten
11. Kiupel-Antleiten
12. Buttgeireit-Bellehnen
13. Ruhnke-Gudden
14. Kroll-Plashten

Nur diesen Kandidaten gehören die Stimmen der Landwirte. Kleine Landwirte des Memelgebiets haben infolge Beeinflussung durch Großkauer eigene Kandidatenlisten aufgestellt. Sie bezwecken, wie alle Splitterparteien, die Einheitsfront zu zerbrechen. Sie und nimmer werden sie dieses erreichen. Nur einen Erfolg können sie haben, das ist der, daß die Stimmen der Freugesührten restlos verloren gehen. Gehalt eine Kandidatenliste nicht mindestens die Wahlzahl — 2500 bis 3000 Stimmen — dann bleibt sie unberücksichtigt; auch verbundene Listen bleiben unberücksichtigt, wenn nicht jede einzelne Liste mindestens die obige Wahlzahl erhält.

## Landwirte des Memelgebiets!

Erkennt, daß Ihr Euch durch Zersplitterung Euer Mitbestimmungsrecht verschertzt, daß Euer Stimmen dann verloren sind. Weg mit den Kandidaten der Splitterparteien.  
„Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten. Nur Einigkeit und Geschlossenheit führt zum Ziel. Darum kein Weichen und Wanken! Gewählt werden allein die Kandidaten der

# „Memelländischen Landwirtschafts-Partei“

Ein Volk!

Ein Schicksal!

Eine Front!

**Memeler Bank für Handel und Gewerbe**  
 Aktien-Gesellschaft  
 Zweigstelle Heydekrug  
 Telefon 2 und 72      Telefon 2 und 72  
 Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

**Geschäfts-Eröffnung**  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause Reifschlagerstraße Nr. 5 eine Verkaufsstelle für  
**Roßfleisch und Wurstwaren**  
 zu sehr billigen Preisen eröffnet.  
 Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
 Verkaufszeit von 2-7 Uhr nachmittags.  
 Ebenso sind Abfälle als Hunde- und Schweinefutter dortselbst stets zu haben.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Fritze**  
 13929

**Bekanntmachung**  
 betreffend Kirchenwahl.  
 Den sämtlichen Gemeindegliedern der St. Johannis-Gemeinde wird hiermit bekanntgemacht, daß  
**Sonntag, den 13. Dezember d. Js.**  
 die Neuwahl unserer Gemeindeförverbände stattfindet.  
 Wahlberechtigt sind alle diejenigen männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, die am Wahltag mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten ordnungsmäßig beitragen und wenigstens 3 Monate in unserer Kirchengemeinde oder in Memel wohnen. Wähler darf aber nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist.  
 Die seit 1920 erfolgten Anmeldungen zur Wählerliste bleiben gültig. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht eingetragen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 19. Oktober abends 8 Uhr in die Wählerliste anzumelden. Nach diesem Termin werden Anmeldungen für diese Wahl nicht mehr angenommen. Zur Johannis-Gemeinde gehören alle Evangelischen der Stadt Memel, außer in den Vororten Bommelsbütte, Schmelz und Janischken.  
 Mündliche Anmeldungen werden bis zum 19. Oktober von den Geistlichen und von dem Küster im Büro Marktstraße 27/28 täglich vormittags 8-1 Uhr entgegen genommen, ausnahmsweise auch nachmittags. Schriftliche Anmeldungen müssen von jedem einzelnen in einem Besonderen, von ihm selbst zu unterzeichnenden Schriftstück erfolgen. Vorbrücke hierfür sind an den bezeichneten Stellen unentgeltlich zu haben.  
 Der Gemeindeförverbänderrat der St. Johannis-Gemeinde.

Meine großen Vorräte in  
**Glas, Porzellan, Steingut**  
 Lampen, auch elektr., Geschenkartikeln  
 Haus- und Küchengeräten  
 halte zu billigsten Preisen bestmöglichst empfohlen  
**A. Wegner Nachf.**  
 Heydekrug 3962  
 Ältestes Spezialhaus am Platze      Gegründet 1890

**Gebr. Piano**  
 zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. 138 an d. Exp. d. Bl. 13289

**Ein Reisetorb**  
 oder Koffer zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. 127 an die Exped. dieses Blattes. 13289

**Stadtgrundstück**  
 möglichst Hauptstraße, mit großem Hof und Garten zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. 126 an die Exped. d. Bl. erbeten. 13276

**Ausführung von Reparaturen**  
 an sämtl. landwirtsch. Maschinen, Fahrrädern, Benzinmaschinen u. Nähmaschinen.  
**J. Schöler**  
 Vogesen  
 Gut arbeitende  
**Hauschneiderin**  
 empfiehlt sich. Off. u. 30 an d. Exp. d. Bl. 13304

**Grüne Tomaten**  
 empfiehlt billig 13275  
 Gut Luitenhof  
**H. Sauerthohl**  
 sowie fäml. Gemüse zu haben 13312  
**Koehler**  
 Bielefeld am Bahnhof.

**Glasarbeiten**  
**Senfterglas**  
**Glasereit**  
**Diamanten**  
 liefert billigst 13286

**H. Reich Nachf.**  
 Ribauer Straße 39      Telefon 778

**Damenpuk!**  
**Hüte in Sammet, Velour und Filz**  
 in jeder Preislage. 13325  
 Umformen und Umarbeitungen nach neuesten Formen werden sauber ausgeführt.  
**Helene Kraft**  
 Löpferstraße 14

**Nähmaschinen**  
 Zentral-Bobbin  
 Feinste Präzisionsarbeit mit langjähriger Garantie offeriert zu günstigen Preisen und Gewährung von Zahlungs-erleichterung  
**Otto Zoeke**  
 Automobil-Zentrale  
 Ribauer Straße 37 b      Telefon 730. 13964

**Gelegenheitskauf**  
 Aus Liquidationsmasse herrührend  
**Personenraftwagen**  
 Sechszylinder, siebenstellig, überholt, sofort aukert günstig zu verkaufen. Nachfragen bei Gebr. Prouktsch, Ankerstr. 15.

# Bürger und Bürgerinnen des Memelgebiets!

## Das sind unsere Kandidaten!

### Ihr kennt sie alle!

1. Kraus, Joseph, Präsident der Handelskammer, Memel
2. Rogge, Albrecht, Landgerichtsrat, Memel
3. Meyer, Richard, Schulrat, Heydekrug
4. Richtsmeier, Wilhelm, Stadtrat und Baugewerksmstr., Präsident der Handwerkskammer, Memel
5. Suhr, Friedrich, Stadtrat und Fischhändler, Memel
6. Gaidies, Franz, Kaufmann, Heydekrug
7. Vorbeck, Adam, Fabrikdirektor, Memel
8. Gehlhaar, Hermann, Stellmachermeister, Pictupönen
9. Riechert, Robert, Landespolizei-Kommissar, Memel
10. Luttkus, Erdmann, Fischerwirt, Skirwietell
11. Idszellis, J., Oberpostschaffner a. D., Memel
12. Brindlinger, Wilhelm, Rechtsanwalt Dr., Heydekrug
13. Keiluweit, Eduard, Kaufmann, Prökuls
14. Marquardt, Friedrich, Rektor a. D., Memel
15. Brokoph, Robert, Kaufmann, Laugszargen
16. Bleiweiß, A., Frau Pfarrer, Memel
17. Schwark, Alois, Kaufmann, Heydekrug
18. Neumann, Adolf, Holzbraker, Memel
19. Ancker, Ernst, Spediteur, Ruß
20. Pietsch, Heinrich, Fischerwirt, Schwarzort
21. Gose, Henry, kaufmännischer Angestellter, Memel
22. Fasold, Paul, Amtsgerichtsdirektor, Heydekrug
23. Bildau, Heinrich, Kaufmann, Obermemel
24. Lemmitz, Reinhard, Apotheker, Heydekrug
25. Schmitt, Max, Wagenbaumeister, Memel
26. Kioschus, Johann, Fischerwirt, Mellneraggen
27. Stumber, W., Rektor, Memel
28. Klein, Otto, Gastwirt, Stonischken

Alle Eure Stimmen gehören dieser Liste!

# Memelländische Volkspartei

Ein neuer, vierrädrig.  
**Handwagen**  
 mit Kanne zu verl.  
 Bommelsbütte 198  
 13402

**Verdingung**  
 Die Abbelverlegungsarbeiten im Büro des Elektrizitätswerks auf dem Grundstück der Gasanstalt abgegeben.  
 Kostentlose Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Baubüro auf dem Grundstück des Gas- und Wasserwerks Zimmer Nr. 7, abzugeben. 13954  
 Städtische Betriebswerke  
 Memel G. m. b. H.

Die Verdingung die ich dem Fischer Chr. Palokis zugefugt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte. 7993  
**M. Föge, Schwarzort**

**Ihre Schuhe**  
 werden prompt, schnell und billig hergestellt  
 Damenstühle 6-7 Lit  
 Herrenstühle 8-9 Lit  
 beim Schuhmacher  
**Georg Bendig**  
 Gattlerstr. 1 a.

**Wäsche**  
 wird gewaschen bei  
**Borowsky**  
 Stauerstraße 5  
 Dasselbst eine Schlafstelle für Herrn zu hab.  
**Man erkürbis**  
 pflanzliche haben  
**Schubstraße**  
 Ecke Ordnonanzstraße  
 13274

Für den Herbst und Winter  
 empfehle ich  
**Kleiderstoffe, Kostümstoffe**  
**Mantelstoffe, Samt u. Seiden**  
 vornehme Neuheiten, moderne Gewebe, neueste Farben bewährte Qualitäten

## Damen-Konfektion

nur Neuheiten der Saison  
 Der Verkauf infolge günstiger Abschlüsse zu besonders billigen Preisen statt

**Prüfen Sie!**  
**Meine Qualitäten! Meine Preise!**

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen und überzeugen Sie sich, dass der Vorteil des Einkaufs in der Güte der Qualität liegt!

Fluschmäntel  
 aus reinwollenen Stoffen, in modernen Farben und Fassons  
**70.- Lit**

**Kaufhaus**  
**Robert Waller, Memel**  
 Das Haus der reellen Qualitäten

**Bettvorleger**  
 von Lit 25,- an  
 offerieren 13320  
**Buefstein & Koz**  
 Pelzwaren-Spezialhaus  
 Neuer Markt 1.      Telefon 963

**SIGURD RÄDER**  
  
**Enorm billig und doch gut!**  
 Fordern Sie gratis und franko KATALOG von der  
**SIGURD-GESELLSCHAFT m.b.H. CASSEL** 383

**Zur Aufklärung**  
 Zufolge der vielen fortgesetzt an mich gerichteten Klagen, wonach in mehreren Lebensmitteln = Geschäften in der Stadt sowie auf dem Fischmarkt minderwertige Neunaugen feilgeboten werden, sehe ich mich nochmals veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß aus meinem Geschäft nur prima fadgemäße, behandelte und garzerstete Neunaugen zum Verkauf kommen.  
 Wo minderwertige Neunaugen verkauft werden, sind dieselben bestimmt nicht aus meinem Geschäft bezogen.  
**F. Suhr**  
 Fischhändler  
 Schlenkerstraße 19. 133400

**An Order**  
 sind folgende Güter eingetroffen:  
 Mit D. „Arcona“ von Stettin  
 L. W. S. 490/95 6 Faß Wein, 1881 kg.  
 Mit D. „Arcona“ von Danzig  
 50-52  
 D. R. T. S. 50 Sack Tafelparaffin, 5080 kg.  
 Memel  
 50-52  
 D. R. T. S. 50 Sack Tafelparaffin, 5080 kg.  
 Memel  
 Mit D. „Egil“ von Stockholm  
 A. D. 2709/2718 8 Kisten, 2 Koll Memel Maschinengut, 6700 kg.  
 Die Inhaber der gierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei  
**Eduard Krause**  
 Börse, Tel. 395/97. 13941

**Memeler**  
**Leuchtfeuer-Batterien**  
 sind die Besten.  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt  
**Otto Zoeke**  
 Ribauerstr. 37 b      Tel. 730

**Billiges Angebot**  
 Zwilf, Gabardine in reiner Wolle, nur gute Qualität, 130 cm breit, Meter von Lit 18,- an  
 Nips, Bobeline, 105 cm breit, Meter von Lit 11,50 an  
 Pelshosen u. -Gamben- und Hosenplanse, Meter Lit 2,50  
 OO Strickwolle ganz besonders billig OO  
**Joseph Bergmann**  
 Grabenstraße 14/15      13330

**Nach Danzig und Le-Habre**  
 expedieren wir am 8. Oktober 1925 den Fracht- und Passagierdampfer  
**„Californie“**  
 Anmeldungen von Passagieren und Gütern bei  
**„Intrans“**  
 Internationale  
 Transportgesellschaft m. b. H.  
**Oskar Schlemminger & Co.**  
 Telefon 815.      Alte Sorgenstr. 1. 13299

**Ein Salon**  
 bestehend aus 1 Sofa, 6 Sessel, 1 Tisch, 1 Vertikal, 1 Spiegel mit Konsole steht preiswert zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. des „Mem. Dampf.“, Geschäftsstelle Heydekrug. 13951

**Singer-Nähmaschinen**  
 werden behorragt wegen ihrer größten Haltbarkeit, lauberes Nähen und billigen Preis. Jede Singer-Maschine tritt und steht. 13359  
 Alleinbetreter  
**M. Doblies**  
 Ribauerstraße 17.

**Wanderer** **Motor-**  
**D K W** **Räder**  
 offeriert zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. 13955  
 Gebrauchte ant durchverkauft  
 Motorräder von 400.- Lit an  
**Otto Zoeke**  
 Automobil-Zentrale  
 Ribauerstr. 37 b      Tel. 730

Beachten Sie unsere Schaufenster

# Große Ausstellung

## Damenmänteln

### Richard Rudat

Inh.: Meyer & Griego

Beachten Sie unsere Schaufenster

Beachten Sie unsere Schaufenster

Beachten Sie unsere Schaufenster

#### Heydekrug-Pogegen

### Heinrich Melzner-Heydekrug

Damen- und Herren-Friseur  
Erstes und vornehmstes Geschäft am Plage  
Gegründet 1911      Telephon 134

Künstliche Haararbeiten / Ondulieren / Maniküre / Pediküre / elektrische Gesicht- und Kopfmassage / Kopfwäsche mit elektrischer Trocknung / Bager sämtlicher Toiletten-Artikel / Puppen-Kinif

3960

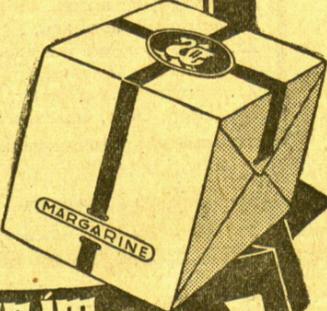


## Eine Freude

für jedermann ist es, wenn die Speisen mit Feinkostmargarine

„Schwan im Blauband“  
bereitet werden.

Preis Lit 1,30 das Halbpfund in der bekannten Packung.



## Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

### Geschäftsverlegung

Mein-Geschäft befindet sich seit 1. Oktober im  
**Neubau des Herrn Franz Treger**  
**Fritz Gran, Heydekrug**  
Putz- und Modewaren, Herrenstoffe

### Prima Anzugstoffe

Anfertigung nach Maß unter Garantie zu äußerst kalkulierten Preisen  
Auf Wunsch Abichlagszahlung  
**Bruno Schwarz \* Heydekrug**  
gegenüber Hotel Doim

### Kaufe jeden Posten Roggen

zu den höchsten Tagespreisen  
**J. Silberstein, Heydekrug**  
Fischmarkt.

### Fritz Barkowsky, Heydekrug

Aelteste Zahnpraxis am Plage  
Begründet 1898      Telephon 180  
Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder

### la Portland-Zement

ferner sämtliche  
**Grob- und Klein-Eisenwaren**  
zu äußerst billigen Preisen

**Johannes Schmitt, Heydekrug**  
Alter Markt 6-7      Telephon 184.

**Heydekrug**  
Kau  
Autovermietung zu ermäßigten Preisen  
**August Müller**  
Heydekrug  
Prinz-Joachim-Str. 52  
Telephon 181

**Hen**  
Ordentliche Melkerfamilie sucht  
**Hellwig**  
Gut Warrischken  
Post Walschen, Kreis Pogegen

**Hen**  
zirca 200 Zentr. bestes Kub- und Pferde-futter verkauft  
**F. Gaidies**  
Heydekrug  
Ein 10-20 Morgen gr.

**Grundstück**  
auch mit Altenteil zu kaufen gesucht. Sucher sind zu richten an  
**Bankmann**  
Masstubben  
Post Neu-Stubben

**Verkäufe**  
1 Büfett  
1 Kredenz  
6 Federstühle  
1 Schreibtisch  
bunter Tisch  
1 Schlafzimmer hell  
zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 13261

**Drei**  
Winterpaletts billig zu verkaufen  
Sünterstr. 10, 2 Fr.  
**Schw. Samthut**  
(neu) für junge Dame preiswert zu verkaufen  
Breite Str. 28, p. 1

**Fensterglas**  
in Originalkisten, losen Tafeln und nach Maß genau zugeschnitten

**Ornament- und Spiegelglas**  
**Glaserdiamanten**  
**Kitt u. Bilderleisten**  
empfehlen zu den billigsten Preisen

**Fensterglashandlung**  
**Heydekrug**  
Inhaber **D. Amrass**

**C. Schmidt**  
Inh. Fritz Bigau  
Heydekrug, Markt 13  
Kolonialwaren, Delikatessen  
Spirituosen, Weine  
Farben, Firnis  
Wagenfett  
sämtliche technische Oele

**Zuschneider**  
für  
Krafft-Schneidemaschine N. Krause  
(Konfekt-Einleiten, weiche Zigarettenpackungen und andere Arbeiten). Off. unter Nr. 1 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (13093)

**Lehrling**  
Sohn achtbarer Eltern, von sofort gesucht.  
**Ed. Skwar**  
Kolonialwaren-, Wein- und Spirituosenhandlung, Steintor 1.

**Gemeindejagd**  
der Gemeinde Dwielen in meiner Wohnung öffentlich meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlags verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Anwärter zugelassen.  
Dwielen, d. 29. September 1925.  
Der Jagdvorsteher **Plutta**.

**Bilzig**  
zu verkaufen: Herren- und Damenmäntel und Schuhe  
**An- und Verkauf**  
Baderstr. 8.

**Ein Pelzfod**  
mit Nessel, Bismarck, preiswert zu verkaufen  
Ferdinandstr. 7, 1. rechts. (13313)

**Ein großer Speicher**  
geeignet zu allen Zwecken, sofort zu vermieten  
Türnplatz 3. (13337)

**Ein zahmes Reh**  
billig zu verk. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (13296)

**Suche Coupé oder Landauer-Wagen**  
zu kaufen.  
**Schütz**  
Steintor. (13128)

**Stellenangebote**  
30 Mark täglich und mehr nachweisb. für jedem l. z. verb. d. Vert. u. bew. Art. u. Neuheiten. 19038 a  
**Pötters & Gronsonbach**  
Hamburg 8/82.

**Für die Winter-Saison**  
empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager  
**Selle Rauchwaren**  
**Pelz-Konfektion**  
**S. Dehning**  
**Otto Meyer Nachf.**  
Friedrich-Wilhelm Straße 19/20

**Achtung!**  
Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen, kann sich melden bei  
Franz Hofer, Fleischerm., Schwannenstr. 25.

**Wir suchen**  
zum sofortigen oder späteren Eintritt  
**eine erste Verkäuferin**  
für unsere umfangreiche Abteilung **Damenputz**  
Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erbeten.  
**Julius Huhn**  
Memel

**Zuverlässiges, sauberes Mädchen**  
das Kochen kann, für kleinen Haushalt per 15. Oktober gesucht. Zeugnisse erwünscht. Meldung Montag von 3-6 bei  
Frau Borchardt, Marktstraße 47.

**Junges kinderloses Ehepaar sucht**  
**2 möblierte Zimmer**  
mit Küchenanteil  
Offerten unter Nr. 132 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (13292)

**Untere 3-Zimmerwohnung**  
und Küche (beschlagsnahmefrei) und ein großes Zimmer von sofort zu vermieten  
Wielenauerstraße 26.

**Eine 2-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad und Küchenbenutzung, teilweise möbliert, im Zentrum der Stadt, ist von sofort oder 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (13314)

**Baden**  
mit 2- bis 3-Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 37 an die Exp. d. Bl. (13326)

**Verschiedene Speicherräume**  
geeignet zu allen Zwecken, sofort zu vermieten  
Türnplatz 3. (13337)

**Kinderapparat**  
zu kaufen gesucht  
Off. unter 35 an die Exp. d. Bl. (13305)

**Suche zu kaufen:**  
1 Ladentische  
1 Arbeitstisch  
1 Tritt (hoch)  
1 Tritt (mittelhoch)  
1 Ladenregal  
Alles in gutem Zustand  
Angebote unter 40 an die Exp. d. Bl. erbeten. (13333)

**Suche Coupé oder Landauer-Wagen**  
zu kaufen.  
**Schütz**  
Steintor. (13128)

**Stellenangebote**  
30 Mark täglich und mehr nachweisb. für jedem l. z. verb. d. Vert. u. bew. Art. u. Neuheiten. 19038 a  
**Pötters & Gronsonbach**  
Hamburg 8/82.

**Stadt-Grundstück**  
mit großem Hof und schönem Garten. freiveräußerlicher Wohn- zu verkaufen. Off. unter 36 an die Exp. d. Bl. (13317)

**Schmiede-Lehrling**  
ucht sofort (13395)  
**H. Schulz**  
Schmiedemeister, Böhneiten  
**Eine Stütze**  
die Kochen kann und in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren ist, wird gesucht. Zeugn. erforderlich. (13281)  
**Frau Berger**  
Friedr.-Wilh.-Str. 1  
2 Treppen

**Jüngere Wirtnin oder Stütze**  
Besitzerin, die schon auf größerem Gut tätig war, von sofort oder 15. Okt. gesucht. Meldungen nebst Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung an  
**Gut Löbarten**  
bei Carlsberg.

**Lüchtig, fleißiges Mädchen**  
für die Abwasch- Küche von sofort gesucht  
**Schützenhaus**

**Stellen-Gesuche**  
Besserer junger Mann (Kriegsbeschädigter) (13295) sucht  
**Vertrauensstellung**  
als Kassabote, Kassenan- oder sonst. Beschäftigung. Gest. Off. unter 28 an die Exp. d. Bl. erbeten.  
**2 hässliche Guts-Verwalter**  
ca. 25 Jahre alt, sowohl praktisch als theoretisch ausgebildet, suchen Stellen, entweder als Gutsverwalter od. Faktorführer (Rafschmitt). Gest. Offert. erbeten an (13280)  
**Verwalter Koefnod-Jensen**  
Grietschen p. Danwillen

**Nähterin**  
sucht Beschäftigung außer d. Hause. Möht Blüche und Kleider zu billigen Preisen. Zu erfragen  
**Stauerstraße 2-2**  
Ein allz. zuverlässiger **Kaufm.**  
sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Verwalter Koefnod-Jensen**  
Grietschen p. Danwillen  
**Nähterin**  
sucht Beschäftigung außer d. Hause. Möht Blüche und Kleider zu billigen Preisen. Zu erfragen  
**Stauerstraße 2-2**  
Ein allz. zuverlässiger **Kaufm.**  
sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Verwalter Koefnod-Jensen**  
Grietschen p. Danwillen  
**Nähterin**  
sucht Beschäftigung außer d. Hause. Möht Blüche und Kleider zu billigen Preisen. Zu erfragen  
**Stauerstraße 2-2**  
Ein allz. zuverlässiger **Kaufm.**  
sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Sucht Beschäftigung**  
gleich welcher Art. Off. unter Nr. 142 an die Exp. d. Bl. (13406)

**Zu vermieten**  
eine 2- und eine drei Zimmer-Wohnung, beschlagsnahmefrei.  
**Thomas**  
Fischerstraße 7 (13391)  
**2 möblierte Zimmer**  
mit voller Pension. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes. (13392)  
**Möbl. Zimmer**  
von sofort zu verm. **Schubtr. 9. vart.**  
**Große und kleine Stallungen**  
mit Heuboden, billig zu vermieten (13379) **Schwannenstr. 16.**  
**Mietgesuche**  
**Wertaufacht**  
2 eblt. 3-Zimmerwohn. in 1. kleine, sehr schöne ruhige und billige Wohnung von 1. Zimmer mit Schlafkammer und Stuben etc. Beim Wohnungsamt angemeldet. Off. unter 39 an die Exp. d. Blattes. (7593)  
**3-Zimmer-Wohnung**  
oder 2 große Zimmer mit Zubehör für alte, all e. in stehende Dame gesucht. Off. mit Preis unt. 133 an die Exp. dieses Bl.  
**1. Zimmerwohnung**  
gegen Dreizimmerwohnung im Neubau zu tauschen gesucht. Offerten unter 144 an die Exp. d. Blattes erbeten. (13397)  
**Gut möbliertes Zimmer**  
möbl. im Mittelpunkt der Stadt v. bestem Herrn sofort zu mieten gesucht. Offert. unter 29 an die Exp. dieses Blattes. (13293)  
**Alleinst. junge Dame**  
sucht kleines möbliertes Zimmer mit Kochgelegenh. vom 1. Novemb. od. später. Offerten unter 141 an die Exp. d. Bl. (13407)  
**Zwei Zimmer**  
u. Küche nächster Nähe Lyzeum, sof. od. später gesucht. Angeb. unt. 8 an d. Exp. d. Bl. (13127)  
**Zg. Ehepaar, kinderl.**  
sucht  
**möbl. Zimmer**  
mit Kochgeleg. Off. u. 13 a. d. Exp. d. Bl. (13306)  
**Möbl. Zimmer**  
für zwei Herren vom 15. Oktober m. Pension gef. Off. m. Preisang. u. 139 a. d. Exp. d. Bl. (13290)  
**Gut möbliertes Zimmer**  
von jung. Kaufmann gesucht. Offerten unter 143 an die Exp. d. Bl. erbeten. (13398)  
**Mädchen**  
mit einem 10 Monate alten Kinde sucht Wohnung als Mitbewohnerin. Off. unter 31 a. d. Exp. d. Bl. (13310)  
**Amtl. Bekanntmachungen**  
Der Termin am 26. Oktober 1925 zur Zwangsversteigerung des Grundstücks Karte bed. Bl. 85 des Fichers Ansatz Lübeck in Kartelbed ist aufgehoben.  
Der auf den 15. Oktober 1925 anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung der dem **Christoph Borsentis** gehörigen Hälfte des Grundstücks **Walden Bl. 25** ist aufgehoben  
Memel, den 28. September 1925.  
**Das Amtsgericht**  
gez. Ernst. (3937)  
Der auf den 15. Oktober 1925 anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung der dem **Christoph Borsentis** gehörigen Hälfte des Grundstücks **Walden Bl. 25** ist aufgehoben  
Memel, den 28. September 1925.  
**Das Amtsgericht**  
gez. Ernst. (3938)

## Das statistische Büro des Memelgebiets

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Auf eine vom Direktorium des Memelgebiets der hiesigen Presse übermittelte Nachricht bezüglich einer Vereinheitlichung der Arbeiten des statistischen Büros des Memelgebiets mit dem statistischen Büro Großlitauens wurde in der Presse die Befürchtung ausgesprochen, daß die angekündigte Vereinheitlichung eine weitere Preisgabe der Autonomie des Memelgebiets sei. Die Befürchtung entspricht nicht den Tatsachen. Das Wort Vereinheitlichung war vielleicht geeignet, mangels genügender Information die öffentliche Meinung irre zu führen. Anstelle des Wortes Vereinheitlichung würden die Worte Reorganisation und Koordination die geplante Maßnahme besser kennzeichnen. Das statistische Büro des Memelgebiets wurde nach der Abtrennung des Memelgebiets als ein selbständiges Büro, eine dem Direktorium unterstellte Behörde eingerichtet und diente dazu, den Verwaltungszweigen des Gebiets die notwendigen Informationen zu beschaffen, und die bis dahin üblichen weiteren statistischen Erhebungen bezüglich der Bevölkerung, Wirtschaft, Finanz und Verwaltung vorzunehmen. Die Arbeiten wurden jedoch nur auf die dem Direktorium notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Eine Verbindung mit resp. Berichtserstattung an die internationalen statistischen Büros, in denen die Ergebnisse der Statistik sämtlicher Länder der Erde gesammelt und zu einem einheitlichen Material verarbeitet und dann veröffentlicht werden, wurde nicht gemacht. Zu diesen internationalen statistischen Büros gehören in erster Linie die statistischen Büros für Völkerkunde und Handel und Gewerbe, die vom Völkerbund in dem Haag unterhalten werden und das landwirtschaftliche Institut in Rom, welches die umfassenden Saatenstandsberichte und Ernteergebnisse veröffentlicht. Nach der Einkerleibung des Memelgebiets in die Republik Litauen ist es notwendig geworden, die statistischen Erhebungen im Memelgebiet weiter auszuweiten und sie insbesondere denjenigen Normen anzupassen, die von den internationalen statistischen Büros für Erhebungen auf verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens aufgestellt sind. In bestimmten Zeiträumen müssen die statistischen Büros der sämtlichen Länder ihre Berichte an die internationalen statistischen Büros abgeben. Der Republik Litauen war es nicht möglich, diesen Verpflichtungen nachzukommen, da die Erhebungen im Memelgebiet nicht den Anforderungen entsprachen, die von diesen internationalen Büros aufgestellt sind. Das statistische Büro der Zentralregierung arbeitet nach den von den internationalen Beamten aufgestellten Normen. Es ist daher notwendig, daß das statistische Büro des Memelgebiets nicht, wie befürchtet wurde, mit dem Zentralbüro vereinheitlicht, sondern die Arbeiten nach denselben international aufgestellten Normen ausführt, wie das Zentralbüro in Kowno.

Die Ergebnisse der vom statistischen Büro des Memelgebiets gemachten Erhebungen werden dem statistischen Büro der Zentralregierung weitergeleitet, welches dann diese in den übrigen Litauen gemachten Erhebungen zufügt und das ganze als die vollständige Statistik der Republik Litauen den internationalen statistischen Büros mitteilt. Die Arbeiten des statistischen Büros des Memelgebiets waren nicht so umfassend, wie

sie notwendig waren. Auf verschiedenen Gebieten wurde keine Statistik erhoben, trotzdem sie notwendig war, um an die internationalen statistischen Büros weitergeleitet zu werden. Das statistische Büro der Zentralregierung stand nun vor der Frage, ein eigenes statistisches Büro im Memelgebiet einzurichten, um die für die Zwecke seiner Berichtserstattung notwendigen Erhebungen zu machen. Um eine Verdoppelung der Arbeiten zu vermeiden, ist man übereingekommen, das statistische Büro des Memelgebiets den oben erwähnten Normen anzupassen, wenn die Zentralregierung eine Beihilfe für die Unterhaltung des statistischen Büros bewilligt, ohne die so bewilligten Mittel auf den gemäß Artikel 35 der Konvention dem Memelgebiet zustehenden Anteil anzurechnen. Die Satzungen, die in Kürze in Kraft treten sollen, bestimmen, daß das statistische Büro des Memelgebiets auch in Zukunft dem Direktorium untersteht. Der Arbeitsplan muß ebenfalls zuerst dem Direktorium zur Beratung vorgelegt werden und wird dann der statistischen Kommission Litauens zur Stellungnahme überhandelt. Endgültig wird der Arbeitsplan vom Finanzminister bestätigt. Das Direktorium des Memelgebiets hat ferner das Recht, außer dem Direktor des statistischen Büros des Memelgebiets einen besonderen Vertreter in die ständige statistische Kommission Litauens zu entsenden. Die Beamten des statistischen Büros sind dem Direktorium verantwortlich. Die Einstellung und Entlassung wird nach den für die Beamten der autonomen Behörden geltenden Bestimmungen geregelt. Die Ausarbeitung bzw. Veröffentlichung des statistischen Materials wird auch in Zukunft in der bisherigen Weise erfolgen. Durch die Erfassung neuer Gebiete für die Statistik werden auch die Veröffentlichungen ausführlicher sein. In der Anlage befindet sich eine Uebersicht des Arbeitsprogramms des statistischen Büros des Memelgebiets.

Die Nachfrage nach statistischen Auskünften ist in der Verwaltung der öffentlichen und privaten Wirtschaft eine sehr rege. Die Nachfragen können nur dann erfüllt werden, wenn eine gut gepflegte, wissenschaftlich gründlich durchgearbeitete Statistik auf den verschiedenen Gebieten unseres politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens vorhanden ist. Insbesondere ist auch notwendig, daß dem Memelgebiet, den öffentlichen Behörden sowohl wie der Privatwirtschaft, die von den internationalen statistischen Büros gesammelte Statistik über sämtliche Länder der Erde auf Bedarf bereitgestellt werden kann, was bisher nicht möglich gewesen ist, da das statistische Büro des Memelgebiets keine Fühlungnahme mit den internationalen statistischen Büros unterhalten konnte. Diese Statistik ist insbesondere notwendig zu einer Zeit des Wiederaufbaues der Staats- und Volkswirtschaft, wenn es gilt, die einzelnen Maßnahmen unter Vermeidung überflüssiger, zeitraubender Experimente von vornherein auf den sicheren Boden tatsächlicher Feststellungen zu gründen, um den angestrebten Erfolg auch wirklich ohne finanzielle und sonstige Enttäuschungen zu bewerkstelligen. Gerade in der jetzigen kritischen Lage ist eine umfassende gründliche Statistik notwendiger als zur Zeit einer wirtschaftlichen Blüte. Die Statistik hat in solchen Zeiten die Ursache der Schwierigkeiten zu entdecken und Fingerzeige zu deren Überwindung zu geben. Nur bei Vorhandensein einer derartigen Statistik sind die Behörden in der Lage, zu den Forderungen der Privatwirtschaft, der Par-

teien und Interessenten, der Verbände und Kartelle usw. mit entsprechender Entschiedenheit und Begründung unter Wahrung der Gesamtinteressen der Bevölkerung Stellung zu nehmen und die Gefahr abzuwenden, sich von einer nicht selten tendenziös eingestellten Partei und Interessenstatistik überrumpeln zu lassen. In der statistischen Zentralstelle können erst die vielfachen Fäden, die zu einem Gewebe verschlungen werden müssen, planvoll gesucht und verwendungsfähig vorbereitet werden.

Um allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, sollen durch diese Vereinheitlichung resp. Koordination sämtliche noch nicht erfaßten Gebiete statistisch erfaßt und den Behörden und der Privatwirtschaft zugänglich gemacht werden. Die Statistik, die an und für sich nach internationalen Grundsätzen arbeitet, soll in erster Linie den Bewohnern des Landes von Nutzen sein.

### Arbeitsprogramm des „Statistischen Büros des Memelgebiets“

#### I. Bevölkerungsstatistik

- a) x periodische und außerordentliche Volkszählung
- b) x Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen)
- c) x mechanische Bevölkerungsbewegung (Ein- und Auswanderung)
- d) x Statistik des Gesundheitswesens
- e) x Statistik der Selbstmorde
- f) x Heilanstaltsstatistik
- g) x Krankenversicherung.

#### II. Wirtschaftsstatistik

- a) Gewerbebetriebe und deren Produktion
- b) x Feuerungsstatistik
- c) x Lebensunterhaltsstatistik
- d) x Arbeitsmarkt
- e) Streifstatistik
- f) x Kraftfahrzeugstatistik.

#### III. Finanzstatistik

- a) Finanzen des Memelgebiets
- b) Statistik der Banken und Kreditanstalten
- c) x Statistik protestierter Wechsel
- d) x Konkursstatistik
- e) x Aktiengesellschaften
- f) x Sparkassenstatistik.

#### IV. Landwirtschaftsstatistik

- a) x Bodenbenutzung
- b) x Saatenstand und Ernte
- c) x Viehzählung
- d) x Viehschadenstatistik
- e) landwirtschaftliche Genossenschaftsstatistik
- f) x Schlachtvieh- und Fleischbeschau- sowie Trichinenschaustatistik.

#### V. Verwaltungsstatistik

- a) Bildung
- b) x Brandstatistik
- c) Kriminalstatistik
- d) Stadt- und Gemeindestatistik
- e) Wahlstatistik.

Das statistische Büro des Memelgebiets erledigt auch andere als die oben angeführten Arbeiten, sowohl aus eigenem Antriebe als auch auf Anforderung des Direktoriums des Memelgebiets und des statistischen Zentralbüros Litauens.

\*) Die mit einem x bezeichneten Statistiken werden bereits jetzt bearbeitet.

Wom australischen Seelenstreich. 17 Passagierdampfer sind außerhande, mit dem vorgezeichneten Datum von England nach Südafrika bzw. Australien und Neuseeland abzufahren, da die Mannschaften den Dienst verweigern. In Südafrika liegen infolge des Seemannsstreikes 18 Dampfer, in Australien und Neuseeland 56 Dampfer fest.

## Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.

### Erklärung

Ohne näher auf die Ausfälle der Einsender des Artikels im Sprechsaal des „Memeler Dampfboot“ vom 27. September einzugehen, da diese durchweg unbewiesene Behauptungen enthielten, möchten wir an dieser Stelle nur folgendes bemerken und feststellen: Es wird in dem betreffenden Aufsatz von einer Firma gesprochen, die um die Konkurrenz zu beseitigen, sich allenthalben Aufkäufer hält, welche von den zur Verladung nach dem Bahnhof Seydfrug kommenden Landleuten Vieh zu Preisen aufkaufen, die der Abnehmer nicht ausbittelt, so daß der Verkäufer seine Tiere nur mit Preisverlust loswerden kann. Das ist unwahr. Die als Abnehmerin in Rede stehende memelländische Großfirma hat niemals ihre Aufkäufer dazu angehalten, die Preise künstlich und in betrügerischer Absicht hochzutreiben, um andere Viehhändler zu überbieten. Die Firma hat vielmehr ihre Aufkäufer angewiesen, nach der Marktpreislage streng reell vorzugehen, was auch unter allen Umständen geschieht. Es mögen nun allerdings auch „wilde“ Aufkäufer, auf welche der Ausdruck „Torpilaten“ angewendet werden kann, ihr Unwesen treiben, doch hat die angegriffene Großfirma mit diesen Leuten absolut nichts zu tun. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, daß diese „Torpilaten“ im Einverständnis mit kleineren Viehexporteuren handeln. Das Gegenteil davon ist wenigstens nicht bewiesen. Daß diese kleineren Exporteure den von ihnen so stark angegriffenen Aufkäufern erst die Wege gewiesen haben, dürfte wohl jedem landläubigen Verkäufer zur Genüge bekannt sein, denn jene laufen beispielsweise den Landleuten, die in Juganaten verladen wollen, bis nach Wicken und noch weiter entgegen, um sie unterwegs abzufangen. Aber wenn zwei daselbst tun, dann soll es nach ihrer Meinung noch lange nicht daselbst sein. — Als Beispiel dafür, daß die angegriffene Großfirma, angemeßen der Marktlage, höhere Preise zahlt als die kleineren Exporteure, möge hier folgendes angeführt werden: In Anforeiten zahlte die letzteren seiner Zeit 1,20—1,35 Lit. Dagegen erhielten die Landleute am nächsten Verladetage seitens der Großfirma 1,45—1,55 Lit. Die Großfirma hat übrigens den kleineren Händlern 1,58 Lit gezahlt. Das muß doch den Landleuten zu denken geben, denn worin liegt hier die angebliche Preisdrückerei der angegriffenen Großfirma? Die Landleute, welche durch den Artikel der kleineren Exporteure gegen die Großfirma und deren Aufkäufer beeinflusst werden sollen, dürften übrigens reifliche Aufklärung durch den Bevollmächtigten der Landwirtschaftskammer, Besitzer Pagalies-Bruch-Pasull, erhalten, der wohl am besten orientiert ist und die Anschuldigungen der Händler mit Bedacht zu widerlegen im Stande ist. Zum Schluß noch kurz etwas zu unserer eigenen Rechtfertigung. Die Einsender des die Aufkäufer so schwer belastenden Artikels übersehen, daß wir nur durch die Not der Zeit genötigt sind, als Aufkäufer der Großfirma zu arbeiten, weil wir nicht in der Lage sind, selbständig Handel zu treiben. Wir erhalten pro Stück gehandeltes Vieh von der Großfirma 2—5 Lit Provision, und davon müssen wir mit unseren Familien leben. Es ist daher gänzlich abwegig und unangebracht, wenn selbständige Viehhändler die Firma, die reell handelt, und uns, die wir ehrlich unser Stücken Brot zu verdienen suchen, mit Schmutz bewerfen. Der Ruf nach der Polizei und dem Strafgesetzbuch hätte ruhig unterbleiben können, denn die Polizei ist bei jeder Verladung zugegen, und das Strafgesetz dürfte mit der Handelsgepflogenheit der Großfirma und ihrer Aufkäufer in keinem Falle kollidieren. Recht und billig ist es allerdings, wenn den „wildem“ Aufkäufern, die unlautere Zwecke und Ziele verfolgen, das Handwerk gelegt wird. Jedenfalls aber werden die Landleute verständlich genug sein, in Zukunft die „wildem“ von den reellen Aufkäufern, die ihnen die Ablieferung ihres Viehes erleichtern, und sie vor gewissenloser Ausbeutung schützen, zu unterscheiden. Mehrere Aufkäufer.

## Kultur-Jubiläen

- 1515. Der Maler Lukas Cranach geboren.
- 1890. In Kleinöls bei Breslau der preussische Feldmarschall David von Hoff geboren. 1812 Befehlshaber des preussischen Hülfskorps in Rußland, schloß eigenmächtig die Neutralitätskonvention von Taurroggen, entschied den Sieg an der Kaugba, bei Wartenburg und 1814 bei Zaon.
- 1865. Zu Gützlind bei Danzig kommt der Schriftsteller Max Halbe zur Welt. Schrieb die wirkungsvollen Dramen „Jugend“, „Der Strom“, „Mutter Erde“, „Lebenswende“ usw.
- 1865. Friedrich Riemhardt in Rothbach (Elsass) geboren. Dramen: „Gottfried von Straßburg“, „König Arthur“, „Münchhausen“, „Wieland der Schmied“ u. a. m. Romane: „Oberlin“, „Der Spielmann“, „Westmarl“, „Wege nach Weimar“, „Wasgaufahrten“, „Gedichte“.
- 1840. Zu Warburg als Professor der Geschichte Sobanus Hesse, unter den humanistischen lateinischen Poeten deutscher Herkunft der formgewandteste, der „König“ des Erfrüher Humanistenkreises, gestorben. Seine Briefe sind eine wichtige Quelle zur Geschichte des Humanismus in Deutschland.
- 1880. Tod des Komponisten Jean Jacques Offenbach in Paris, bekannt durch seine burlesken Operetten „Orpheus in der Unterwelt“, „Schöne Helena“, „Bartier Leben“ usw. und die Oper „Hoffmanns Erzählungen“.

## Die Sendung der Rohrmose

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Bröner-Hoepfner

18. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Aber warum denn in aller Welt?“

„Warum? Ach Anneliese, weil sie es weiß, daß ich Sie liebe!“ Frau Rohrmose wollte aufspringen. Meyring aber war rasch nähergeraten und hatte sich auf die Knie geworfen. Mit beiden Armen umklammerte er die Gestalt der Frau, die sich in der Hängematte aufgesetzt hatte und drückte seinen Kopf in ihren Schoß. Anneliese versuchte mit aller Kraft, den Mann abzuwehren. Sie stemmte sich gegen seine Brust, stieß nach ihm und versuchte aufzustehen. Aber ihre Kraft reichte nicht aus. Immer fester wurde die Umarmung und nun küßte Meyring ihr Haar

und Wangen mit gierigen Lippen und versuchte, beinnungslos vor Leidenschaft, den Mund der sich Sträubenden zu erreichen. Anneliese stieß laute Hilferufe aus, aber voller Verzweiflung sagte sie sich selber, daß sie nicht gehört werden würde, da ja alles im Schlaf lag. Sie stieß mit den Füßen nach dem Rajenden und ließ ihre Hände auf seinen Kopf niederfallen. Aber nichts konnte ihr Befreiung bringen und kaum vermochte Anneliese mehr zu rufen. Mit letzter Kraft stieß sie doch noch einen gellenden Schrei aus, und da sah sie, wie das Fenster des Gutshauses aufgerissen wurde und Rohrmose hinaus in den Garten sprang.

Mit einigen Schritten war er bei Meyring, riß ihn vom Boden empor und versetzte dem Taumelnden einen Faustschlag ins Gesicht. Ein kurzes Ringen entspann sich. Als aber Friedrich sah, daß dem Nachbarn das Blut aus Nase und Mund in Strömen floß, ließ er ihn los, und Meyring taumelte gegen einen Kirschbaum und hin.

Da hob ihn Rohrmose auf, und seine Stimme klang mehr vorwurfsvoll als zornig, als er ihm zurief: „Karl, Mensch, bist Du denn ganz verrückt, was ist denn bloß in Dich gefahren?“

Auch Anneliese sah voller Mitleid auf den Blutenden und reichte ihm schweigend ihr Taschentuch hin, damit er sich säubere. Sie stand dabei dicht neben ihrem Mann, und er legte seine Hand leicht um ihre Schulter und drückte sie beruhigend an sich.

Da schob Meyring einen Wutblick auf das Ehepaar und richtete sich auf.

„Dein Mitleid brauch' ich nicht, dumme Bauernlümme! Erst macht mich die Madam halb verrückt mit ihrem Augenschmachten und Kumposieren und dann stößt sie mich fort! Na gut, nun spielt man das Turkeltaubenpaar! Wenn ich es klüger angefangen hätte, dann hätte ich sie schon rum-

gekrigt! Dir setzt sie auch schon noch Hörner auf. Das wissen ja alle, die sie kennen, wie sie die Männer anzulocken versucht. Ist ja auch kein Wunder bei solchem Stiefel von Mann!“

Da hatte Rohrmose schon den Stod Meyrings vom Fußboden aufgerafft. Meyring lief davon, aber Rohrmose rannte hinterher, und unbarmherzig sausten die Hiebe dem Klehenden auf Rücken, Schultern und Kopf. „Raus, raus, Du Hund, Du Lump, raus, raus, sonst schlag ich Dich tot!“

Anneliese hatte sich an ihren Mann gehängt und suchte ihm den Stod zu entwenden. Rohrmose blieb schließlich auch stehen, und Meyring lief zur Gartenspurte hinaus. An der Türe aber stand er still, streckte die blutbesudelte Hand empor und schrie: „So wahr ich meine Frau hasse und mein kleines Karlchen liebe — das sollt Ihr mir gedenken, solange Ihr lebt!“ Dann machte er sich eiligst davon.

Rohrmose wandte sich seiner Frau zu und zog sie, an der er auch nicht eine Sekunde gezwweifelt hatte, in seine Arme. Da erscholl ein Lachen so gräßlich und grell an ihr Ohr, daß sie entsetzt zusammenfuhr. An den Tannen, die den Karlehner Garten vom Lenkeiter Boden trennten, stand lang und dünn und mit dem verzerrten Gesicht grauig anzusehen in ihrem braungrauen Kleide Frau Meyring.

„So ist recht, so ist recht“, freischte sie. „Hier stehe ich seit einer halben Stunde und sah alles, alles. Ja, an uns sollen die Karlehner denken! Sie Rohrmose und Ihre Frau und Ihre Käse!“

Rauslos wie eine Spukgestalt verschwand die Frau wieder zwischen den Bäumen. Anneliese aber sagte fröstelnd zu ihrem Mann: „Wo kamst Du denn so plötzlich her?“

„Ich hatte den Dampfer verspätet, und da kehrten wir um, Gottlob!“

Schweigend gingen die Gatten ins Haus, wo für Rohrmose noch ein Mittagessen ge-

richtet wurde. Am Abend aber legte Anneliese dem Mann eine Generalbeichte ab. Alles sagte sie ihm, was sie gefehlt hatte in Gedanken, Worten und Werken. Von dem Tapetenkauf an bis gestern, und Rohrmose erzählte von seinen schweren, schweren Sorgen und schilderte seine finanziellen Nöte reißlos und ohne etwas zu verbergen und zu beschönigen. Und dann saßen die Eheleute und berieten, wie sie nun ein neues Leben beginnen wollten, ein Leben gemeinsamer Sorge und gemeinsamer Arbeit.

### Fünftes Kapitel

Ein neuer Lebensabschnitt begann nun in Karlehnen. Aber fast schien es, als ob nun erst recht eine schwere Zeit anfinke. Die Erntearbeiten freilich schritten rüstig vorwärts, aber im Scheunenbau war ein Stillstand eingetreten. Die aus Taurroggen bestellten „Schindeljuben“ wollten und wollten nicht kommen, um das Dach fertigzustellen. Die Ernte mußte ohne Dach eingebracht werden, und als endlich Eisik mit sechs, sieben jüdischen Helfern ausrückte und auf dem Hof einen Herd errichtete, wo ein koscheres Essen von einem Juden hergestellt werden konnte, hatte es schon einige Male in Strömen geregnet.

Und dann kam ein Tag, der die Herzen der Rohrmose tief, tief beugte und dem jungen Besizer die Brust zusammensinken ließ.

Ein Gewitter zog herauf, wie es deren nur wenige im Jahre gibt. Blitz fuhr auf Blitz nieder und der Donner krachte. Als endlich der wolkenbrückartige Regen nachgelassen hatte, stieg zuerst ein kleiner Rauch aus der Scheune auf, dann dicke Rauchschwaden und dann mit einem Mal helle Flammen: bald stand der ganze Dachstuhl in Feuer. Wie ein Millionenheer von Leuchtkäfern wurden glühende Getreidekörner unter lautem Krasseln aus dem Flammenmeer emporgeworfen. (Fortsetzung folgt.)

**PREISABBAU!**

Herren-Anzüge . . . . . von Lit 70  
 Gummimäntel . . . . . 50  
 Herren-Stoffhosen . . . . . 20  
 Arbeitshosen . . . . . 13  
 Blaue Arbeitsjacken . . . . . 12  
 Herren-Joppen . . . . . 40

**TRIKOTAGEN!**

Herren-Trikohemden . . . . . von Lit 14  
 Herren-Trikohosen . . . . . 10  
 Damen-Beinkleider  
 geschlossen . . . . . 12  
 Kinder-Trikot, offen u. geschloss.,  
 von Gr. 60 an . . . . . 7  
 1 Posten Damen-Trikot-  
 Schläpfer mit kleinem Fehler, Paar . . . . . 6<sup>50</sup>

SAMTL. BAUMWOLLWAREN  
 BESONDERS ERMÄSSIGT!

**Konfektionshaus Benno Oscherowitz**  
 Grosse Wasserstr. 5 7592

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

verbürgt gründliche Reinigung der Wäsche,  
 und greift die Gewebe nicht an.

**Wir warnen**  
 vor Aufnahme des **W e c h s e l s** über  
 \$ 21,95 per 25. Dezember 1925  
 auf **J. Segall, Stubb**, da dieser  
 uns abhanden gekommen ist. 113267  
**H. Riess & Co., Memel.**

**Bekanntmachung**

Es wird erneut darauf hingewiesen,  
 daß alle uns angeschlossenen Firmen  
 die Uebernahme, Beförderung und  
 Lagerung von Gütern zu den allge-  
 meinen Geschäftsbedingungen des  
 Vereins Deutscher Spediteure aus-  
 führen, wobei die Haftpflicht auf  
 Lit 10.— per 100 kg beschränkt wird  
 und im Falle eines nachweisbaren  
 Verschuldens die Schadenergütung den  
 Betrag von Lit 250.— pro Schaden-  
 ereignis nicht übersteigt.

Auf Verlangen steht jedem ein  
 Exemplar der Bedingungen bei den  
 betreffenden Firmen zur Verfügung.

**Berein Memeler Spediteure**  
 e. V. 9014

**Königsberg i. Pr.**

**Einzig u. größte derartige mit mod. vielart. Apparaten  
 veriebene Naturheilanstalt Ostpr.**

**Ambulatorium für moderne elektromedizinische Heilmethode  
 Erbart bleiben weite Kreise.**

Vielartige Untersuchungsmethoden. Auch Augen diagnose. Anwendung  
 neuerit. Heilverfahren. Bäder verschiedener Art, Güsse, Widel,  
 Packungen, Massagen, Inhalationen, elektrische Anwendungen,  
 Franklisation, Bierzellenbäder, Ledusche u. a. Ströme, Diathermie,  
 Licht, Kaltluft, Vibration Gymnastik usw. Bestrahlungen, unter  
 anderen auch künstliche Höhenstrahlen nach Bach, Feslonet und  
**Triumph** der mod. Lichttherapie bildet wohl die **verbrennungs-  
 freie** Landeder-Steinbergische **Ultra Sonne** usw. usw. Letztere  
 ermöglicht Bestrahlungen der Schleimbäute und wird erfolgreich  
 angewandt bei Ohren-, Nasen-, Unterleibsleiden, Schmerzen, Ausfluß etc.  
 — Große Erfolge bei Gallen-, Leber-, Hämorrhoidal-, Magen-, Darm-,  
 Blasen-, Harnröhren-, Lungen-, Frauen-, Nervenleiden, Angstgefühlen,  
 Unruhe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Herzbeschwerden, Schwer-  
 hörigkeit, Ohrenlaufen, Neuralgien, Ischias, Gicht, Rheumatismus,  
 Zuckerrantheit, Bluteinreinigungskur. Keine Spritzen, möglichst ohne  
 9013a) Verunsicherung, keine Operation.

Jedezeitliche Behandlungsdauer bei Kurten ca. 2 Stunden.  
 Eigene Kabinen, Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren etc.

**Aerztliche Sprechzeit 9-12 und 3-6 Uhr. Telefon 8669.**

**Sie finden jetzt bei uns**  
 eine Riesenauswahl moderner

**Damenmäntel**

für jeden Geschmack  
 für jede Figur  
 für jeden Preis

**Damenmäntel** 79  
 aus reinwollenem Flausch, modern gearbeitet, 124, 95

**Damenmäntel** 139  
 aus Affenhaut u. Mouliné in aparten Formen, 195, 168

**Damenmäntel** 179  
 aus Velour, Ottoman und anderen Stoffen, mit Pelz-  
 kragen . . . . . 260, 228

**Litauische Klassenlotterie**  
**Stetubos Naudojio**  
**Arbziaus Loterija**

Hauptziehung 5. Klasse vom  
**11.-18. Oktober 1925**

Loose zum Preise von

1/1	1/2	1/4
Lit 50.—	25.—	12.50

bis zum 8. d. Mts. zu haben bei

**R. Lankowsky**  
 Memel  
 Polangenstraße 41 Telefon 22

Vertreter:  
**Louis Grobkopf**, Memel,  
 Börjlenstraße  
 Buchhandlung „Rytas“, Memel,  
 Libauer Straße  
**A. Pinkus**, Memel, Friedrichs-  
 Wilhelm-Straße  
 Buchhlg. **Schossau**, Sendefrug  
**v. Billerbeck**, Wilkigfen  
**Friedrich Schwandt**, Vogegen  
**Luise Eickhoff**, Brönlis  
**Richard Tramp**, Coadiutben 3922

**Prämiierte große Berliner  
 Zuscheide-Akademie**  
**Direktion Neumann**

Königsberg Pr., Junferstraße 13/14  
 Gegründet 1895

Für Herren-, Damen-, Kinder- und Wäsche Schneider  
 beste Ausbildung zu Zuschneidern, Direkt-  
 rinnen, Schneiderinnen und Hausbedarf.

VORBEREITUNGSANSTALT

GRÜNDLICHER INDIVIDUELLER UNTERRICHT  
 VON BESTEN LEHRKRÄFTEN

**MENSCH**

KÖNIGSBERG PR.  
 HINTERTRAGHEIM 10.  
 TEL. 476

**Besatzfelle**  
 in allen modernen Arten zu  
 jeglichen Mänteln passend  
**sehr billig**

**L. Kofu**

**Gumpold**

JNH HANFF & BECKER

Das Haus der Moden

Schmid's  
**Lese-Zirkel**

14 Zeitschriften nach  
 Wahl frei ins  
 Haus

Verlangen Sie Prospekt in Robert  
 Schmid's Buchhandlung 3825

**Verpachtung**  
 der Dekonomie des  
**Schützenhauses**

Die Dekonomie des Schützenhauses soll  
 vom 1. November d. J. verpachtet  
 werden. Pachttangebote erbitten wir bis  
 zum 10. Oktober d. J. an den Ober-  
 vorsteher, Herrn **Hermann Dom-  
 scheit**, Memel, Werftstraße 6. Der-  
 selbe wird auch Auskunft über die Pach-  
 tbedingungen erteilen. Telefonanruf 133

Der Vorstand der Schützengilde

Zu kaufen gesucht (13286)

**Schlafzimmer-Einrichtung**  
 Off. u. Nr. 137 an die Exped. d. Bl. erbitten.

**Otto Teicke**  
 Elektrotechn. Installations-Büro  
 Grüne Straße 8 / Telefon 301

Elektromotoren, erstklassige  
 Akkumulatoren, Windmotor-  
 und Wasserturbinen-Anlagen 9508

**Lohnbentel**  
 hält vorrätig

**F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**

**Billig mehrere Spazierwagen**  
 Rollwagen, Arbeits-  
 wagen, Antischneire, Autos  
 zu verkaufen. Respektanten werden ge-  
 beten, ihre Adresse unter 136 in der  
 Exped. d. Blattes niederzulegen. 113285

**Bisitenarten** S. W. Siebert

**Vertreter gesucht**  
 für unseren Spezialartikel

**Glaswaren**

für die Zuckwaren-Industrie. Herren, die nachweislich bei Zuck-  
 fabriken bestens eingeführt sind, werden bevorzugt. Angebote unter  
 Angabe von Referenzen an

**Glas- und Steingut-Vertriebs-Ges. m. b. H.**  
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 81. 17591

**Rein wollenen Flauch**  
 zu Hemden und Hosens ganz besonders  
 preiswert 113303

**Gerson Scher**  
 Grabenstraße 5

**Elegante Damenmäntel**  
 für die Herbst- und Winter-Saison

**Gummimäntel** für Herren und  
 Damen

**Strickwesten** in großer Auswahl  
 Ferner

**guter Kleiderjammet**  
 eingetroffen und empfehle zu besonders  
 billigen Preisen. 113282

**A. F. Cohn**, Graben-  
 straße

**Ein Stadtgrundstück**

mit **Laden**, großem Hof und Garten, frei-  
 werdend, Wohnung, gute Lage, für 2600 Dollar  
 ein **Grundstück** in **Polangen**, 2 gute  
 Gebäude, 12 Zimmer, 8 Morgen Land, für  
 1500 Dollar sofort zu verkaufen. 113271

**Sprengler**, Mühlendammstraße 11.

**Anzüge**  
 nach Maß

aus guten Stoffen in allen Preis-  
 lagen unter Garantie für guten  
 Sitz fertig an 113302

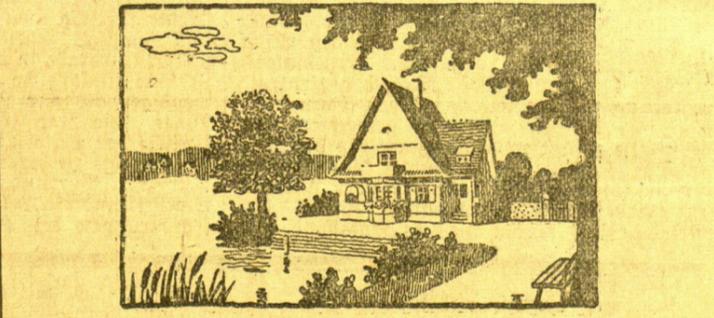
**Gerson Scher**  
 Grabenstraße 5

**Einen tüchtigen, selbständigen  
 Verkäufer**

lit. sprech., für die Manufakturwarenabteilung  
**einen Lehrling**

für die Materialwaren- und Getreidehandlung  
 braucht vom 1. November d. J. 113278

**Eduard Kallweit**, Brönlis.



**Ich hatte drei Hühneraugen**

aus denen man sechs machen konnte. Nach Anwendung von Kufirol lief ich wie ein  
 Kiebitz, lief bei der Kundschaft jeder Konkurrenz den Rang ab, weil ich jeden Kunden  
 selbst besuchen konnte, und verdiente dadurch so viel, daß ich mir die Villa, deren Ab-  
 bildung hier beifügt, an einem See bauen konnte. Zur Nachahmung empfohlen!

Architekt Oskar Fischer, Kiel.

So erzählt ein Kufirol-Nutzer, der das viermal so große bewährte Kufirol-Hühner-  
 augen-Pflaster (Preis Lit 2,00) mit Verstand und Vertrauen benutzte. Es entfernt Hühner-  
 augen, selbst wenn sie tiefengroß und steinhart sind, schmerzlos und unblutig in wenigen Tagen.  
 Ein anderer Käufer berichtet, daß er bei den Damen absolut kein Glück hatte.  
 Seine guten Charaktereigenschaften wurden anerkannt, er war ein hübscher Duschke, hatte  
 sein gutes Auskommen, außerdem aber hatte er Schweißfüße. Durch regelmäßige An-  
 wendung von Kufirol-Streupuder (Dose Lit 2,50) und Kufirol-Fußbad (Doppel-  
 packung Lit 1,75) wurde nicht nur dieses Uebel beseitigt, sondern auch das unangenehme  
 Brennen und Wundlaufen.

Während er vorher einen häßlichen schlürfenden Gang hatte, wie ein alter Mann,  
 trat er jetzt fest und selbstbewußt auf, denn das Kufirol-Fußbad kräftigt Nerven und  
 Sehnen, und man merkt erst, wenn man es benutzt, wie sehr schmerzende Füße die  
 Energie lähmen.

Wie dieser Käufer sein junges Eheglück dem Kufirolen verdankt, so verdanken ihm  
 andere ihr besseres Dasein, ihre erhöhte Lebensfreude.

**Kufirolen Sie!**

Für Alle, die viel gehen und stehen müssen, für Touristen und Sportleute, für Alle,  
 die sich zu wenig Bewegung machen, weil sie zu schnell ermüden, gibt es nichts Besseres!  
 Die Wichtigkeit der Fußpflege wird von Ärzten allgemein betont.  
 Am vorteilhaftesten aber kaufen Sie gleich die ganze Kufirol-Ausstattung, die alle  
 drei Kufirol-Präparate enthält und nur Lit 6,00 kostet. Sie sparen beim Einkauf der  
 Kufirol-Ausstattung 25 Cent.

Jede Apotheke und Drogerie führt die echten Kufirol-Präparate. Hat sie eine zu-  
 fällig nicht, dann die nächste bestimmt.

Kaufen Sie sich vor schlechten Nachahmungen! Beachten Sie den Namen Kufirol  
 und die Schutzmarke Hühnerkopf mit Fuß.

Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere  
 neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

**Kufirol-Fabrik Kurt Arisn, Groß-Salze bei Magdeburg**  
 Fabrik: Kufirolstraße. Verwaltungsgedäude: Reibbahnstraße.  
 Alleinvertretung und Fabrikklarer für Memelgebiet und Litauen:  
**Kurt Lauruschkat**, Memel, Libauer Straße 12. Tel. 935

**Persil**

das ist das Geheimnis des  
 großen Erfolges, den Persil  
 hat, und ihm allein verdankt  
 es seine gewaltige Verbrei-  
 tung! Gewiß, Sie bekommen  
 häufig etwas angeboten, das  
 „ebenso gut“ oder gar „bes-  
 ser als Persil“ sein soll. Las-  
 sen Sie sich nicht beirren:  
 Persil ist das vollkommenste  
 Waschmittel, das sich den-  
 ken läßt; es gibt nichts  
 Besseres!

**Henko**, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda  
 das Einweichmittel.  
 Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

## Das Unglück

Von Otto Ernst Hesse

Valentin Schöller, ein junger Beamter, würdig in der Haltung, die er sich gab, um die ernsthafte Lebensauffassung zu erweisen, mit der er Ordnung in die tausend Eindrücke der aufwühlenden Großstadt zu bringen versuchte, hatte sich am Schalter der Untergrundbahn eine Karte dritter Klasse erworben, um den freien Sonntagabend nachmittags bei einem Freunde im Westen zu verbringen, als ihn der Gang einer jungen Dame, die vor ihm die Treppe zum Tunnel hinabstieg, zu versetzen begann. In der gewiß zu billigen Meinung, der amtliche Nachmittags gestatte auch einer gefestigteren Persönlichkeit, die Winke des Schicksals mit Bereitwilligkeit anzuerkennen, folgte er dem Mädchen, dessen Wuchs, Haarfarbe und Kleidungsart dem Wunschbilde entsprach, das den noch jungen Träumen seines Blutes entblüht war. Ein wenig zaghaft, wie er war, wagte er nicht, die junge Dame auf dem belebten Bahnsteig anzusprechen. Er beschloß ihr zu folgen, um ihr irgendwo in einer ruhigen Straße mit gezieltem Worten seine Begleitung anzubieten, und als er sah, daß sie nach der seinem Ziele entgegengesetzten Seite einzustiegen sich vorbereitete, gab er ohne viel Bedenken den Versuch bei seinem Freunde auf, sich Glück wünschend, daß die Fahrkarten der Hochbahn ohne weiteres eine Aenderung der Fahrtrichtung gestattet.

Als der Zug einratterte, schritt die junge Dame, der das Interesse, das an ihr genommen wurde, nicht entgangen war, zielbewußt auf ein rotes Abteil zu. Valentin Schöller erscharr, zögerte, überlegte rasch Augenblick, ward vor sich selbst rot, warf rasch einen prüfenden Blick über die Bahnsteige, gab sich einen Ruck und sprang der jungen Dame nach. Die Vorstellung, sich vor ihr blamieren zu müssen, wenn er ihr nicht folge, war stärker als die bürgerliche Furcht, mit einem unglücklichen Scheine in der zweiten Klasse angetroffen zu werden.

Diese Lage verfestete ihn in eine nicht gewöhnliche Erregung. Während seine Finger in der Tasche seines Mantels nervös mit der unglücklichen Fahrkarte spielten, sah er voller Hoffnung, die junge Dame werde nur einige wenige Stationen zu fahren haben, der nächsten Haltestelle entgegen. Als das Mädchen keine Anstalten machte, das Abteil zu verlassen, spähte er, so weit beherrsch, als sein angeborenes oder anerzogenes böses Gewissen es erlaubte, in die Bahnsteige, ob nicht irgendwo einer jener Kontrolloren lauere, um in der teuflisch-plötzlichen Art, die diesen Hütern der zweifelhafte Weltordnung zur zweiten Natur geworden zu sein schien, sich im letzten Augenblick des Aufenthalts in das Abteil zu stürzen.

Valentins Nachmittags schlief unter einem glücklichen Stern zu stehen. Nicht nur, daß die junge Dame zweifellos positiv auf seine Augen reagierte, es liefen vier Haltestellen

vorüber, ohne daß ein Kontrollbeamter sein Abenteuer gefährdet hätte. Als auch die fünfte Station vor ihm lag, ohne daß die junge Dame ausgetreten war, hatte Valentin Schöller Grund, seine Angst vor dem peinlichen Schicksal zu verdoppeln, da er nur eine Fahrkarte für eine kurze Strecke besaß. Mit der Geschwindigkeit, die das Hirn in solchen Situationen zur Verfügung hat, malte er sich aus, wie er vor den Mitreisenden und vor allem vor der jungen Dame dastehen würde, wenn er jetzt einem Kontrollbeamten seine doppelt unglückliche Karte vorweisen müßte. Die Bürgerangst ward so groß in ihm, daß er sich schmerzlich auf der nächsten Station in die Kasse, die ihm zuzum nächstensteigen. Aber er brach diesen Schwur sofort, als die junge Dame ihre Fahrt fortsetzte.

Der Zug bremste in die siebente Haltestelle ein. Valentin Schöller überließ es wie ein elektrischer Schlag, daß ihm die Knie zu zittern begannen. Nicht wie sonst in einem heimlichen Versteck, sondern offen vor aller Augen, breitbeinig und höflich lächelnd stand mitten auf dem Bahnsteig einer jener bemühten Männer, die den Kontrolldienst zu versehen pflegen. Die Veranlassung, die Valentin Schöller sagte, er sei gerettet, wenn er jetzt harmlos aussteige, hatte jetzt keine Macht mehr über ihn. Als er sah, daß das Mädchen, das er mit der Steigerung der Gefahr immer tiefer zu lieben begann, keine Anstalten machte, den Zug zu verlassen, blieb auch er auf seinem Platze.

Der Zug stand. Blitzschnell schoß es Valentin Schöller durch den Kopf, daß man Menschen durch Gedanken von fern beeinflussen könne. Sein Hirn arbeitete mit den Riesenschritten von Tausendsteln einer Sekunde. Er mußte dem Mann da draußen zudenken, diesen Zug vorüberzulassen. Er mußte ihm jüngerieren, hier zu kontrollieren wäre lächerlich. Er mußte ihm mit der Kraft seiner Gedanken auf seinem Platze festnageln, bis der Zug wieder in Fahrt war. Er konzentrierte Augen und Stirn auf den harmlos Dastehenden oder den harmlosen Spielenden. Er sah ihm wortlos, sich nicht zu rühren. Er senkte seine Gedanken wie Weigehre auf seine Füße, band ihn mit seinem Willen Fesseln und Schenkel, senkte ihn in tiefen Schlaf, herrschte ihm zu, schwindlig und atemlos zu sein. Ihm war, sein Kopf müsse Kräfte ausstrahlen, die sich wie eine Mauer vor dem Körper des Kontrolleurs aufbauten, daß er keinen Schritt zu tun imstande wäre. Dröhnend ging sein Herz und maß die Minute des Aufenthalts, die ihm eine Ewigkeit zu dauern schien.

Der Fahrdienstleiter trat zwischen ihn und den reglosen Beamten. Die grüne Scheibe stieg auf, der Zug ruckte an. Valentin Schöller schloß todmatt von der Anstrengung für einen Augenblick die Augen. Als er sie wieder aufschloß, sah er voll Entsetzen, wie sich der Kontrollleur aus seiner Starre löste. Mit raschen Schritten stürzte er dem langsam ausfahrenden Zuge nach, riß die Tür zum Abteil auf, in dem Valentin Schöller saß, ver-

suchte hinein zu springen, strauchelte, hing am Türgriff, wurde geschleift, Warnungsrufe vom Bahnsteig, rasches Anziehen des Zuges, ein furchtbarer Schrei in einem dumpfen Ausprall untergehend, Signale, Lärm, Halten des Zuges, Rückwärtsfahren: das alles in Sekunden.

Die Fahrgäste strömten bleich und verstört aus den Abteilen. Nur Valentin Schöller saß einsam in dem seinen, die Knie wollten ihn nicht tragen. Man bat ihn höflich auszusteigen. Ein Unglück sei geschehen, ein Kontrollbeamter sei an der Tunneleinfahrt zermalmt worden.

Valentin Schöller stand taumelnd auf. Als er sich an der Gegenseite ausfuhr, geschah ein zweites Unglück. Man mußte nicht recht, wie der junge Mann unter den Zug geraten war. Wahrscheinlich war er, ein wenig zartbesaitet, von dem Unfall, dessen Opfer der unvorsichtige Kontrollleur geworden war, so mitgenommen, daß er auf dem Wege zum Ausgang ohnmächtig wurde und, bevor jemand zuspringen konnte, um ihm auszuweichen, vom Bahnsteig zu den ausfahrenden Zug stürzte.

## Heimkehr

Skizze von Paul Renowanz

Von der riesigen Kuppel pendelte noch in Leisen Schwingungen das Seil, an dem dem Spanier jochigen Halsbrecherischer Sprung auf die Bühne unter atemloser Spannung des Hörs hatte sich der brünette, schräge Mann, ein von den Scheinwerfern glitzernd überstrahlter Schatten, in Sekundenrasse auf das über der Bühne schwebende Trapez geschleift, wirbelte von dort in federnden Umkehrungen auf das schwarze Drahtseil und ließ sich wippend und scheinbar mühelos auf die Füße gleiten. Niemand fühlte das Wahnwitzige der Lage, der Sennor Manuele wieder einmal entronnen war. Niemand von denen, die den amphitheatralisch aufgetürmten Raum füllten, gab sich die Mühe, auch nur flüchtig an die tödlichen Zufälle zu denken, die aus dem elastischen Menschen, der sich immer wieder mit dem Ausdruck lächelnder Erhöhung im maskenstarrten Gesicht verbog, eine dumpfe, zuckende, zerknüllte Waffe hätten machen können. Sie pöbelten in jugellosem Enthusiasmus ihre wohlfeilen Vorbeeren, stürzten Raskaden randalierenden Jubels über den Mann im schwarzen Trikot, bis Applaus, Trampeln, Rufe im aufschmetternden Orchesterlärm langsam verdickten und Sennor Manuele sich müde in die Kulissen stahl.

Der Mann war Universalgenie. Seine Luftakte kannte die gesamte internationale Artistenwelt. Als Parterre-Akrobat war er gesucht. Die größte, atemverzehrende Geschicklichkeit bewies er als Kunstschüler. Mit der langen Riffle-Patrone zeichnete er die artigsten Muster und Arabesken in transparente Flächen. Er zerballte springende Leuchtfugeln unfehlbar in Scherben, rasierte

schwingenden imitierten Paradiesvögeln die Schöpfe fahl, entzündete durch Meistertruffer blau-rot-gelbflammende Girandolen. Stand lächelnd in farbiger Leuchte, die ihren Kreis immer dichter um ihn fraß, bis eine dumpfe Detonation alle Blicke verlöschte und das Publikum etliche Herzschläge lang in nagende Bekommenheit versetzte. Ein Bluff wie so viele andere. Inmitten abziehender in die Ventilatoren getriebener Schwaden suchte sein Blick die tauende Augenpaare, aus denen befriedigte Sensation schrie. Ein spöttisches Lächeln lag dann um Sennor Manuales Mundfalten... dort Wissen, daß die Rechnung mit denen dort unten aufgegangen, restlos aufgegangen sei. Sie gaben ihr Geld und verlangten seine Nerven... das Risiko eines ganzen, harten, in unzähligen, in unmöglichen Gefahren geschulten Lebens. Unmögliche...? In dem kalten schillernden Lächeln des Mannes züngelten Flammen des Triumphs. Santa madre! „Unmögliches“ gab es für ihn nicht! Und wenn das vielköpfige Ungeheuer sich ihm mit Haut und Haaren verschrieb, nun, so war das ein glattes Geschäft.

Befreites Atmen hob seine Brust. Quitt für heute. Oder... nein — Schatten verbüßten seinen Blick — doch wohl noch nicht. Wie vergeht er war! Müdigkeit lastete in letzter Zeit so schwer auf ihm. In diesem Augenblick schwand er seinen Beruf als etwas tödlich Hassenswertes. Ruhe, Stille. Ein Stück Garten unter besonntem Himmel. Eine silberüberzogene Wiese, gesäumt von wehenden Birken, bestückt mit nickenden Glockenblumen, besternt mit Anemomen. Ach nein, das war vielleicht doch nicht das Richtige für ihn, den Südländer. Ihm müßten Steinchen seiner Heimat rauschen; müßten Quellen der kastilianischen Vergehmat das müllige Kastalien fingen, Olivenhaine Schatten spenden. Wie vor Jahren... vor Jahren...

Müde war Sennor Manuele, so müde. Nur eine kurze Pause, ein paar Nummern vor ihm und er mußte wieder das peinigend-grelle Rampenlicht mit ihr, der Geliebten, Sähen, Zarten... seiner Frau... Ein tief ausquellendes Gefühl rinn ihm durchs Herz. Liebe, du Wunderblume... Was war' ich ohne dich, Juanita! Nur noch wenige Monate, Juanita, und wir kehren zurück, von wo wir kamen. Ein kleines Wein-gut... Kelter... Maultiere — und mit Vorbe, Geliebte, kränzen wir uns, wo er am grünsten, am verlogentsten ist —

Rot flammte die Elf auf. Don Manuele, Donna Juanita in ihren unerhörten Attraktionen — kündet der Zettel. Die Spanierin, als zierliche Artemis in gerafftem silberbordierten Chiton, Sandalen, Röcher, Bogen; ihr Partner als moderner Aktion. Die Situation ist eine andere wie die, von der der blinde Homer sang. Hier droht Sennor Manuele nicht das Geschick des unglücklichen Jägers, der Dianen im Bade belauscht und zur Strafe von der erzürnten Göttin in einen Hirsch verwandelt wird, den die eigene Meute zerreißt... hier verhält sich die Geschichte fast umgekehrt: die schöne Juanita dient dem

## Die unterirdischen Fußballspieler

Von Hans Friedrich Blunck

Der Hamburgische Dichter Blunck veröffentlicht bei C. D. v. d. R. eine neue, sehr interessante und in dem Westen der Naturgeschichte hervorgebracht hat. Wir sind in der Lage, aus dem nachstehend erscheinenden Buche eine Probe zum Vorabdruck zu bringen.

„Ja, erzählte der alte Knorrjohann, da habe ich einen Freund Dudebuck, der wollte nie glauben, daß es mit den Unterirdischen in Hamburg oft genau so schlimm zugeht wie draußen in den Walddörfern. Sie sind nur vorsichtiger in den großen, lauten Straßen und halten sich etwas mehr nach den Menschen, das ist alles. Aber der Freund, den ich meine, und der schon manche Fahrt mit den Sandheibern draußen mitgemacht und ihnen sogar mal eine volle Börse beim Kullenträger abgewonnen hatte, glaubte nicht an die Spöker in der Stadt.“

Er ist aber schließlich einmal böse belehrt worden, und das ist so gewesen: Als Dudebuck einmal spät in der Nacht — aber er kam von Wache, mehr war nicht mit ihm los — als Dudebuck also einmal spät in der Nacht durch Harvestehude heimkehrt, sieht er da am Rodenboom auf einmal alle Fenster in den Häusern hell. Aber es ist kein Licht von drinnen, es kommt auch nicht vom Mondlicht, die Fenster leuchten auf allen Seiten. Da merkt er, daß da irgendeine Spökeri im Gange ist und will sie sich ansehen. Er hört auch, je näher er kommt, auf den alten Bäumen, die da herumstehen, ein mächtiges Leben und Reden; soviel Lichterläuten und Trappeln und Tapp und noch nie gesehen.

Den Dösel, was ist denn da los? denkt Dudebuck. Da sitzen wahrhaftig viele Hundert Unterirdische auf allen Säulen und Stangen und mitten auf dem großen Spielplatz stehen einige winzige Knirpsen mit einem Fußball, laufen damit herum und schreien einander an und es ist ein fürchterliches Kraken im Gange. Sonderbar, denkt mein Freund, aber er ist einer, der keine Angst hat, nicht vor denen

unter, noch vor denen über der Erde. Nein, Dudebuck geht schnurstraks auf das Gewimmel um den großen Fußball los.

Da ist immer noch Streiten und Schubsen und Schlagen, von allen Seiten schreien die Torwächter, daß das Spiel weitergehen soll und auf allen Bäumen pfeifen die Zuschauer und wollen etwas für ihr Geld haben. Freund aber sehen die Unterirdischen meinen Freund, da hört mit einemmal der große Lärm auf. Sie stecken noch einen Augenblick die Köpfe zusammen, dann laufen viele jadgraue und silberne Hemden auf ihn zu, so daß er es doch beinahe mit der Angst bekommt. Aber sie meinen es nicht böse, sie sagen nur ganz feierlich, daß sie ein großes Wettspiel vorhätten. Und da wären jetzt schon drei Schiedsrichter gewesen und alle taugten nichts. Jetzt sagen sie zu ihm, solle der berühmte Dudebuck einmal Unparteiischer sein, er werde auch einen halben Beutel Geld dafür kriegen. Im nächsten Augenblick laufen sie alle an ihren Platz und wollen wieder anfangen.

Da, wie mein Freund hört, daß der berühmte Dudebuck Schiedsrichter sein soll, kann er es nicht lassen, ja zu sagen, er war ein alter Spieler und wußte auf dem Rasen gut Bescheid.

Aber mit dem Spiel der Unterirdischen kommt er doch nur schlecht zurecht. Erst machen sie sich ja noch ziemlich gut, aber sobald der Mond richtig aufgeht, kann Dudebuck genau sehen, wie es bei ihnen zugeht. Und es gefällt ihm gar nicht, daß die Knirpsen immer gleich mit den Händen am Ball sind, so was kann er nicht haben, und das gilt ja auch nicht.

Die Unterirdischen werden bald unzufrieden, als Dudebuck alle Augenblicke abpfeifen muß, wenn das Spiel gerade erlöschgegangen ist. Sie werden sogar sehr unhöflich gegen ihn. Wo einer dicht bei ihm vorbeikommt, versucht er meinem armen Freund ein Bein zu stellen oder von hinten gegen den Absatz zu treten. Es dauert auch nicht lange, und Dudebuck wird angeschrien, wo er sich nur ducken läßt. Einmal wünschen sie ihm einen Graben, gerade wo er steht, und er saß weg, er weiß selbst nicht wie. Einmal zaubern sie ihm auch einen riesigen Pfahl unter die Beine, daß er immer höher und höher steigt

und kaum weiß, wie er wieder nach unten kommen soll. Als er den Graben ein Tor zuspricht, drehen die Silberhemden zwölf schiefe Laternen um seinen Bauch, und als die Silbernen eins gewinnen, hängen ihm die Sadgranen soviel Blei an die Beine, daß er sich fast nicht aufrecht halten kann und immer ins Schaukeln kommt.

Das gilt ja nun ganz gewiß nicht und Dudebuck strebt zur Mitte des Rasens und will eine Erklärung abgeben. Aber die Kleinen sind ja ganz überdreht, ein Fuß nach dem andern hängt Dudebuck zwischen den Stiefeln, seine Peise klebt von Pech und seine Mütze fliegt beständig einen halben Schuh über ihn.

Oh, was ist das für eine Geschichte, wenn die Unterirdischen beim Fußballspiel sind! Mein armer Freund winkt und trillert, aber die Kleinen hören nicht mehr auf ihn, sie drängen nur immer um den Ball herum und schreiben sich ein „Tor“ nach dem andern auf. Dudebuck wird wütend, er steuert zur Mitte, hat er denn gar nichts mehr zu sagen? Da jagt ihm einer den Ball unter's Kinn, daß alle Zuschauer wie unvernünftig zu lachen anfangen. Als die andern Knirpsen den Beifall hören, wollen sie auch ihre Kunst zeigen und sehen dem armen Dudebuck den Ball in den Nacken und dann vor den Bauch und dann gegen das rechte Ohr und gegen das linke Auge — mein armer Freund pfeift und pfeift ja, sie sollen aufhören, aber sie lassen nicht von ihm ab, es ist, als wenn alle zusammen bloß noch mit ihm zu tun haben.

Wie die Sache mit dem armen Dudebuck ausgefallen wäre, weiß ich nicht. Ein Glück ist es, daß über das Pfeifen ein Schutzmann herangekommen ist. Denn das muß man sagen, vor der gesetzlichen Nacht haben die Unterirdischen noch Achtung, sie waren wie weggeblasen, als der Blau kam.

Der Schutzmann hat den armen Dudebuck aufgerichtet und hat weifen wollen, warum er so gepfeifen hätte, und mein Freund hat ja angefangen, ihm die Geschichte zu erzählen. Aber da haben sie ihn aus einer Ecke noch einmal soch ein Knäuel Garn in die Zähne gepfeffert, daß Dudebuck kein Wort mehr herausgebracht hat. Es war wohl auch nicht

richtig, dem Schutzmann von dem Spiel zu erzählen. Vielleicht war es nicht angemeldet, oder ich weiß nicht was.

Mein Freund sagt jedenfalls, daß er sein Lebtag bei dem kleinen Volk nicht wieder Schiedsrichter sein will, und das mit den krummen Laternen, die immer um ihn herumgekreist sind und mit den Bauchbällen und dem Schutzmann, der nichts begriff, das ist alles so schlimm gewesen. Dudebuck hat drei Tage gebraucht, um sich von dem Schreck wieder aufzurichten. Geld hat er natürlich auch nicht bekommen. Nur die Peise, die die Unterirdischen ihm gegeben hatten, hat er behalten. Er hat sie mir noch gezeigt; es war aber so eine, wie sie um die Zeit überall für einen Groschen zu kaufen waren.

## Ein

### Zusammentreffen mit Riffabyten

Manderei von Hans Freimund

Anfang der neunziger Jahre machte ich von dem spanischen Cadix aus einen Abstecher nach Tanger. Ich hätte den Ausflug nicht unternommen, wenn mir etwas von einem Aufstand der Araber in der Nähe der Stadt bekannt gewesen wäre. In Cadix wußte man nichts von einem derartigen Ereignis, auch auf dem Dampfer, der mich hinüber brachte, hatte man keine Ahnung davon. Selbst in Tanger wußte der Wirt meines, außerhalb der Mauern der Stadt am großen Markt liegenden Hotels von nichts, denn er riet mir zu einem Spezierritt weit um die Stadt herum bis zur atlantischen Küste, zu einem berühmten Kap, um von da aus die Aussicht auf den Ocean, die Meerenge und die spanische Küste zu genießen. „Ich werde Ihnen einen arabischen Führer mitgeben, einen zuverlässigen Mann, der schon seit Jahren mein Vertrauen besitzt,“ sagte er.

Eine halbe Stunde später stand der Araber schon vor mir, ein mittelgroßer Mann mit braungelber Hautfarbe, schweren dunklen Augen, spärlichem schwarzem Bart; die reinliche Kleidung bestand aus leinenen Pump-hosen bis zum Knie, einem kurzen blauen

Gatten als Zielscheibe. Zwischen den Fingern, an Kopf und Schultern haften ihr winzige bunte Luftballons. Und einen nach dem andern pust ihr der Schütze weg. Bläst ihn mit dünnem feinen Knall aus. . . . o! er ist seiner Kunst durchaus sicher, Sennor Manuele! Wär er es ihrer nicht, beim Himmel, er stünde nicht hier!

Der spanische Aktion in Wams und Federhut berührt fast mechanisch den Abzug. Hab keine Furcht, du! Und wieder strömen ihm Wellen der Zärtlichkeit im Blut. Ihr Beruf, heilige Jungfrau, heißt sie täglich Gott auf neue versuchen. Aber hat sie ihr Beruf nicht unlässig einander verbunden! Und grenzt nicht ihre Liebe ans Wunderbare. . . . Grenzenlose! Sie geben sich eines in des anderen Hand. . . . in blindem Vertrauen.

Kleine Juanita. . . . denkt der Mann und räthelt der Geliebten zu. Sei unverzagt! strahlen seine Augen. . . . Ein riesenhaft geducktes, mühsam gebändigtes Tier, dessen Ausdrückungen heiß und verwirrend emporschlagen, sind die Menschen in ihrer lastenden Gier. Sennor Manuele hebt die Mündung, richtet sie auf den kleinen an der linken Brust der Frau befestigten Ballon. Seine Rechte ist ebern. Nein, so vermesse. . . . so irrsinnig frivol wäre selbst er nicht, wenn. . . . Gedanken kreuzen sich. . . . werden überspiegelt von unheimlicher Gewissheit. . . . Talisman, murmeln unhörbar seine Lippen. . . . was kann sie bedrohen. . . .? Nichts.

Sennor Manuele visiert; findet Druckpunkt; vernimmt den trockenen spitzen Knall. Die Kugel hat das lustpralle lustige Gummihäutchen zerfetzt.

Ausbraufende Stürme des Beifalls.  
Orkan entfesselter Rufe.  
Sennor Manuele verneigt sich, lächelt, sucht mit den Händen die Frau, sieht nach ihrer Hand. . . .

"Dio mio. . . Juanita. . . ."  
Sein Weib war weiß wie der Tod.  
Ihre Augen, ihre schönen schmerzvollen Augen flehen: laß, Manuele, laß. . . . ich bin. . . Juanita. . . deine Kleine. . . brave. . . .  
Ihre Finger krampfen, krollen sich um den Seitenvorhang. Ihr Blick lächelt starr wesenlos, ein wenig verzerrt in das Chaos der Köpfe, Hände, der blühenden Gläser. Man jubelt ihr und ihm zu, gebärdet sich rased vor Begeisterung — da fällt der Vorhang.

Juanita tut einen winzigen Schritt. Schatten trübten grau und drohend ihr Bewußtsein. Wie das Rauschen ferner Brandung dringt Brodelnde, fohende, langsam verebbende Erregung an ihr Ohr. Hart an staubiger Kullisse bricht die zarte, silberstrende Artemis in den Armen ihres Aktion zusammen. . . .  
Die Hand des Chirurgen hat die letzten Fäden entfernt. Das Projektill war an der Stahlplatte über'm Herzen abgeglitten, hatte die Bauchwand durchbohrt, und, ohne zum Glück lebenswichtige Teile zu berühren, am rechten inneren Beckenknochen seine tödliche Kraft verloren. Juanita lag in dem kleinen, im Südfügel des Waltheser-Hospitals befindlichen Zimmer. Ihre müden, dunklen Augen suchten die vollen Blüten des Rhododendron. Hingen mit lächelnder Gewissheit an den schweren weißen Dolben, die ihr den Gruß der Heimat sandten. Und während die von allem schmerzlichen Krampf gelösten blaffen Hände nach dem Mann an ihrer Seite tasteten, mit zag-zarter Frage seinen Arm ersüßelten, strich Manuele mit fast mütterlich weicher Gebärde über den Sonnenreflex, der auf ihrem Haar zitterte.

"Wir kehren zurück. Schlaf, Geliebte, und träume. . . von Spaniens Sonne. Träume

von unfern Bergquellen, von den weißen, kleinen, rebenunspinnenen Häusern. Ich will", flüstert sein Herz in scharfer Ergriffenheit, "will dir, helles, heldenhaftes Geschöpf, Vorbeer der. . . Heimat winden."

## Inselkind

Skizze von  
Grete Massé, Hamburg

Moiken Mewes ging rasch durch die Straßen der Stadt dem Hause zu, in dem sie wohnte.

Sie hatte die Augen niedergeschlagen und blickte nicht nach rechts und nicht nach links. Noch immer fiel sie in der Stadt auf, obwohl sie es lange gewohnt geworden, statt ihrer friesischen Inseltracht städtische Kleider zu tragen. Aber die Leute spürten sofort in ihr das Fremdartige, wenn sie ihr helles, fast weißblondes glattes Haar sahen, ihre grauen blühenden Augen, ihren Gang und die Haltung ihrer Schultern, die noch immer den Eindruck machten, als stemmten sie sich an gegen den Meeressturm der Dünen und suchten seine Widerstände zu überwinden.

Moiken Mewes war die Aufmerksamkeit, die sie erregte, unangenehm. Was hatten die Leute sie anzugaffen? Es war ihr am liebsten, wenn man sie ruhig ihres Weges gehen ließ.

Im Hause war der Dr. Haller zu Besuch. Moiken sah sofort, als sie in den Flur trat, seinen Mantel und Hut am Haken der Garderobe. Ihre Pflegeeltern wünschten, daß sie diesen Dr. Haller, den Geschäftskompagnon ihres Pflegevaters Braun, heirate. Sie hatten versprochen, ihr eine gute Mitgift und eine kostbare Ausstattung zu geben, wenn sie seine Frau würde. Und nach manchem Sträuben und Bedenken war Moiken schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß es wohl doch das richtigste wäre, sich den allgemeinen Wünschen zu fügen. Brauns, ihre Pflegeeltern, hatten zu viel Gutes an ihr getan, sie hatten sie nicht nur von der Frieseninsel, auf der sie damals zur Erholung den Sommer verbracht hatten, als eine Sechzehnjährige in ihr Haus genommen, als Moikens Vater, der letzte ihrer Familie, bei dem großen Sturm auf dem Meere umgekommen; sie hatten auch für die Erziehung und Ausbildung Moikens gesorgt, ihr Kleidung und Nahrung gegeben. Sie hatte die Verpflichtung, ihnen irgendetwas ihre Dankbarkeit zu beweisen. Und auf Klaus Harms zu harren, hatte doch wohl keinen Zweck mehr. Es war wohl nur Scherz gewesen, daß er sie einst seine kleine Braut genannt und ihr das Versprechen abgenommen, auf ihn zu warten, bis er heimkomme von seinen weiten Fahrten, und auf der Insel ansässig werde, wie es seine und Moikens Vorfahren gewesen. Wenigstens, wenn es ihm ernst gewesen wäre, hätte er in all diesen Jahren etwas von sich hören lassen können. Moiken Mewes war eine stolze und warf sich nicht weg. Klammerte sich Klaus Harms nicht um sie, riß auch sie ihn aus ihren Gedanken und aus ihrem Herzen, so weh es auch tun mochte.

Als Moiken ins Wohnzimmer trat, entstand zwischen ihren Pflegeeltern und dem Dr. Haller eine verlegene Stille, die ihr verriet, daß die Rede von ihr gewesen. Es dauerte auch nicht lange und Frau Kitty Braun erfuhr sich mit dem Bemerkten, daß sie nachsehen müsse, ob Frieda, das neue Mädchen, auch auf die Weise bügeln, wie man es ihr gezeigt. Kurz darauf erklärte Herr Heinrich Braun, er habe im Rauchzimmer noch eine Sorte extra guter Zigarren, die der Gast ausprobieren müsse und die er gleich holen wolle. Moiken und Dr. Haller waren allein.

Moiken Mewes ging rasch durch die Straßen der Stadt dem Hause zu, in dem sie wohnte. Sie hatte die Augen niedergeschlagen und blickte nicht nach rechts und nicht nach links. Noch immer fiel sie in der Stadt auf, obwohl sie es lange gewohnt geworden, statt ihrer friesischen Inseltracht städtische Kleider zu tragen. Aber die Leute spürten sofort in ihr das Fremdartige, wenn sie ihr helles, fast weißblondes glattes Haar sahen, ihre grauen blühenden Augen, ihren Gang und die Haltung ihrer Schultern, die noch immer den Eindruck machten, als stemmten sie sich an gegen den Meeressturm der Dünen und suchten seine Widerstände zu überwinden. Moiken Mewes war die Aufmerksamkeit, die sie erregte, unangenehm. Was hatten die Leute sie anzugaffen? Es war ihr am liebsten, wenn man sie ruhig ihres Weges gehen ließ. Im Hause war der Dr. Haller zu Besuch. Moiken sah sofort, als sie in den Flur trat, seinen Mantel und Hut am Haken der Garderobe. Ihre Pflegeeltern wünschten, daß sie diesen Dr. Haller, den Geschäftskompagnon ihres Pflegevaters Braun, heirate. Sie hatten versprochen, ihr eine gute Mitgift und eine kostbare Ausstattung zu geben, wenn sie seine Frau würde. Und nach manchem Sträuben und Bedenken war Moiken schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß es wohl doch das richtigste wäre, sich den allgemeinen Wünschen zu fügen. Brauns, ihre Pflegeeltern, hatten zu viel Gutes an ihr getan, sie hatten sie nicht nur von der Frieseninsel, auf der sie damals zur Erholung den Sommer verbracht hatten, als eine Sechzehnjährige in ihr Haus genommen, als Moikens Vater, der letzte ihrer Familie, bei dem großen Sturm auf dem Meere umgekommen; sie hatten auch für die Erziehung und Ausbildung Moikens gesorgt, ihr Kleidung und Nahrung gegeben. Sie hatte die Verpflichtung, ihnen irgendetwas ihre Dankbarkeit zu beweisen. Und auf Klaus Harms zu harren, hatte doch wohl keinen Zweck mehr. Es war wohl nur Scherz gewesen, daß er sie einst seine kleine Braut genannt und ihr das Versprechen abgenommen, auf ihn zu warten, bis er heimkomme von seinen weiten Fahrten, und auf der Insel ansässig werde, wie es seine und Moikens Vorfahren gewesen. Wenigstens, wenn es ihm ernst gewesen wäre, hätte er in all diesen Jahren etwas von sich hören lassen können. Moiken Mewes war eine stolze und warf sich nicht weg. Klammerte sich Klaus Harms nicht um sie, riß auch sie ihn aus ihren Gedanken und aus ihrem Herzen, so weh es auch tun mochte. Als Moiken ins Wohnzimmer trat, entstand zwischen ihren Pflegeeltern und dem Dr. Haller eine verlegene Stille, die ihr verriet, daß die Rede von ihr gewesen. Es dauerte auch nicht lange und Frau Kitty Braun erfuhr sich mit dem Bemerkten, daß sie nachsehen müsse, ob Frieda, das neue Mädchen, auch auf die Weise bügeln, wie man es ihr gezeigt. Kurz darauf erklärte Herr Heinrich Braun, er habe im Rauchzimmer noch eine Sorte extra guter Zigarren, die der Gast ausprobieren müsse und die er gleich holen wolle. Moiken und Dr. Haller waren allein.

"Mein verehrter Kompagnon und seine Gattin haben mir Hoffnung gemacht, Moiken, daß ich Sie nicht vergebens bitten würde, meine Frau zu werden," sagte der Dr. Haller. Moiken stockte doch ein wenig der Herzschlag. Wie Schicksal stand es im Zimmer. Jemandwoher, aus einer weiten Ferne, schienen sie die blauen Friesenaugen des Jugendfreundes anzusehen und zu sagen: "Inselkind! Denke daran, daß du zu mir gehörst und zum Meer. . . ."

Aber dann stieg der Trost in dem Mädchen hoch.

"Warum hast du nicht geschrieben, Klaus Harms?" dachte sie. "Warum bist du nicht gekommen? Warum hast du nicht gesprochen zu mir?"

Und zwischen den hochgeschwungenen hellen Augenbrauen eine kleine Wronkfalte und um den Mund den Zug des Eigensinns, wandte sich Moiken Mewes zu dem reichen Bewerber und sagte: "Meine guten Pflegeeltern sollen sich nicht in mir getäuscht haben, Herr Dr. Haller."

"Moiken, heißt das, Sie willigen ein, meine Frau zu werden?" fragte der Mann.

Und Moiken neigte den stolzen Kopf mit dem glatten, weißblonden Haar und sagte leise: "Ja."

Moiken und Frau Kitty Braun waren ins Haus zurückgekehrt, beladen mit Paketen, die noch die letzten Kleinigkeiten für Moikens schon vollständig eingerichtete zukünftige Wohnung enthielten. Das Mädchen meldete, daß ein Besuch im Salon auf Fräulein Moiken warte.

"Klaus Harms. . . ." flüsterte Moiken Mewes tonlos und mit blaffen Lippen, als sie die Tür geöffnet und über die Schwelle trat.

Ja — Klaus Harms war da und wollte sie in die Arme ziehen, auf den Mund küssen und mit sich nehmen auf die Insel.

"Du kommst zu spät Klaus," sagte Moiken Mewes. "Ich habe einem anderen Mann mein Wort gegeben. Ein Inselkind bricht sein Wort nicht. Am nächsten Dienstag ist meine Hochzeit."

Da wurde Klaus Harms sehr blaß und wendete sich zum Gehen. Moiken hielt ihn nicht zurück. Keines von ihnen sprach ein Wort.

Nach fünfjähriger Ehe schenkte Moiken endlich ihrem Gatten das erste Kind, den ersehnten künftigen Erben der Firma. Seit der Geburt des Kindes kränkelte sie. Frau Kitty Braun, selbst noch in einem rüstigen und jugendlichen Alter, nahm sich ihrer Wirtschaft und der Pflege und Erziehung des Kindes in einer so vollkommene Weise an, daß Moiken sich fast überflüssig vorkam.

Es schien, als sollte sie nicht mehr gesund werden. Ihr Mann schickte sie vom Arzt zum Arzt, von einem Spezialprofessor zum andern.

Aber Moikens Kräfteverfall nahm zu. Sie magerte ab und glück der früheren Moiken so wenig, daß Freunde sie auf der Straße kaum wieder erkannten.

Da erbat sich Moiken von ihrem Manne die Erlaubnis, heimzufahren nach der Insel, auf der sie geboren worden.

Moiken Haller wohnte auf der Insel in dem Giebelzimmer des Hauses, das Anne, die blonde stämmige Frau von Klaus Harms, von ihren Eltern geerbt hatte.

An jedem Tage ruderte der Fischer die Blasse Moiken Haller aufs Meer hinaus. Dann ward ihr die bekommenen Brust ein

menig frei, die Sommerzeit im stoff runderen sich, der Atem kam nicht so quälend, so pressend aus ihrem Innern hervor.

Moiken und Klaus Harms sagten nicht viel. Sie hatten sich lange miteinander ausgesprochen. Sie sahen sich nur an, durstig, durstig und sehnsuchtsvoll.

Am einem Abend, als sie heimwärts fuhren und die sinkende Sonne den Weg vor ihnen mit lauter Glanz bestreute, sagte Moiken: "Du darfst mich gerne jetzt küssen, Klaus. Es ist keine Sünde mehr. Ich habe mir Gewissheit verschafft. Ich weiß, ich werde nicht mehr gesund. Ich werde den Sommer nicht überleben."

Da nahm Klaus Harms die Frau, die er von Jugendtagen an geliebt, fest und zärtlich in den Arm und küßte sie und schlang das Plaid um ihre so schmal und kindlich gewordenen Schultern, sie zu schützen vor der Rauheit des abendlichen Windes.

Als der Herbst kam, grub man auf dem kleinen Friedhof am Meer ein neues Grab neben den Gräbern der vielen Schiffer aus der Familie Mewes, die ihr Leben gelassen draußen auf dem Meere. In diesem Grabe ruhte das Inselkind, das aus der Welt zurückgekommen in die Heimat, um im mütterlichen Boden den ewigen Schlaf zu tun.

## Heimkehr

von

Max Jungnickel

Das Jahr wird alt wie die Blätter, die auf mich niederfallen und unter meinen Füßen rascheln. — Zerbrochenes, blindes Silber jeder Bach. Am Wegrain weht's wie lebendiges Gold.

Mein Wanderstod will mit mir eilen. Das Bündel wird mir schwer. Wie lange ist's her: Da war ich wie ein Zweig vom Lindbaum in seliger Sonne. Ich ließ mich biegen vom Sonnenwind. Wie des Sturmes Gepele war ich: die selige Schwalbe. Ich blühte unter taunenden Melodien. Nun ist ein Wind aufgewacht mit kaltem Flügel und schlägt mir die Enden des Halbstüches über die Schulter.

Laß mich nach Hause, Wind! Meine zerwanderter Schuhe will ich ausziehen. Laß mich wieder sitzen unter der trostvollen Lampe. Meine braunen Hände wollen wieder über einen kleinen Scheitel streichen aus Licht und Seide.

Was bring ich dir mit, du meine kleine Tochter? Aus all den langen Tagen mit, da ich nicht bei dir war? Was bring ich dir mit durch Regen und Sturm?

Ein Blatt. Ein grünes Esenblatt. Ein Blatt vom Grabe des Johann Sebastian Bach. Halt's an dein kleines Ohr. Hörst du das Wunder? Wie das klingt!

Gott nimmt mit beiden Händen das silberne Sieb der Sterne und rüttelt sie hernieder; auf die Erde: Den Jupiter, den Saturn und den Mars. Und die drei Welken schlagen zusammen und lösen und donnern und blitzen und raunen legendenselt-sam. — Hörst du's singen? — Seelen singen, die wie Tauben sind und die Gott mit brauender Seligkeit betören.

Hörst du's fihern? — Wie Engel fihern, die aus ihren Händen schimmernde Heupferdchen springen lassen.

Hörst du's beten? — Wie die Demut betet, auf die ein Regenbogen niederhaut. Der Sturm pleist mir sein wildes Lied. Laß mich nach Hause: In zwei kleine Augen sehen, die mein müdes Geze spiegeln.

Was bring ich dir von meinem weiten Wandern mit? Nicht Perlenhaufen und keine Krone von Gold — den grünen Tropfen aus dem Blute eines Zaubereers.

Jäckchen, unter dem ein sauberes Hemd herporlugte, und einem langen weißen Umhang in Wolstoff. Auf dem Kopfe trug er einen mächtigen Turban. Die nackten Füße steckten in gelben Pantoffeln. Mit ruhiger Würde suchte der Mann mich bezüglich des Preises übers Ohr zu hauen. Doch es gelang ihm nicht. Schließlich wurden wir handelseinig. Für täglich ganze zehn Pesetas, damals ungefähr sechs Mark, stellte El Sadi Mohamed den Jussuf, so hieß der Maure, zwei gute Maultiere und übernahm die Führung nebst Garantie für die Sicherheit meiner Person. Am folgenden Morgen sollten wir reiten.

Gerade als Ben Jussuf sich verabschiedete, ertönten Kanonenschüsse von der Ducht her. Ein Kriegsschiff, ein Engländer, wie der Wirt mit dem Feldstecher feststellte, schoß einlaufend Salut. Auf dem Gesicht des Arabers glaubte ich ein flüchtiges höhnisches Lächeln bemerkt zu haben. Dann empfahl er sich. Abends ging das Salutfeuern von neuem los: ein großes spanisches Kriegsschiff lief ein und warf nicht weit von dem englischen Anker. Beim Morgen-grauen weckten uns wieder Schüsse aus dem Schlafe: ein dritter Kreuzer lag neben den andern, als wir hinunterkamen.

"Was hat denn das zu bedeuten?", fragte ich den neben mir auf der Veranda Ausschau haltenden Wirt. "Ist hier eine internationale Flottenparade?" Der Wirt schmunzelte. "Die treuen Nachbarn! Da traut keiner dem andern. . . deshalb helfen sie sich gegenseitig. . . sie wollen alle dabei sein. Die dem Raib von Tanger unterstehenden Stämme haben sich wieder einmal geweigert, die schuldigen, vielleicht etwas gar zu willkürlich hochgegriffenen Steuern zu bezahlen, nun liegen sie bewaffnet um die Stadt herum, um der Brandschagung ihrer Dörfer durch den Raib einen Kiesel vorzuschieben. Eine reine marokkanische Angelegenheit, die Europa eigentlich gar nichts angeht. Aber, aber. . . es könnte am Ende doch eine Gelegenheit zum 'Eingreifen' geben mit Aussicht auf guten Lohn. Und deshalb läßt sich Europa den Schutz seiner Kinder hier zu angelegen sein."

Doch da war auch schon Ben Jussuf mit zwei schönen Maultieren, die bequeme arabische Sättel trugen. Ich muß gesehen,

die Mitteilung des Wirtes hatte mir die Lust zu dem Ausflug genommen, doch er verzeuhte lachend meine Bedenken. "Bewaffnen Sie sich gut, aber. . . mit Zigaretten!" scherzte er. Zigaretten, die hatte ich von Spanien mitgebracht, zwei große, prall gefüllte Etuis. Ich steckte sie zu mir. Wir ritten ab.

Auf weggelosen, steinigem, mit magerem Giechengestrüpp bestandem Terrain ging es bergan. Außer einigen Holz sammelnden braunen Weibern war weit und breit keine Menschenseele zu erblicken. Da, wir mochten vielleicht drei Kilometer von der Stadt entfernt sein, kam uns ein Europäer im Reitanzug, sein Pferd wegen der Unebenheit des mit Steinblöcken überfalten Bodens am Jügel führend, entgegen. Schon von weitem winkte er uns mit der Hand, zurückzubleiben. "Gehen Sie nicht weiter," rief er mir auf englisch zu, "Sie geraten sonst in die Linie der Insurgenten. Ich kehre deshalb um." Ich dankte. Ohne sich aufzuhalten, bahnte sich der Fremde seitlich von uns seinen Weg durch die Hecken. Ich machte Miene, ihm zu folgen, schaute aber doch fragend den Führer an. Der Schüttelte geringschäßig den Kopf. "Komm nur ruhig mit, Du kannst unbeforgt sein!" Ben Jussuf sprach ziemlich geläufig französisch, aber das "Sie" kannte er nicht, er duzte einen mit Würde. Und wir ritten weiter; kreuz und quer ging es um die Stadt herum, doch hielten wir uns meistens auf der Höhe, von wo sich prächtige Ausblicke auf die Ducht, die Stadt und die Meerenge boten. Es war ein ziemlich anstrengendes Klettern für die Tiere, deren Sicherheit auf dem schlechten Boden ich bewunderte. Einmal stiegen wir auf einem kaum meterbreiten Felspfad in ein tiefes, fast ganz ausgetrocknetes Bachbett hinunter, um sie an einem Wassertrümpel zu tränken. In dem Geröl des Bachbettes ging es dann eine gute Strecke weiter bis zu einem senkrecht aufsteigenden Saumpfad. Oben angekommen fragte mein Begleiter, ob ich nicht ein Täschchen arabischen Kaffee trinken wollte.

"Gewiß! Aber wo?"

Ben Jussuf zeigte stumm auf eine blaß-graue Rauchsäule, die in Büschelschweifweite aus dem Heckenstrüpp aufstieg. Als wir näherkamen, konnte ich feststellen, daß der

Rauch aus der Dede eines kleinen bienenforbartigen Steinhauses kam, vor dem einige alt aussehende Kerle hockten. Als ganze Kleidung trugen sie eine Art Kaffeesack, in dessen Boden ein Loch für den Kopf geschritten war, während die bis zu den Schultern nackten braunen Arme durch die abgeknittenen Ecken gesteckt waren. Dieses etwas einfache Kleidungsstück war durch einen Strick um die Hüften zusammengehalten. Neben den Bürschen lagen fünf oder sechs lange Spieße. Ben Jussuf grüßte gravitätisch, die Araber erhoben sich, den Gruß höflich erwidierend. Wir stiegen von unseren Tieren. Dann begann eine mir unverständliche Unterhaltung, schließlich rief der Führer etwas durch die niedrige, als Tür dienende Oeffnung in das Haus hinein, von innen wurde geantwortet, und dann krochen wir in den Bau. Es war ein runder Raum von etwa fünf Meter Durchmesser, in der Mitte ungefähr zweiundeinhalb Meter hoch. Wie die kuppelförmig gemöbelte Dede ohne Stütze halten konnte, war mir um so schleierhafter, als mitten darin sich ein fuhbreites Loch für den Abzug des Rauches befand. Auf dem Boden brannte ein Feuerchen, über dem auf einem eisernen Dreifuß ein Wasserkessel brodelt. Um das Feuer hockten noch vier braune Gesellen in stoischer Ruhe. Wiederum die würdevolle gegenseitige Begrüßung. Dann machte sich einer daran, eine Handvoll gerösteter Kaffeebohnen zwischen zwei Steinen zu zerreiben. Ein Säckchen mit Zucker war auch da, und nach kurzer Zeit hatten wir einen ganz vorzüglichen Kaffee in kleinen Zinnbechern vor uns stehen. Er war nach dem arabischen Rezept heiß wie die Hölle und süß wie die Liebe. Wir tranken mehrere Becher und rauchten Zigaretten dazu. Für diese waren die Leute höchst dankbar. Als wir wieder aufbrachen, sollte ich auf Ben Jussufs Empfehlung hin eine silberne Peseta hinlegen, ich legte deren zwei hin, worauf sich unser Wirt in endlosen Dankesbezeugungen erging.

Vor dem Hause fanden wir noch drei weitere Araber, die inzwischen hinzu gekommen waren. Sie waren etwas besser gekleidet als die anderen und trugen Schuflaffen, zwei hatten sogar ganz moderne Militärgewehre. Während der dritte einen

langen Vorderlader heimischer Herstellung besaß. Auch hier gab es wieder eine feierliche Begrüßung. Dann teilte ich meinen Zigarettenvorrat unter die Gesellschaft aus, was den besten Eindruck auf sie machte. Dankbar hielten sie uns die Mulas zum Auffitzen.

Der Führer ritt schweigsam voran. Da wies er mit ausgestrecktem Arm in die Ferne, nach einer Bodenerhöhung, hinter der Tanger liegt. Mit dem Feldstecher sah ich, daß dort eine Anzahl Europäer stand, die das Gelände mit Fernrohren absuchten und die aufscheinend besonders nach uns schauten. Ben Jussuf hielt an. Bisher hatte ich ihn noch nicht gefragt, was das für Leute waren, von denen wir kamen. Wohl hatte ich mir meine Gedanken darüber schon gemacht. Aber ich sagte mir, kann der schweigen, so kann ich es auch; nur keine Neugierde zeigen!

"Weißt Du, daß wir bei einem Posten der Aufständischen waren?" Keine Antwort abwartend, fuhr der Maure fort: "Du wirst mit Fragen bestürmt werden, wenn wir nach der Stadt zurück kommen. Sage ihnen, daß es arme, harmlose Menschen sind, die sich nur gegen die Ausraubung seitens der heimischen Behörden wehren, gegen die Vergewaltigung durch den Raib. Gegen die Europäer haben sie nichts!"

Es kam so, wie Ben Jussuf gesagt hatte. Als wir uns der Stadt näherten, kamen uns die Leute von dem Hügel entgegen. Auch der Reitermann vom Morgen war darunter, ein englischer Journalist, wie ich später erfuhr. Sie wollten wissen, was ich da hinten gemacht hätte, und ob die Andjerras — so oder ähnlich war der Name des vor uns in Auflehnung befindlichen Stammes — im Vormarsch auf die Stadt wären, wie sie sich gebärdeten usw. Die Fragesteller waren Angehörige mehrerer Nationen, englische, französische, italienische, spanische Laute schwirren durcheinander. Augenscheinlich waren die Leute enttäuscht, daß ich ihnen keine Sensationsnachricht bringen konnte. Gar zu gern hätten sie etwas von bevorstehenden großen Gefahren gehört. Denn für was hatte man Waffen und Kriegsschiffe, wenn man sie nicht zur "Paakiteruna" benutzen kann? —